

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen:  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Spezialdruckerei  
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 111.

Sonnabend, 17. Mai 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Verkaufspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Kannahme für die Nummer des Anzeigebogens bis vermittels 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilenbreite 43 mm breite Schriftgröße 18 Pfg. (Wohlfahrt 12 Pfg.) Zeitraumbänder und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck- und Verlagsanstalt von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: J. W. S. Zeltgraber in Riesa.

Bei dem sich in der wärmeren Jahreszeit steigenden Bedürfnis zum Baden im Freien werden die Herren Gemeindevorstände und Gutsvorsteher, insbesondere auch in Rücksicht auf den Nutzen, des Badens für die Gesundheit, zumal wenn es mit Schwimmbädern verbunden ist, veranlaßt, diesem Bedürfnisse möglichst Rechnung zu tragen und — zur Verhütung von Unglücksfällen, sowie aus sittenpolizeilichen Rücksichten — geeignete Badeplätze in Flüssen oder Teichen ausfindig zu machen und abzugeben, auch durch ortsübliche Bekanntmachung und polizeiliche Aufsicht dahin zu wirken, daß das Baden auf die abgetrockneten und gekennzeichneten Plätze — aus Sicherheits- und sittenpolizeilichen Gründen, sowie im Interesse des Schutzes der übrigen an den Ufern anliegenden Grundstücke — beschränkt bleibt.

Die unterzeichnete Amtshauptmannschaft ist gern bereit, bei Anlegung von Badeplätzen sachverständigen Rat und ev. finanzielle Unterstützung zu vermitteln.

Besüglich des Badens in der Elbe gelten die Vorschriften des Königl. Elb-Bromamies.

Großenhain, den 13. Mai 1913.

1444 a E.

Königliche Amtshauptmannschaft.

In das hiesige Güterrechtsregister ist auf Seite 104, den Geschäftsführer Franz Johannes Schmidt in Riesa und dessen Ehefrau Martha Johanna geb. Herbst betreffend, eingetragen worden:

Die Verwaltung und Nutzung des Mannes ist durch Ehevertrag vom 5. Mai 1913 angeschlossen worden.

Riesa, den 14. Mai 1913.

Königliches Amtsgericht.

Dienstag, den 20. Mai 1913, nachm. 3 Uhr

sollen in Wülknitz

2 schwarzbunte Ochsen (Landrasse)

gegen sofortige Bezahlung meistbietend freiwillig versteigert werden.

(Sammelort: Gasthof Wülknitz.)

Riesa, den 14. Mai 1913.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Wegen Umbau des Riesa-Gröbba-Deutenwitzer Kommunikationsweges in der Ausdehnung von der Brückenmühle bis zu dem nach der Biegelei Gröbba führenden Weg, bleibt dieser, vom 23. dieses Monats ab, auf ca. 4 Wochen für allen Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird für diese Zeit über Poppitz verlaufen.

Riesa, am 17. Mai 1913.

Der Rat der Stadt Riesa.

4. Mitteilung

über die für die Nationalen anlässlich des Kaiserjubiläums für die christliche Mission in unseren Kolonien und Schutzgebieten eingegangenen Beiträge.

Karl Einhorn 20 Mk. Schuldirektor Dankwart 10 Mk. Fritz Beyer 3 Mk. H. S. 2 Mk. G. D. Seurig 100 Mk. Verein selbstständiger Kaufleute 20 Mk.

Den Spendern danken wir hierdurch herzlich. Weitere Beiträge werden gern entgegengenommen.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 17. Mai 1913.

—\* Pflanzfest spielt bei günstigem Wetter am Sonntag, den 18. Mai von 11.30 bis 12.30 mittags auf dem Albert-Platz das Gornistenkorps des 2. Pionier-Bataillons Nr. 22 nach folgendem Programm: 1. In Treue fest, Marsch von Teise; 2. Ouverture z. Opt.; 3. Die schöne Galathée von Suppé; 4. Morgenblätter, Walzer von Strauß; 5. Frühlingständchen von Lacombe; 6. Rifado-Selektion von Sullivan.

—\* Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, hält der Ruderverein Riesa sein diesjähriges Anrudern morgen Sonntag, den 18. Mai, ab. Die Aufsicht der Boote, zu der auch auswärtige Rudervereine ihre Teilnahme zugesagt haben, erfolgt nachmittags 2 Uhr, und zwar wird vom oberen Ende des Stadtparks bis zur Elbbrücke gerudert. Hierauf fahren die geladenen Gäste und Mitglieder des Klubs mit dem Oberdeckdampfer 4.15 Uhr, auf dem die Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 68 spielt, nach Rindgrün, wo im Bahrmannschen Gasthofe Konzert stattfindet.

—\* Morgen Sonntag von nachmittags 2 Uhr an findet im „Hotel Kronprinz“ unter Kontrolle des Stadtrates zu Riesa die öffentlicheziehung der vierten Waren-Lotterie des Verbandes Riesa der Sächsischen Fleischhändler. Sämtliche Gewinne sind im Saale ausgestellt und können von vormittags 11 Uhr an besichtigt werden. Wer also noch nicht im Besitze eines Loses zu 50 Pfg. ist,

möge sich beeilen, da die Nachfrage nach Losen in der letzten Woche eine sehr lebhafte war.

—\* Nachdem die Abhaltung von Tierjahren in Folge der Maul- und Ruhsenkeuche mehrere Jahre hat ausgesetzt werden müssen, veranstaltet der Landwirtschaftliche Kreisverein Dresden in diesem Jahre zwei Preis-Tierjahren und zwar die eine am 4. Juni in Riesa auf dem sog. schwarzen Plage, die andere am 18. Juni in Lauenstein auf dem Schützenplatze. Hierzu sind bis jetzt für die Schau in Riesa reichlich 200 Stück Rindvieh und einige Ziegen, für die Schau in Lauenstein etwa 150 Tiere angemeldet worden. Diese Zahlen, die einen guten Erfolg für die Schauen versprechen, lassen zugleich erkennen, welches rege Interesse die Landwirte diesen Veranstaltungen entgegenbringen.

—\* Ueber den Unfall in der Bergbauerei am Mittwoch können wir heute folgendes mitteilen. Der Bergarbeiter ist der Schlosser Dietrich aus Reinitz, welcher letzte Ostern auslerte und bei Herrn Schlossermeister Dombold in Arbeit steht. Er arbeitete im neuen Anbau des Establishments an der Transmission, wurde dabei von der Welle an der Bluse erfasst und circa 2-3 mal herumgeschleudert, wodurch er einen Bruch des linken Unterarmes und eine Auskugelung am Ellbogen erlitt. Das Unglück hätte vielleicht noch größer werden können, wenn nicht andere Personen den Vorgang bemerkt hätten, die sofort durch Ausschalten der Transmission zum Stehen brachten. Innere Verletzungen hat der Schlosser anscheinend nicht erlitten.

—§§ Die vom 22. bis 30. ds. Mt. stattfindende Studienreise sachsenburgischer Landwirte durch das Königreich Sachsen beginnt am 22. Mai mit einem Begrüßungsabend im Restaurant „Drei Raben“ in Dresden, an welchem Generalsekretär Dr. Schöne einen Vortrag über die Landwirtschaft im Königreich Sachsen halten wird. Am 23. Mai ist eine Besichtigung der Buchten des Rittergutsbesitzers Kleber-Breitth, der Herrschaft Wurth und des Rittergutsbesitzers Günther in Gröbba, sowie der

## Kirschenverpachtung.

Die diesjährige Kirschenverpachtung in der Rittergutskur, auf der Paulsger Chaussee und im Garten des Stadtfrankenhauses soll

Montag, den 19. Mai 1913, nachmittags 2 Uhr

in der Ratskanzlei öffentlich versteigert werden.

Die Auswahl unter den Bietern, die Vergebung der Nutzung an mehrere Bieter und die Ablehnung sämtlicher Gebote bleibt vorbehalten.

Die Pachtabbedingungen können in der Ratskanzlei eingesehen werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 13. Mai 1913.

Ind.

Die Verpachtung verschiedener Kalernengeräte sowie der Anstich einer Holzbaracke werden öffentlich verdingt. Die Bedingungen pp. sind in Geschäftszimmer — Pionier-Kaserne, Stabsgebäude Zimmer 61 — einzusehen und Angebote verschlossen bis 29. Mai ds. Jahres, 10 Uhr vorm. dahin einzuliefern.

Verdingungsunterlagen werden an auswärtige Interessenten nicht versandt. Bewerber, welche die Bedingungen pp. nicht eingesehen haben, bleiben unberücksichtigt. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Königliche Garnisonverwaltung.

Das alte Schulhaus in Wehltheuer soll gegen das Meistgebot verkauft werden. Die Bedingungen sind bei Herrn Gutsherrn Renter ebenda einzusehen. Versteigerungstermin der 20. Mai, vormittags von 10-11 Uhr.

Der Schulvorstand zu Wehltheuer.

## Kuhholz-Versteigerung.

Von den Staatsforstrevierern Warbach und Reichenbach sollen

Sonnabend, den 24. Mai 1913, von vorm. 11 Uhr an

im Hotel zum Zschlenhof in Köffen

zusammen ungefähr 1698 Fehm. weiche Kuhhölzer (meist Stämme) z. T. in bereits aufbereitetem Zustande, z. T. noch anstehend, in verschiedenen Einzelposten unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden. Näheres besagen die bei den unterzeichneten Stellen in Empfang zu nehmenden Bekanntmachungen sowie die von den Revierverwaltungen zu beziehenden ausführlichen Auszüge.

Kgl. Forstrevierverwaltungen Warbach (Amtsh. Töbels), Reichenbach bei Großboitzberg und Kgl. Forstrentamt Augustsburg.

## Freibant Delitz.

Morgen Sonntag, den 18. Mai 1913, früh 6 Uhr, gelangt das Fleisch eines jungen Schweines zum Preise von 45 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

Deutscher Herold.

Echte Biere. — Weine erstkl. — Prima Speisen.  
Vornehm behagliche Lokalitäten. — Angenehmer Familienverkehr.

Winzerstuben.

— Ein russischer Steppenadler ist vorige Woche durch einen Forstwärter in Buische bei Baugen auf sächsischen Waldrevier erlegt worden. Das in unserer Gegend sehr seltene Tier hat eine Flügelspannweite von 2 Metern. Es soll später dem Museum in Baugen einverleibt werden. — Vor einigen Jahren ist in Pommern ebenfalls ein solcher Adler erlegt worden, aber sonst, soweit bekannt, keiner in Deutschland.

— Die Hasenjagd verspricht allem Anschein nach in diesem Jahre einen guten Ertrag. Der erste Satz der Junghasen ist in der vorzüglichen Frühjahrswitterung gut durchgekommen und auch der zweite Satz ist schon ziemlich ausgewachsen.

— Se. Majestät der König wird morgen früh 8 Uhr 8 Minuten ab Dresden-Neustadt nach Wilhelmshaven reisen, dort abends 8 Uhr 11 Minuten eintreffen und sich an Bord S. M. S. Deutschland begeben, um bis Mittwoch früh den Übungen der Hochseeflotte beizuwohnen. Am Mittwoch ist dann vormittags eine Besichtigung des Dampfers Imperator der Hamburg-Amerika-Linie und nachmittags ein Besuch des Tierparks in Stellingen in Aussicht genommen. Die Rückreise erfolgt von Hamburg nachts und das Eintreffen in Dresden am Donnerstag den 22. Mai früh 8 Uhr 5 Minuten. In der Begleitung des Königs werden sich befinden: General à la suite Generalmajor v. Teitenborn, Flügeladjutant Major v. Wegsch und Hauptmann v. Schweinik.

— Beim Rächigen in einem Strohschnecken auf der Rittergutskur Gölitz wurden von der Polizei in vergangener Nacht 2 Arbeitslose betroffen und dieserhalb bestraft.

— Die diesjährige am 2. Mai erfolgte Arbeiterzählung hat ergeben, daß in den hiesigen der Zählung unterliegenden Betrieben außer 166 männlichen (136 im Vorjahre) und 17 weiblichen (13 im Vorjahre) Betriebsbeamten, Angestellten und mitbeschäftigten Familienangehörigen (zusammen 183) insgesamt 1783 Arbeiter beschäftigt waren gegen 1886 im Jahre 1912. Der Bestand der Arbeiterkraft ist also um 97 höher als im Vorjahre. Von den 1783 Arbeitern insgesamt sind 1377 (1000) männlichen und 406 (386) weiblichen Geschlechts. Hierunter sind älter als 21 Jahre 1077 (1026) männliche und 308 (293) weibliche Arbeiter, zwischen 16 und 21 Jahren alt 196 (188) männliche und 92 (86) weibliche, zwischen 14 und 16 Jahre alt 102 (85) männliche und 6 (7) weibliche und unter 14 Jahre alt 2 (1) männliche Arbeiter.

— Ein Abholungsdiens. In allen Postorten des Reichspostgebietes werden zur Weiterbeförderung nach auswärtig bestimmte gemöhnliche Briefsendungen und Telegramme auf Bestellungen durch Postboten beim Absender abgeholt. Für eine Sendung sind 25 Pf., für jede weitere gleichzeitig abgeholtene Sendung 10 Pf. zu entrichten. Die Boten stellen auf Anruf durch Fernsprecher oder auf mündliches oder schriftliches Verlangen die Ortspostanstalt. Bei dieser ist alles Nähere zu erfahren.

— Die dritte diesjährige Sitzungsperiode des Dresdener Rgl. Schwurgerichts beginnt nächste Woche. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsdirektor Dr. Raumann.

— Vor der dritten Strafkammer des Königl. Landgerichts Dresden hatte sich gestern der 45 Jahre alte, aus Großenhain gebürtige, in Neuseußlitz wohnende Gutbesitzer Ernst Robert Müller wegen Vergehens gegen das Viehsteuergesetz zu verantworten. Als Sachverständiger war Begleitführer Dr. Böhre aus Großenhain vorgeladen. Am 23. Januar dieses Jahres wurde in dem Gehöft des Angeklagten die Schweinefäule festgestellt. Auf Grund einer Besanntmachung der Behörden war es untersagt, Schweine aus dem verseuchten Gehöft fortzuschaffen, auch durften Schweine, die zur sofortigen Schlachtung bestimmt waren und feuchnerdachtig erschienen, ohne ausdrückliche Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft nicht aus dem Gehöft gebracht werden. Müller machte sich nun dadurch strafbar, daß er am 13. Februar ein Schwein aus seinem gesperrten Gehöft zur sofortigen Schlachtung entfernte, ohne hierzu behördliche Erlaubnis zu haben. Das Gericht erkannte wegen dieses Vergehens auf 30 M. Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis. — Derselbe Gerichtshof verhandelte als Berufungsinstant gegen den 26 Jahre alten Chauffeur, früheren Fleischer Alfred Heyde aus Gröbza wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Als der Angeklagte am Abend des 12. Juni vorigen Jahres mit mehreren Bekannten von Riesa nach Gröbza ging, kam es zwischen ihm und mehreren Schülern auf der Bahnhofsstraße in Riesa zu einem Renkontre. Heyde wurde zur Weisung gezwungen und soll sich hierbei widergesetzt haben. Das Schöffengericht Riesa hielt den Schuldenverstoß für erbracht und 2 Wochen Gefängnis als angemessene Ahndung. Heyde legte Berufung ein. Das Landgericht gelangte zu einer milderen Auffassung als die Vorinstanz und verurteilte den Angeklagten deshalb nur zu 50 M. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis.

— Unter dem Vorsitz des Bundespräsidenten O. Thomas fand in Dresden die Hauptversammlung des geschäftsführenden Vorstandes des Deutschen Reglerbundes statt. Nach dem Bericht des Vorsitzenden sind im neuen Geschäftsjahre die Verbände Völkchen-Gallenberg und Umgebung, der Oberlausitzer Reglerverband und der Verband Klingenthal durch den Sächsischen Reglerbund, ferner der Verband Iyehoe und Umgebung durch den Norddeutschen Gau gegründet worden, ebenso wurde der Verband Grimmitzau wieder ins Leben gerufen, so daß der Bund s. Zt. 65 Ortsverbände zählt. In Bielefeld und in Fort (R. Z.) ist man s. Zt. mit der Bildung von Verbänden begriffen. In diesem Jahre finden in Deutschland 4 Reglerfeste statt: Vom 31. Mai bis 5. Juni das 11. Mitteldeutsche Gaufest in Bitterfeld, vom 7. bis 11. Juni das 14. Sächsische Bundesfest in Meerane, vom 14. bis 19. Juni das 5. Rheinisch-Westfälische Gaufest in Wormen und vom 28. Juni bis 5. Juli das 11. Norddeutsche Gaufest in Uelzen. Die Bundeskasse hat zu diesen 4 Reglerfesten je 500 M. zur Anschaffung von Ehrenpreisen festgesetzt. — Aus Kiel lag die Einladung zum 25-jährigen Verbandst jubäum für den 23. Mai vor. Dagegen ist eine Einladung des Verbandes Frankfurt a. M. zu seiner Bannerweihe am 9. bis 13. August, bei welcher der Bundesvorsitzende des Banner weihen wird. Anlässlich des Gaufestes in Bitterfeld wird am 2. Juni d. J. die Gesamtvorstandssitzung des Deutschen Reglerbundes stattfinden. Bundeskanzler Philipp-Dresden teilte mit, daß bis jetzt 16289 Mitglieder für das Geschäftsjahr 1913 angemeldet seien. Rückständig sind noch die Verbände Bochum, Duisburg, Remscheid, Solingen, Stettin, Iyehoe. Außerdem fehlen noch die Meldungen einer großen Anzahl sächsischer Verbände. Bezüglich der eingegangenen Anträge wurde folgendes beschlossen: Der Verband Frankfurt a. M. beantragt: „Frankfurt a. M. als Sächsischen Gau im Deutschen Reglerbund aufzunehmen“. Der Antrag wird damit begründet, daß man in verschiedenen Städten, wie Mainz, Elmberg, Mannheim, Offenbach am Main, Fahlburg, gewonnen habe, um dort in allerhöchster Zeit Verbände zu gründen. Dieser Antrag fand keine Zustimmung, da ein einzelner Verband nicht als „Gau“ bezeichnet werden kann. Jedenfalls soll aber dem Verband Frankfurt der Vorzug als Sitz eines Sächsischen Gaues vorbehalten werden, sobald ein solcher zustande gekommen ist. Auch der Antrag des Norddeutschen Gaues „Übernahme der Riesa- und Taggeleider der Gauverbände auf die Bundeskasse“ fand keine Unterstützung, da weitere der Bundeskasse zugewandte Opfer dieselbe zu sehr schwächen und eventuell rückwärts bringen müßten. Der Deutsche Reglerbund bitte seinen Mitgliedern schon viel mehr, als andere Organisationen. — Nach einigen internen Besprechungen wurde die Tagung geschlossen.

— Verbandstag deutscher Gewerksvereine. Nachdem in der Nachmittagsitzung des vorgestrigen Tages über die Verbandspresse verhandelt worden war, gelangten schließlich im Sinne der Referenten gehaltenen Anträge zur Annahme. In

bisherige redaktionelle Tätigkeit der Verbandsorgane wird gutgeheißen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wird über verschiedene Anträge zu sozialen und wirtschaftlichen Fragen verhandelt. U. a. wird ein Antrag der sächsischen Ortsverbände einstimmig angenommen, der den Zentralrat beauftragt, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Arbeiterinnen durch Reichsgesetz den festen Lohnabrechnungen zugestimmt erhalten. Sodann legt der Verbandsvorsitzende Goldschmidt im Auftrage des Zentralrates dem Verbandstage ein sehr inhaltreiches Kommunalprogramm vor. Kurz gefasst, wollen die deutschen Gewerksvereine, vom Grundsatze ausgehend, daß sie auf freihändlerischen nationalen Boden stehen, mit ihrem Kommunalprogramm erstreben, im Rahmen der bestehenden Reichs- und Staatsverfassung das Interesse der Bevölkerung auf allen Kommunalgebieten unter Berücksichtigung der Unvermeidlichen in dem Maße zu fördern, wie es die außerordentlich gebundene und begrenzte Kraft der Gemeinden zulassen. Hierzu wird dem Verbandstage eine Resolution vorgelegt und zur Annahme empfohlen, in der die Gewerksvereine aufgefordert werden, im Sinne ihres Kommunalprogramms sich um die Förderung der Arbeiterinteressen in den Gemeindeverwaltungen energisch zu bemühen. Vor allem wollen die Ortsvereine und Ortsverbände in gemeinsamer Arbeit dahin streben, daß möglichst viele Gewerksvereine in die Gemeindeverwaltung einbezogen werden. — In der gestrigen Sitzung berichtete der Verbandsvorsitzende Scholz über den Jahresabschluss der Verbände und ihrer Ortsvereine. Nach einer sehr ausführlichen Diskussion beschließt der Verbandstag eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge.

— Unter starker Beteiligung von mehreren hundert Geistlichen und einer Anzahl Architekten fand am Donnerstag und Freitag in Dresden ein Kursus für kirchliche Kunst und Denkmalpflege statt. Veranstaltung wurde derselbe vom Gaugau- und Landeskonföderation in Verbindung mit dem Verein für kirchliche Kunst und der Kommission zur Erhaltung kirchlicher Denkmäler. Mehrere hundert Vertreter der kirchlichen und staatlichen Behörden wohnten auch. Rgl. Hofrat, Prinz Johann Georg dem Kursus bei. Nach einer Begrüßungsansprache durch den Präsidenten des Gaugau- und Landeskonföderations, Dr. Woche, hielt Hofrat, Prof. Dr. Gurllitt den ersten Vortrag über „Kunst und Kirche“. Er gab eine interessante Darstellung vom Werden der kirchlichen Kunst. Dieses habe sich unter einem jahrhundertelangen Kampf vollzogen und zwar zwischen dem östlichen Jut und Christentum und dem gläubigen Willen des Volkes, der Kirche das Beste zu geben, was es hat, die Kunst. Aufgabe der kirchlichen Vertreter sei es, den Künstlern den Inhalt der kirchlichen Kunstwerke anzugeben, dann werde es Aufgabe der Künstler sein, daraus etwas seinem Zweck Entsprechendes zu schaffen. Der Zweck dieses Kursus sei, Architekten und Theologen mit einander in Verbindung zu bringen, daß sie in ihren beiderseitigen Aufgaben sich immer mehr verstehen lernen. Hierauf sprach Rektor Prof. Dr. Schmidt-Freilberg über „Kathedralbau in Sachsen in kulturgeschichtlicher Beleuchtung“. Am Nachmittag fanden zwei Besichtigungen statt, zuerst im Kunstgewerbemuseum, wo noch einem Vortrag von Prof. Dr. Berling über „Kirchliche Kleinplastik“ unter dessen Leitung eine Ausstellung älterer und neuerer kirchlicher Geräte und Veramente gezeigt wurde. Die Führung durch die Sammlungen übernahm Prof. Dr. Brud. Am Abend referierte sodann noch Prof. Bestemeyer über „Bauhistorische Aufgaben der evangel. Kirche in der Gegenwart“. Auch der zweite Kursus brachte eine Fülle wertvoller Darstellungen. In einem bedeutenden Vortrag über „Kirchliche Denkmalspflege“ begründete Prof. Gurllitt die Notwendigkeit der beiden in so großem Segen arbeitenden Organisationen: des Vereins für kirchliche Kunst und der Kommission zur Erhaltung kirchlicher Denkmäler, während Prof. Brud die künstlerische Ausstattung des gotischen Kirchenraumes in deren geschichtlicher Entwicklung zeigte. Der Nachmittag brachte drei Besichtigungen: zuerst die der Christuskirche in Dresden-Strehlen unter Führung von Warrer Dr. Warmuth, der Frauenkirche von Prof. Gurllitt, der Kreuzkirche von Wagnitz, Dr. Dr. Dibelius. Die Gotteshäuser strahlten in ihrem schönsten Glanz. Der Kursus schloß mit dem Vortrag von Prof. Högg über „Friedhofskunst“. Auch dieser Vortrag war wie die übrigen Vormittags- und Abendvorträge mit vorzüglichen Lichtbildern ausgestattet. So hat denn der Kursus in den zwei Tagen seiner Dauer eine erstaunliche Fülle wertvoller Beleuchtungen, die gewiß für die Förderung unseres heimischen Kirchenwesens nicht ohne Bedeutung sein werden. Die Vormittags- und Abendvorträge fanden sämtlich in der Aula der technischen Hochschule statt.

— 22. Lieber die Kulturarbeit der Missionen weiß einer unserer besten Kritiker, Herr Prof. Dr. Hans Meyer, in den „N. N.“ manch genichtigtes Wort zu sagen. Die kirchliche Tätigkeit der Missionen ist ja nur ein Teil ihres Wesens. Fast alle Stimmen, wenn sie nicht von Unwissenden kommen, sind darin einig, daß die Missionen in unseren Kolonien, wie in den meisten anderen Kolonialländern, eine erstaunliche Kulturarbeit leisten, die den Eingeborenen unserer Schutzgebiete und durch diese wieder und selbst zum Wohle gereicht. Hierin wird auch derjenige ihnen volle Gerechtigkeit widerfahren und jede Förderung zuteil werden lassen müssen, der etwa dem Kirchengut fern steht. Von dieser Kulturarbeit ist aber in allem, was bei uns über die Missionen geschrieben und gesprochen wird, noch immer viel zu wenig die Rede. In England, Frankreich und Amerika hat man für diese wichtige Arbeit der Missionen an der aktiven nationalen Kulturpolitik viel offeneres Verständnis, das sich in den großen Mitteln äußert, die vom Staate wie von großen Wirtschaftszweigen der Mission an die Hand gegeben werden. Deutschland bringt für diese Zwecke jährlich nur 7 bis 8 Millionen auf, hauptsächlich aus kirchlichen Kreisen; die anderen beteiligen sich äußerst wenig daran. Keinen Begriff macht man sich bei uns darüber von der Wichtigkeit der kirchlichen Tätigkeit der Missionen: von ihrem umfassenden Kampf vor allem gegen die furchtbaren Seuchen, wie Pest, Cholera, Schistosomiasis, gegen die überaus schlechte Säuglingspflege und ihre Folge, die unheimliche Kindersterblichkeit. Das wertvollste Gut unserer Kolonialpolitik, die Menschheit und Menschentum, wird durch diese Seite unermüdlicher Missionstätigkeit stetig gehoben, gebessert, gemehrt. Schließend kann man auch die Bedeutung der Missionen für die wissenschaftliche Erforschung der Kolonien nicht leicht zu hoch einschätzen. Nur Wissenschaftler, die viele Jahre lang an einer Stelle wirken, sind imstande, sich allmählich so in das Wesen der Eingeborenen zu vertiefen, daß sie auch ihre innersten Regungen verstehen. Ohne diese tiefgehende Kenntnis des Geisteslebens unserer Kolonialländer macht aber die staatliche Kolonialpolitik naturgemäß schillme Fehler in der Behandlung der Eingeborenen, die wir schließlich, wie unsere Kolonialgeschichte lehrt, schwer büßen müssen. Also auch hierin ist die Wort- und Mitarbeit der Missionen höchst wertvoll und bedeutsam für eine erfolgreiche Kolonisation. Lassen wir uns durch die lichtvollen, überzeugenden Ausführungen eines alten Afrikaners, die mir hier nur auszugsweise wiedergeben können, die Herzen warm und die Hände weit machen, gleichermaßen für die kirchlichen, nationalen und kulturellen Aufgaben unseres deutschen Volkes in seinen überseeischen Schutzgebieten!

— 23. Verbandstag der landwirtschaftlichen Genossenschaften Sachsens. Im Beisein der Herren Geh. Regierungsrat Langsch vom Königl. Ministerium des Innern, Geh. Regierungsrat von Orben von der Königl. Kreishauptmannschaft Dresden, Geh. Oekonomierat Dr. Döbel, Vorsitzender des Landesfinanzrates und einer größeren Anzahl weiterer Ehrengäste und besetzt von über 600 Genossenschaftsbelegierten hielt am Freitag unter Vorsitz des Herrn Hofrat Bach-Dresden der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften im Königreich Sachsen in Dresden seinen 23. Verbandstag ab. Nach der Begrüßung und dem Königstisch gedachte Herr Hofrat Bach des vor einiger Zeit erfolgten Todes des Geheimrates Hans-Rastbach, der als Generalamant der deutschen Landwirtschaftsgenossenschaften ein beachtliches wirtschaftliches Lebenswerk vollbracht hat. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete der Jahresbericht der Verbandslitung, den an Stelle des Herrn Hofrat Bach, Herr Pastor Kauter vortrug. Nach diesem Bericht sind im letzten Jahre dem Landesverbande 6 Genossenschaften verloren gegangen und 14 neugegründete Genossenschaften beigetreten. 11 dieser neuen Genossenschaften waren Spaz-, Credit- und Bezugsvereine. Gegenwärtig umfaßt der Ver-

band 488 Genossenschaften mit rund 51000 Mitgliedern. Von diesen 488 Genossenschaften sind 2 Genossenschaften, 79 Darlehens- und Spazvereine, 232 Spar-, Credit- und Bezugsvereine, 80 Bezugs- und Abfallgenossenschaften, 18 Wasserregulierungsgenossenschaften, 6 Kartellregulierungsgenossenschaften, 21 Bezugsvereine, 24 Wasserregulierungsgenossenschaften, 8 Preisgenossenschaften und 16 Genossenschaften mit verschiedenen anderen Zwecken. Die Tätigkeit der Verbandslitung erstreckt sich weniger auf Neugründungen von Genossenschaften, sondern vor allem auf die Förderung der bestehenden Genossenschaften, indem das Ziel des Verbandes die Ausbesserung der bestehenden Genossenschaften hingearbeitet und zwar nicht nur von rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus, sondern auch unter Beachtung der Wohlhabenspflege auf dem Lande. Weiter zeigten die Einzelheiten des Berichtes ganz hervorragende wirtschaftliche Leistungen der Mehrzahl der Genossenschaften zum Wohle der Mitglieder. Der Bericht wurde mit einer Dankesentworfung für den tatkräftigen Führer der sächsischen Landwirtschaftsgenossenschaften Hofrat Bach zur Kenntnis genommen. Die geschäftlichen Angelegenheiten des Verbandes wurden dann erledigt; ebenso die Wahlen zweier Ausschussmitglieder, die die Wiederwahl der Herren Oberlehrer Hempel in Riesa und Gutbesitzer R. Luehner in Dittelsdorf zeigten. Sodann erstattete Herr Verbandsvorsitzende Knappe-Dresden den Bericht über die Revisionstätigkeit des Verbandes im Jahre 1912, dem zu entnehmen war, daß die Geschäftsführung der einzelnen Genossenschaften eine befriedigende ist. Den Schluß der Tagung bildete ein gehaltenes Vortrag des Herrn Pastor Hesselbacher aus Rastbach über das Thema: „Unsere Dorfheimat, unser Stolz“.

— 24. Das Jahr 1913 steht im Zeichen des Jubels. Hier und da hat man schon Erinnerungen gefeiert an die große Zeit der Befreiung Deutschlands von seinem Betrüder vor 100 Jahren und an so manche Ruhmestat weiterer deutscher Helden. Den Abschluß dieser Feierlichkeiten wird die Einweihung des genialen Völkerschlachtenmals in Leipzig im Oktober dieses Jahres bilden. Am 13. Juni aber wird jeder Deutsche, der sich noch ein Stückchen Vaterlandsliebe bewahrt hat, mit dankbarem Herzen seines Kaisers gedenken, der an diesem Tage das 25. Jahr seiner gesegneten Regierungszeit vollendet. Kurze Zeit darauf, vom 4. bis 7. Juli bezieht der Königl. Sächs. Militär-Verein-Bund die Feier seines 40-jährigen Bestehens. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich dieser Bund zu einer machtvollen einflussreichen Korporation entwickelt, die zurzeit nahezu 22000 Mitglieder zählt und der angehören eine Ehrenpflicht jedes treu gebienten Soldaten sein sollte. Die Jubelfeier wird in Dresden abgehalten und mit der Bundesversammlung verbunden, an der aller Voraussicht nach eine große Anzahl hoher Ehrengäste mit Seiner Majestät dem Könige an der Spitze teilnehmen werden. Am die Festversammlung, die für Sonnabend, den 5. Juli, angelegt ist, nicht abzugehen zu belassen, wird am Tage vorher schon eine Vorversammlung stattfinden, in der verschiedene Bundesangelegenheiten ihre Erledigung finden sollen. Der Abend des 5. Juli ist für einen großen Festkommers vorgesehen, der sich ebenfalls hohen und höchsten Besuchen erfreuen dürfte. Die imposanteste Kundgebung aber wird am Sonntag, dem 6. Juli, erfolgen. Nach einem Festgottesdienste vormittags 9 Uhr werden sich die Kameraden von 11 Uhr ab im Großen Garten versammeln, um das erste Mal einen Vorbeimarsch vor Seiner Majestät dem Könige auszuführen. Dieser Vorbeimarsch, bei dem jeder Kamerad unserem geliebten Landesvater und erhabenen Protektor ins Auge wird sehen können, wird ein kraftvolles Zeugnis von der Bedeutung unseres Bundes, von der unentwegten Liebe und Treue zu unserem königlichen Herrn ablegen. In weitaussehender Weise hat das Bundespräsidium Vorsorge getroffen, daß die Beteiligung an dieser großartigen Kundgebung auch denjenigen Kameraden im Lande ermöglicht wird, die eine Reise nach Dresden auf ihre eigenen Kosten nicht unternehmen könnten, indem ein von den königlich sächsischen Militärvereinen erhobener Beitrag zu der Jubelfeier in kameradschaftlicher Weise zum allergrößten Teile der Reiseunterstützung wenig bemittelter Kameraden an die Vereine zurückgewährt wird. Auch für unentgeltliche Unterkunft in Dresden, sowie für Ermäßigung der Kosten der Eisenbahnfahrt sind entsprechende Vorkehrungen getroffen worden. Es steht sonach zu erwarten, daß, wie es in anderen Landes-Krieger-Verbänden schon geschehen ist, so auch der königlich sächsische Militär-Verein-Bund in machtvoller Kundgebung zeigen wird, daß er befeelt ist von monarchischem Gefühl, von kameradschaftlicher Zusammengehörigkeit, von treuer Hingebung für die große schöne ideale Militärvereinsfrage.

— 25. Der Begriff des „sofortigen“ Haltens im Kraftwagenverkehr. Der Chauffeur Werner in Chemnitz hatte eine Strafverfügung über 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tage Haft erhalten, weil er am 18. November 1912 in Chemnitz auf der Bergstraße nachts mit einer Stundengeschwindigkeit von 20 Kilometern gefahren sein sollte. Die Strafe war naß, glatt und schlüpfrig und ein „sofortiges“ Halten des Kraftwagens daher nicht möglich. Der Chauffeur beantragte gerichtliche Entscheidung und machte geltend, daß der Begriff des „sofortigen“ Haltens verkannt und falsch ausgelegt worden sei. Unter „sofortiges Halten“ sei nicht zu verstehen, daß der Wagen sofort, auf der Stelle, auf einen Aua zum Stehen gebracht werde, sondern es sei hinreichend, wenn die Geschwindigkeit so bemessen werde, daß der Wagen so zeitig zum Halten gebracht werde, daß er das Hindernis nicht berühre. — Dieser Auslegung des § 18 der Bundesratsverordnung vom 3. Februar 1910 konnte das Oberlandesgericht als letzte Instanz nicht beitreten. Nach dieser Verordnung müsse jeder Kraftwagen bei Straßenkreuzungen, bei schlüpfrigen Wegen usw. so langsam fahren, daß er auf der Stelle, also „sofort“ zum Halten gebracht werden könne. Der Begriff des „sofortigen Haltens“ sei von den Vorinstanzen in keiner Weise verkannt worden. Wenn der Chauffeur mit 20-Kilometer-Geschwindigkeit gefahren sei, so sei es gänzlich ausgeschlossen, selbst bei guten Wegen, einen Kraftwagen „sofort“ zum Stehen zu bringen. Die Revision des Angeklagten wurde daher verworfen.

— 26. Bei dem diesjährigen Königsschießen erlangte der Strohwerterwerbsschiffer Riese die Königswürde.

**Döbeln.** Die außerordentliche Mitgliederversammlung des Vereins für Feuerbestattung in Döbeln beschloß die Errichtung eines Krematoriums mit einem Kostenaufwande von 75 000 Mark. Um den Bau vorzubereiten, wurde ein Finanz- und ein Bauauschuß gewählt. Der Döbeler Verein für Feuerbestattung zählt etwa 300 Mitglieder. Die Einäscherungskosten sollen stufenmäßig, und zwar so geregelt werden, daß die Vereinsmitglieder besondere Vorteile genießen, während für Einwohner Döbelns und für Fremde erhöhte Sätze gelten.

**Deutschendorf.** Als die Franzosen vor hundert Jahren im Mai unseren Ort durchzogen, auf dem Markte von Großgörschen nach Dresden, geriet der hiesige Kesselfeuer Gashof durch die Unvorsichtigkeit französischer Soldaten beim Abkochen in Brand. Dabei wurde nicht allein der Gashof eingeschert, auch ein großer Teil eingestellter französischer Pferde kam in den Flammen um. Dieser Gashof ist bereits seit dem Jahre 1780 im Besitze der Familie Kesse.

**Dresden.** Am 1. Pfingstfeiertage entfernte sich der 13jährige Schulknabe Karl Ziebler aus der elterlichen Wohnung. Er nahm verschiedene auf den Namen seines Bruders lautende Legitimationspapiere mit. Von dem Rückfall fehlt bis jetzt noch jede Spur. — Auf der Straße Klopische-Dresden wurde in der Nähe des Provinzialamtes ein junger Mann vom Zuge überfahren und getötet. Offenbar liegt Selbstmord vor. — Ueber einen Unfall, der den Jirius Sarrafant betroffen hat, wird aus Thon gemeldet: Umweil von Thon geriet Donnerstag vormittag ein von Wosen nach Graudenz gerichteter Vortransport der Sarrafant'schen in Flammen. Ein Wagen, der mit Zeitungsstücken und Teilen einer Brunnenfassade beladen war, brannte vollkommen nieder. Der Schaden wird auf 30 000 Mark geschätzt. Ursache des Eisenbahnbrandes scheint das Warmlaufen einer Wagenachse zu sein. — Am 7. Mai fand man auf den Festungswällen von Toulon die Leiche eines noch jungen Mannes mit durchschossener Schläfe. Man hielt den Selbstmörder zuerst für einen Engländer, dann stellte sich heraus, daß der Tote mit dem in Dresden geborenen G. A. Hübler identisch ist. Hübler hatte sich vorher in Nizza und Mentone aufgehalten. Ueber den Grund des Selbstmordes herrscht noch keine Klarheit.

**Dresden.** Sr. königliche Hoheit Prinz Johann Georg beging gestern die Feier seines Namenstages. Aus diesem Anlaß brachten die Kapellen des Schützen- und des Garderegiments dem Prinzen von 1 Uhr an eine Morgenmusik im Pöhlischen Garten. 1/2 Uhr fand Familientafel auf dem Schlosse Weesenstein statt, an der Seine Majestät der König und Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses teilnahmen.

**Schanda u.** Am Vorderen Klausloß, das zwischen dem Karolischen und dem Kleinen Winterberg in der Nähe der Zeughausstraße liegt, unternahmen mehrere junge Bergsteiger eine Kletterpartie, wobei das Seil riß. Der etwa 21jährige Kartonagenarbeiter Paul aus Sebnitz stürzte 15 Meter tief ab und erlitt außer einem Beinbruch ansehnlich eine schwere Rückenverletzung. **Ba u e n.** Eine recht beachtenswerte Erfindung, der ohne Zweifel eine Zukunft beschieden ist, hat Herr Restaurateur Braune in Baugen gemacht. Er hat einen Reisenbelag für Kraftfahrzeuge konstruiert, der sich trefflich bewährt und ungemein zur Schonung der Reifen beiträgt. Herr Braune hat sich bereits den Gebrauchsmusterrecht gesichert und beabsichtigt, demnächst mit seiner Erfindung hervorzutreten.

**Döbeln.** Nachts brach bei dem Gutsbesitzer Dietel in Anfrung ein großes Feuer aus und äscherte in kurzer Zeit das Gut und die Scheune, sowie ein Gebäude des Nachbarn Vorgenstern vollständig ein. Der Schaden ist bedeutend. Es wird Brandstiftung vermutet.

**Freiberg.** Gestern vormittag sprang ein junges Mädchen aus einem Dorf der Umgebung in den Teich an der Zentralwähe. Der Vorgang wurde von einem Bergmann rechtzeitig bemerkt, so daß man die Selbstmörderin vom Tode des Ertrinkens retten konnte.

**Oberleutensdorf.** Der idyllisch gelegene Ort Kaufengrund war Mittwoch abend der Schauplatz eines großen Brandes, dem die seit einem Jahrhundert bestehende Fabrik für gebogene Möbel der Firma Teidler und Seemann zum größten Teile zum Opfer gefallen ist. Das Feuer, das auf bisher unbekannter Ursache in den Holzschleifmühlen entstanden sein soll, verbreitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit bald über das ganze Etablissement, und die darin aufgespeicherten ausgetrockneten Holzborrade und Lagerhölzer gaben den Flammen reichliche Nahrung. Dem zielbewußten Eingreifen der etwa 20 Wehren der Umgebung ist es zu danken, daß der Brand auf das eigentliche Fabrikgebäude lokalisiert werden konnte. Durch den Fabriksbrand sind gegen 300—400 Personen arbeitslos geworden.

**Kruschütz.** Herr Stadtrat Lagerhalter Zimmerthal war zu Jahresbeginn von der sozialdemokratischen Mehrheit der städtischen Kollegien zum zweiten Stellvertreter des Bürgermeisters gewählt worden. Die Kreishauptmannschaft verzagte die Bestätigung. Wegen zwei Stimmen wurde Herr Zimmerthal wiedergewählt. Ueber diese Wahl wird am 22. Mai der Kreisauschuß der Kreishauptmannschaft Zwidau Entschließung fassen.

**Flauen i. B.** Auf dem unteren Bahnhof in Flauen i. B. hatte ein Arbeiter für eine Expeditionsfirma Kohlen ausgeladen. Nach Erledigung der Arbeit sammelte er die zu Boden gefallenen Kohlenstücke auf und stellte sie in einem Sack beiseite. Das wurde bemerkt und der Arbeiter wegen Diebstahls unter Anklage gestellt. Er protestierte in drei Instanzen gegen seine Verurteilung und machte jedesmal geltend, daß es nicht erwiesen sei, daß er sich die Kohlen habe selbst aneignen wollen. Es sei vielmehr seine Absicht gewesen, die aufgefundenen Kohlen abzuliefern. Seinen Behauptungen schenken die Gerichte keinen Glauben und auch

sein Appell an die höchste sächsische Instanz, das sächsische Oberlandesgericht Dresden, konnte eine Veränderung des erstinstanzlichen Urteils nicht herbeiführen. Das Oberlandesgericht führte aus, daß das Auslesen von Kohlen auf den Bahnhöfen nach den Bestimmungen der Eisenbahnbetriebsordnung verboten und unter Strafe gestellt sei.

**Belgern.** Ein betäubender Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch in Döbeln. Beim Umgang mit dem Küchenfeuer gerieten die Kleider der allein im Hause anwesenden 11jährigen Tochter des Feldhüters R. in Brand. Da nicht schnell genug Hilfe zur Stelle war, erlitt das Kind am ganzen Körper so schwere Brandwunden, daß es den Folgen erliegen ist.

**Letzchen.** Die in Touristenkreisen sehr bekannte über 400 Jahre alte sogenannte „Wibler-Mühle“ in Nieder-Algersdorf ist niedergebrannt.

**Reichenberg i. B.** Ein türkisches Begräbnis fand hier statt. Der türkische Infanterist Aliam, der sich mit verschiedenen Mitkämpfern hier in Gefangenschaft befand, wurde auf dem hiesigen Friedhofe zu Grabe getragen. Den Leichenzug eröffnete eine Abteilung des Infanterieregiments Nr. 94, dem ein Teil der türkischen Mannschaft folgte. Dem Dohdja (türkischer Priester), der die Funktionen des Militärgeistlichen übernommen hatte und aus Josefstadt gekommen war, folgte der in ein grünes Tuch eingehüllte Sarg, den türkische Soldaten abwechselnd trugen. Es folgten die sämtlichen hier befindlichen türkischen Offiziere, eine Offiziersvertretung der Reichenberger Garnison und der restliche Teil der gefangenen türkischen Mannschaft. Den Abschluß des Leichenzuges bildete ein halber Zug des 94. Infanterieregiments. Nachdem der Leichnam in das nach Osten gerichtete Grab gesenkt worden war, wurde der Sargdeckel entfernt, zerlegt und die einzelnen Teile quer über den Sarg gelegt. Die rituellen Zeremonien wurden höflich vorgenommen. Der an Tuberkulose Erkrankte stammte aus Ordu im Sandthal (Kleinasien), war 23 Jahre alt und diente im 60. türkischen Infanterieregiment.

### Was die Entdeckung der Pole gekostet hat.

Es. Auf 104 Millionen Francs wird in einem Aufsatz der „Revue pour Tous“, in dem die Bilanz der Eroberung des Nordpols und des Südpols gezogen wird, der Preis dieses jahrhundertlangen Ringens der Menschheit berechnet. Menschleben hat die Eroberung des Nordpols seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts etwa 780 gekostet, während bei den Zügen zum Südpol nur 8 Forscher ums Leben gekommen sind. Während des 17. und 18. Jahrhunderts zählt man nicht weniger als 30 Expeditionen, die das Geheimnis des Nordpols zu entschlüsseln versuchten, und von 1800—1900 wurden 79 Expeditionen ausgerüstet, von denen jede natürlich erhebliche Kosten verursachte. Die Expedition des Admirals Franklin erforderte allein 2 800 000 Frs., und um nach Ueberlebenden zu suchen, gab die englische Regierung in der Folge 20 Millionen aus und opferte außerdem 5 Kriegsschiffe, die in den Eisfeldern verlassen werden mußten. Amerika gab 3—4 Millionen aus, um Reste von den Mannschaften des Erebus und des Terror zu finden. Die größten Kosten der Polarexpedition werden immer durch den Ankauf eines Schiffes hervorgerufen. In den letzten 20 Jahren hat sich dabei die Ausgabe für diesen Posten merklich erhöht, da man für den Angriff auf die ewigen Eisregionen der Polarkreise besonders konstruierte Schiffe baut, die imstande sind, dem Eisdruck zu widerstehen. Ransen hat mit seinem Fram als erster diesen Weg betreten. Allerdings stand der Erhöhung der Ausgaben für das Schiff eine Verminderung der Kosten durch Herabsetzung der Mannschaften gegenüber. So erforderte die Expedition Ransen von 1893—1895 nur 622 000 Frs., weil ihr Führer nur 12 Mann als Begleiter mitgenommen hatte. Die amerikanische Expedition Wellman von 1898 an Bord des „Fridtjof“, die nur 9 Personen zählte, kostete 700 000 Frs. Die letzte Expedition Pearys, die endlich an das heißersehnte Ziel gelangte und die amerikanische Flagge am Nordpol aufpflanzte, hat dagegen nur 500 000 Frs. Unkosten verursacht, wobei allerdings der Preis des Schiffes „Thorsvald“ nicht mitberechnet ist. Nach einer normwegischen Statistik, die die Expeditionen der Jahre 1800—1900 umfaßt, haben die Angriffe auf den Nordpol in dieser Zeit einen Aufwand von 68 Millionen Frs. erfordert, und rechnet man die Expeditionen der früheren Jahrhunderte hinzu, so gelangt man für die Eroberung des Nordpols zu einem Gesamtpreise von etwa 90 Millionen.

Für den Südpol, dessen Eroberung erst sehr viel später in Angriff genommen wurde und in sehr viel kürzerer Zeit gelang, lassen sich genauere Zahlen angeben. Die Expedition des Verliache hat 300 000 Frs. gekostet, die v. Borchgrevink's 500 000, die schottische Südpolarexpedition an Bord der Scotia unter Bruce (1901 bis 1903) 850 000, die deutsche Dr. Erich v. Drygalski's (1902—1903) 1 500 000 Frs.; der Bau des Schiffes Gauß kostete allein 800 000 Frs. und die Errichtung einer wissenschaftlichen Station auf Kaiser Wilhelm II.-Land 50 000 Francs. Ebenso wie diese deutsche Expedition kostete auch die erste Forschungsfahrt Scott's (1902—1904) und die Shackleton's (1908—1909) recht erhebliche Summen. Scott's Schiff, die „Discovery“, kostete 1 250 000 Frs., die Gehälter für die Mitglieder der Expedition beliefen sich auf 500 000, die Ausgaben für Kohle und Lebensmittel auf 250 000 Frs. Die Gesamtkosten betragen nicht weniger als 1 500 000 Frs. Shackleton, der sich mit einem gewöhnlichen Robbensänger, dem „Amrod“, als Schiff begnügte, konnte 1 125 000 Frs. ausgeben. Die beiden französischen Expeditionen des Dr. Jean Charcot, die von 1903—1905 an Bord des „Francais“ und die

von 1908—1910 an Bord des „Dourquet Des“ machten eine Ausgabe von 430 000 und 800 000 Frs. notwendig. Rechnet man alle Südpolarexpeditionen von 1772—1912, von Cook bis Scott, zusammen, so kann man den Preis für die Eroberung des Südpols auf etwa 14 Millionen Francs schätzen.

### Der Klatscher im Theater.

Ein Berliner Journalist hat bei den Theaterdirektoren der Reichshauptstadt eine Rundfrage veranstaltet; und zwar wollte der neugierige Zeitungsmann von jedem Bühnenleiter wissen, ob er in seinem Theater eine Claque beschäftigt. Die Claque ist eine sehr wichtige Gruppe im Theaterbetrieb. Wer weiß, wie es manchem Dichter erginge, wenn die Claqueure nicht auf ihrem Posten wären. Was ist das: ein Claqueur? Nun das ist ein bezahlter Klatscher. Ein Mann, der Beifall spenden muß, und zwar kräftig. Sein Klatschen muß anfeuern, so daß schließlich das ganze Haus in den Beifall einstimmt. Die Claque ist im ganzen Hause verteilt: auf den Galerien, im Parkett, in den Logen, so daß der Beifall auf allen Plätzen erschallt. Der Chef der Claque wohnt den Proben bei und notiert sich, wo der Beifall einzusetzen hat. Er schreibt sich auf, welche Witze beklatscht werden sollen und nimmt die Wünsche der Schauspieler, des Direktors und des Dichters entgegen, wenn der Beifall warm und wenn er gar „stürmisch“ sein soll. Denn alles hat seine Nuancen. Auch der Beifall.

Ohne Claque kann in den Städten wie Berlin, Paris usw. fast kein Theater auskommen. Es gibt Stücke die außerordentlich gefallen, aber das Publikum ist zu träge, um zu klatschen. Ferner ist es eine erwiesene Tatsache, daß sich viele Leute geradezu genieren zu klatschen, in der Furcht vereinzelt zu bleiben. Für solche Fälle ist die Claque da. Sobald der Bis fällt, werden die Claqueure handgreiflich und dreschen drauf los, bis schließlich das Publikum sich fortreiben läßt und den Beifall verstärken hilft. So manches Stück, das bei der Premiere zuerst mit heftigem Widerspruch aufgenommen wurde, ist im Laufe des Abends durch die Claque gerettet worden. Und das ist manchmal nicht leicht. Ob ein Stück gut oder schlecht ist: das ist dem Claqueur ganz gleichgültig. Er hat ein Amt und keine Meinung. Jeden Abend hat er, und wenn die 80. oder 200. Aufführung ist, jeden Bis mit unverminderter Begeisterung zu bejubeln. Es ist also kein leichter Beruf; und man kann sagen, daß er im Schweiße seiner Hände sein Brot isst.

In Paris ist das Claquewesen noch ausgebildeter als in Berlin. Dort gibt es sogar Schauspieler, die einen Teil ihrer Wage der Claque opfern, um sie bei guter Laune zu erhalten. Einzelne Schauspieler bestellen sich bei gewissen Vorstellungen einen Sonderbeifall beim Erscheinen auf der Bühne oder beim Abgang. Ein „stürmischer Beifall“ kostet ein schönes Stück Geld und ein Hervorruf oder das wiederholte Aufschießen des Vorhanges werden tarifmäßig berechnet. Nichts ist umsonst. Sogar Ruhm und Ehre haben ihre Tage.

Wer niemals neben einem Claqueur seinen Theaterplatz gehabt, hat keine Meinung, was so ein einzelner Mensch für einen Heidenpektakel machen kann. Sobald der Chef der Claque das Zeichen gibt, geht's los. Das ist schon kein Beifall mehr. Das ist Flangelantismus oder Selbstgeißelung. Alle Hände heiliger Scheu haben sich plötzlich gelöst und man fürchtet, daß bei diesem geräuschvollen Handbetrieb von den Händen nur noch drei übrig bleiben kann.

Wir wollen ihn nicht verurteilen, diesen Mann, der sich von seiner Hände Arbeit nährt und dem das Klatschen Geld einträgt. Er ist eine notwendige Erfindung. Die meisten Berliner Theaterdirektoren haben nun auf die indiskrete Frage des Journalisten eine Antwort abgelehnt und sie werden schon wissen weshalb. Nur der Direktor des Metropolitheatres, Herr Schulz, hat offenherzig zugegeben, daß in seinem Theater eine kleine Claque arbeitet, etwa 8—12 Mann. Sie soll die Schauspieler animieren und den Applaus in Gang bringen. Also eine Claque, die nach solchen Prinzipien arbeitet.

### Sport.

#### Südtidelfahrt.

Vom Prinz Heinrich-Flug. Aus der Randierung sind bisher folgende Flieger ausgeschieden: Koch, der sich in Karlsruhe befindet und Gerhard und Lüscher, die beide bereits ihre Apparate abmontiert haben. Die Leutnants Schulz, Zwidau und Wenzel befinden sich in Forzheim und haben den Weiterflug vorläufig aufgegeben. Prinz Heinrich kam um 11 Uhr vormittags von Karlsruhe in Forzheim an und begab sich von dort nach Strahburg. Der Begleitwagen Nr. 8, in dem Oberstleutnant Bent und Leutnant Donnervert saßen, stieg in der Nähe von Forzheim mit einem Müllerwägen zusammen und die Insassen wurden in den Strahburggraben geschleudert. Ernstere Folgen scheint der Unfall aber nicht gehabt zu haben.

Dem Flugplatz Johannisthal hatte gestern Prinz Rupprecht von Bayern einen Besuch ab und widmete zuerst einige Zeit der Besichtigung der Reichsversuchsanstalt. Dann ließ er sich einige Kumpfermaschinen vorführen und begab sich zum Klubhaus, wo ihm die nach Johannisthal kommandierten Fliegeroffiziere vorgestellt wurden. Nachdem der Prinz noch einige Zeit bei den in Johannisthal stationierten Albatrosmaschinen gewillt hatte, fuhr er im Auto nach Berlin zurück.

#### Fußballsport.

Morgen Sonntag treffen sich, wie schon erwähnt, auf dem Gerglerode am Stadtpark mit dem Rieser Sportverein: 1/8 Uhr Riege „Sport“ vom Schönen-Turmverein, 3 Uhr Döbeler Sportklub und 4/5 Uhr „Germania“, Wittweiba. „Germania“ ist der spielstärkste Verein, der jemals in Rieße gespielt hat.

### Neueste Nachrichten und Telegramme in der 2. Beilage.

Reizende, leichte Wollstoffe,  
 allerneuste Musterungen  
 in Woll- und Baumwollmusselin,  
 Voile  
 Etamine  
 Weiße Waschstoffe

# MODEWARENHAUS RIEDEL = RIESA.

Ecke Goethe- und Schützenstrasse  
 unweit Endstation der Strassenbahn.

für die wärmere Jahreszeit.

Die bekannten niedrigen Preise.  
 Riesige Auswahl.

Inh. Bruno Hasse  
 Geschäftsgründung 1836

Besondere Angebote:

Gute Ware!

Posten: I.  
 Reinwollene Blusen  
 auf Futter gearbeitet  
 Wert bis M. 6.50  
 jetzt M. 2.50.

Damen-Blusen

Posten: II.  
 Weiße Batistblusen  
 Stickereistoffe  
 Wert bis M. 7.—  
 jetzt M. 3.50

Sehr billig!

Posten: III.  
 Tüll-Blusen  
 etwas angeschmutzt  
 Wert bis M. 25.—  
 jetzt M. 4.50

Hiermit bieten wir gut verarbeitete Ware so preiswert an,  
 dass auch dieses Mal unsere so wohlfeilen Preise  
 als eine besondere Leistung  
 gelten werden.

**Emil Schlag, Schriftmaler**

und Bergolder, Riessa, Schloßstraße 26, I. Etage  
 empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten.  
 Erneuerung v. Grabsteinen werden prompt u. fachgemäß ausgeführt.

**Kreis-Tierschau und landwirtsch. Ausstellung in Mühlberg (Elbe)**

Bahnanschluss  
 zu allen Zügen.

Elektrische Ausstellung  
 der Ueberland-Zentrale.

24.—26. Mai.

Vergnügungssack  
 Konzert an allen Tagen.

Dampfschiff-  
 Verbindung.

Traber-Rennen des Gestüts Oberlaander-Wiederau.

## Vereinsnachrichten

**Turnverein Riessa.** Nächsten Dienstag u. d. Turnstunde  
 Wandererf. in Stadt Dresden. (Vesp. Turnf.)  
**Schützenverein.** Sonntag Turnfahrt nach Dahlen,  
 Abmarsch punkt 9 Uhr Turnhalle.  
**M.-G.-B. „Sängertrupp“.** Sonntag, den 18. Mai, von  
 nachm. 3 Uhr an Ausflug nach Delsky. Nachfeier des  
 30. Stiftungsfestes; gemütliches Beisammeln mit  
 Ländchen und versch. Unterhaltungen. Alle Mitglieder  
 und lieben Angehörigen, sowie Gönner des Vereins  
 werden hierdurch zu vollständiger Teilnahme eingeladen.  
**Turnverein „Frischhaus“, Gehda.** Sonntag, d. 18. Mai,  
 nachmittags 2 Uhr Versammlung.  
**Gesangverein „Froh Lied“, Poppitz.** Sonntag, den  
 18. Mai, nachmittags 4 Uhr Versammlung.  
**R. S. Militärverein Weida und Umgegend.** Zur Ver-  
 ehrdung unseres lieben Kameraden Ernst Wike stellt  
 der Verein Sonntag nachmittags 1/2 2 Uhr im Vereins-  
 lokal. Hohe Beteiligung ist Ehrensache.

## Fußball-Wettkämpfe

auf dem Exerzierplatz am Stadtpark  
 am 18. Mai 1913.

1/3 Uhr Biege Sport komb. : R. S. B. III  
 3 Uhr Döbener Sportklub II : R. S. B. II  
 1/5 Uhr Germania I. Mittweida : Riessaer Sport-Verein I.

## Bettfedern und Daunen

9 Qualitäten Ausgestellt im Schaufenster  
**Adolf Ackermann.**

Die beste Würze ist und bleibt  
**MAGGI Würze.** Sehr ausgiebig, da-  
 her billig im Ge-  
 brauch. In Original-  
 flaschen und nachgefüllt bestens empfohlen von  
**Ernst Schäfer Nachf., Riessa.**

## Neuheiten in Steppdecken

in bekannt größter Auswahl bei billigsten Preisen.

Bitte mein Schaufenster Sonntag und Montag zu beachten.

**Ernst Müller Nachfig.**

Inh.: Paul Wende.

Die Verlobung unseres Sohnes **Willy**  
 mit Fräulein **Mariechen Weber**, Tochter  
 des verstorbenen Lehngutspächters Gustav  
 Weber in Groß-Röhrsdorf und seiner ebenfalls  
 verstorbenen Gemahlin Frau Lydia geb. Petzold  
 beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Niederlommatsch, im Mai 1913.

Schiffseigner **R. Arnold** und Frau  
 Wilhelmine geb. Neider.

**Mariechen Weber**  
**Willy Arnold**

Verlobte.

Beritz, Niederlommatsch.



**Wagenbauanstalt**  
**Ernst Leichert**  
 Riessa, Bismarckstr. 45  
 empfiehlt  
 großes Lager in neuen  
 und geb. Wagen.

**Rohseiden,**  
 Colliennen, Seil, Batist,  
 Leinen zu Blusen  
 und Anabenanzügen;

**Kostümstoffe,**  
 schweiz. Stiderei-Roben  
 empfiehlt äußerst billig  
**Frau Arnold,**  
 Goethestr. 37, Ecke R.-W.-Pl.  
 Rein Laden!

**Gesangverein**  
 „Amphion“.  
 Montag Singstunde.  
 Vorher 8 Uhr Ständchen.  
 Treffen im Vereinslokal. D.S.

**Blanes Aranz.**  
 Sonntag abd. 8 Uhr im  
 Jugendheim Vortrag  
 von P. Weiser aus Baden.  
 D. Vhd.

Die heutige Nr. umfasst  
 14 Seiten.  
 Hierzu Nr. 20 des „Erzähler  
 an der Elbe“.

## Aus der Kindheit eines neuen Staates.

„Alles in diesem Lande ist gegenwärtig paradox“, so beginnt der zurzeit in Ballona weilende italienische Korrespondent Arnaldo Fraccaroli ein interessantes Stimmungsbild aus dem heutigen Albanien. Alles ist paradox. Das Land erklärt sich frei und unabhängig; gerade in dem Augenblick, da seine Provinzen von Türken, von Serben, von Montenegrinern und von Griechen überschwemmt sind; und man schafft eine provisorische Regierung, die die Abhängigkeit von der Türkei beseitigen soll, indes gemächlich in den Straßen der Stadt türkische Offiziere und türkische Soldaten einherwandeln. Man errichtet ein albanesisches Kriegsministerium; und es gibt kein albanesisches Heer; man errichtet ein Unterrichtsministerium; und nur die Schulen fehlen; man errichtet ein Nachrichtenbureau; und die wenigen Telegraphenlinien sind in türkischen Händen, und nur Telegramme in türkischer Sprache werden angenommen. Die Gerichte sprechen auf Grund der türkischen Gesetze Recht, und die Dokumente und Erlasse der neuen Regierung tragen noch stolz und groß das Inseel der kaiserlich-ottomanischen Regierung, das man angemessen mit zwei Federstrichen durchkreuzt. So fehlen die Verbindungsfäden zwischen dem Westen und dem Osten nicht, und die lustigste Konfusion erhebt sich.

Die einzigen, die die provisorische Regierung des neuen Albanien sofort und vorbehaltlos anerkannt, das waren die Briefmarkensammler. Unter den zahlreichen Schriftstücken, die eintreffen, befindet sich bereits eine stolze Reihe von Bitten und Ratsschlüssen eifriger Philatelisten, die sich um Briefmarken der provisorischen Regierung bewerben. Aber diese junge Regierung des jungen Staates Albanien hat einstweilen andere Sorgen als die Ausgabe von neuen Briefmarken. Sie kann zwar nicht viel tun, sie muß abwarten, und das A und O ihrer Politik und ihrer Hoffnungen sind die Großmächte, ist Europa.

In ein paar Tagen, am 28. Mai, kann das neue Albanien bereits seinen halbjährigen Geburtstag feiern. Denn am 28. November wurde in dem Garten Dshemis bei Koras, eines reichen albanesischen Jünglings, unter der Patronatschaft des schlauen, weißbärtigen, alten Ismail Kemal zu Ballona die Freiheit und die Selbstständigkeit Albanien proklamiert. Und einstweilen ist Ballona auch die Hauptstadt; die von griechischen Schiffen blockierte Hauptstadt. Wie alles in diesem Lande, so scheint auch die Wahl Ballonas aus dem Zufall hervorgegangen zu sein: Serben und Montenegriner hatten den Süden und den Osten des Landes überschwemmt, im Süden umarmten die Griechen, im Lande zogen die geschlagenen Türken umher; nur das blockierte Ballona war noch frei. Und hierher brachte der alte Ismail Kemal seine Delegierten; aus allen Provinzen kamen sie, auch aus denen von Griechen und Serben besetzten; und man wartete 4 Tage, bis die aus den entferntesten Gebieten kommenden Delegierten eingetroffen waren. Dann aber, in Gegenwart von 98 Abgeordneten und 3000 Albanern, ward die Unabhängigkeit ausgerufen und das Flammensymbol mit dem schwarzen Adler des Sanderbeg entrollt. Die Einsetzung einer kleinen Regierungskommission oder genauer eines Aktionskomitees, hätte zwar genügt, aber man wollte doch eine gewisse Feierlichkeit nicht entbehren und dem Ereignis den Stempel der Unvergänglichkeit ausdrücken. Und so entstand die provisorische Regierung, deren erste Sorge es war, ein Ministerium zu konstituieren. Was hätten die vielen Abgeordneten gesagt, wenn kein Ministerium geschaffen worden wäre. Und so umgab sich Ismail Kemal mit seinen 10 Ministern; nach geographischen Gesichtspunkten wurden sie ausgewählt, jede wichtigere Landschaft stellte einen Minister, auf daß keiner sich zurückgesetzt fühle. Ach, ein Ministerium, das nichts zu tun hat. Und doch, so schreibt Fraccaroli im Corriere della Sera, ein selbstloses, ein patriotisches Ministerium. Mit väterlicher Fürsorge setzte die Regierung ihren Ministern ein Ministergehalt von 500 Pfundern im Monat aus, also von 100 Mark; aber sie alle, die neuen Minister, sie opferten ihre Gage auf dem Altar des Vaterlandes.

Nun weiß Ismail Kemal, der Präsident, in Europa, um für sein Vaterland zu wirken, und Masid Bei, der Minister des Inneren, sucht einstweilen das Gleichgewicht zu erhalten. Eine schwierige Zeit. Die Griechen im Süden wollen nicht weichen. Aber die Regierung scheint sich nicht darum zu bekümmern: ihre Blicke sind auf Europa gerichtet. Hat nicht Europa Albanien's Unabhängigkeit sanktioniert? Also hat auch Europa für sie zu sorgen. Sie tagt im alten Konak, diese Regierung Albanien's; man hat einstweilen alle türkischen Inschriften im Regierungsgebäude mit rotem Stoff verkleidet. An dem Eingang wacht ein Posten, bereit, vor den Ministern und den neuernannten Würdenträgern zu präsentieren. Zwar trägt der Posten die türkische Uniform, aber sein Herz ist albanesisch. Wahrer Patriotismus erspart es, Uniformen wegzumwerfen, die noch in gutem Zustande sind. Und nach demselben praktischen System organisierte man auch die Gendarmerie. Die Stadt mußte überwacht werden; und paar türkische Gendarme waren noch da. Warum diese guten in ihrem Dienste erfahrener Leute entlassen? Man lud sie vor und sagte ihnen: „Bis jetzt seid Ihr türkische Gendarmen gewesen.“ „Jawohl.“ „Aber jetzt werdet Ihr albanesische Gendarme.“ „Wir sind es schon!“ und die albanesische Gendarmerie war organisiert...

Aber die Zukunft birgt schwierigere Probleme als solche Uniformfragen und die Ueberkleidung türkischer Inschriften mit roter Farbe. Der Albanese liebt die Freiheit leidenschaftlich, die Freiheit jedes einzelnen Stammes und jeder Landschaft. Und wenn er einst begreift, daß die nationale Unabhängigkeit zugleich für alle ein gleiches Gesetz und gleiche Bestimmungen bedeutet, dann werden noch Ueberraschungen kommen. Die Feindschaft gegen den Türken, den Krieg gegen ihn, hielt bisher all die tropigen kleinen Stämme zusammen. Wenn dieser Feind verschwindet, werden die Stammes- und Familienfeindschaften wieder auflodern müssen. Denn Albanien ist noch immer das Land der Blutrache. Wie will die Regierung dieses Albanien wirklich konstituieren? Die Regierung weiß es nicht. Und im Stillen hofft man auf Europas Hilfe. Wie will man dieses Volk entwaffnen? Wird der Albanese sein Gewehr abliefern wollen? Einstweilen weiß die Regierung nur eine Antwort, die einzig sichere: abwarten.

## Die Bagdadbahn.

Zu den Verhandlungen über die Fortführung der Bagdadbahn, die angeblich zwischen London und Konstantinopel schweben, nimmt die „Nordd. Allg. Ztg.“ das Wort. Sie schreibt:

Die bereits vor zwei Jahren eingeleiteten Verhandlungen zwischen England und der Türkei über die Frage des Persischen Golfes sind in den letzten Wochen ihrem Abschlusse nahegebracht worden. Die hierdurch berührten deutschen Interessen bestehen in der Hauptsache in der deutschen Beteiligung an der Bagdadbahn. Die deutsche Gruppe, welche in diesem Eisenbahnunternehmen die führende Stellung einnimmt, hat bereits im März 1911 den Weg für eine britisch-türkische Verständigung frei gemacht und sich im Prinzip damit einverstanden erklärt, daß die der Bagdadbahn-Gesellschaft zustehenden Konzessionsrechte, soweit sich diese auf das Gebiet südlich von Bagdad beziehen, ganz oder teilweise auf eine neu zu bildende Gesellschaft mit internationaler Kapitalbeteiligung übertragen werden sollen. Die Regelung aller Einzelheiten wurde ausdrücklich späteren Vereinbarungen zwischen der türkischen Regierung und der Bagdadbahn-Gesellschaft vorbehalten. Soweit die auf Grund dieser Erklärung angebahnte Verständigung zwischen England und der Türkei Interessen und Rechte der Bagdadbahn berührt, kann sie nur unter Zustimmung dieser Gesellschaft und angesichts der großen wirtschaftlichen Bedeutung dieses Unternehmens nur unter Zustimmung der deutschen Regierung perfekt werden. Der bisherige Gang der englisch-türkischen Verhandlungen läßt eine auch die deutsche Seite befriedigende Lösung annehmen, wenngleich noch weiterer Meinungsaustausch zum Schutze der deutschen Interessen nötig ist. Mehr kann zurzeit über den Stand der Angelegenheiten nicht gesagt werden und ist auch von den Beteiligten offenbar nicht gesagt worden. In der vorliegenden Meldung sind teils unvollständig, teils unrichtig.

## Der serbisch-bulgarische Streit.

Wie der „Neuen Fr. Pr.“ von serbischer Seite mitgeteilt wird, denkt man in Belgrad nicht, daß die bulgarisch-serbische Streitfrage zu ernstlichen Verwicklungen führen wird. Die Mächte arbeiten an der Beilegung des Konfliktes und sind entschlossen, den Ausbruch eines Krieges unter den Verbündeten zu verhindern. In Serbien steht man auf dem Standpunkt, daß der Fluß Baradar die Grenze zwischen Serbien und Bulgarien bilden müsse und hält deshalb die Revision des Bündnisvertrages für unumgänglich. — Die serbische Regierung hat bisher noch keinen offiziellen Schritt wegen des Grenzkonfliktes in Sofia unternommen. — Anderen Meldungen zufolge wird in allen Arsenalen der serbischen Armee Tag und Nacht gearbeitet. Die Wehrzahl der eroberten Geschütze wird wieder gebrauchsfähig gemacht und in die Linie gebracht. Die beurlaubten Reservisten sind zum größten Teil wieder einberufen worden.

Der Vertreter Bulgariens auf der Pariser Balkan-Konferenz, der bulgarische Minister Theodorow, hat von seiner Regierung die Anweisung erhalten, in Paris Fühlung mit Finanzleuten über eine Anleihe im Betrage von 200-250 Millionen Frs. zu nehmen.

Der „Politika“ wird aus Konastir gemeldet, daß der Bürgermeister in einer Sitzung des Gemeinderates mitgeteilt hat, er habe in Belgrad von Bositsch die Erklärung erhalten, daß Konastir bei Serbien verbleibe. Ueber diese Nachricht herrscht in Konastir große Freude.

## Beilegung des rumänisch-bulgarischen Konfliktes.

Der rumänisch-bulgarische Streitfall dürfte Ende nächster Woche seine Erledigung finden. Das Schriftstück enthält das Protokoll der Petersburger Beschlüsse und befindet sich auf dem Wege nach Bukarest. Nach dessen Eintreffen wird die Regierung dem Parlament in gemeinsamer Sitzung das Protokoll unterbreiten und seine Zustimmung fordern. Ein weiteres Vinausschieben der Angelegenheit bis zum Friedensschluß der Türkei mit den Verbündeten erachtet die Regierung im Interesse der inneren Politik für unzulässig. — Die rumänische Regierung hat bei der Werft in Neapel 5 Torpedobootzerstörer von je 16 000 Tonnen bestellt. Die Ausrüstung für diese Schiffe liefert die Firma Krupp in Essen. Die Gesamtkosten betragen 24 Millionen Lire.

## Die provisorische Verwaltung Skutaris.

Die Montenegriner übergaben gestern in Skutari die öffentlichen Gebäude durch ihre Offiziere an die Offiziere der das betreffende Stadtviertel behauptenden fremden Macht. Das Verhalten der Montenegriner war und ist durchaus lobenswert. Die gelandeten Truppen wurden vorläufig meist in Klöstern untergebracht. Der Polizeidienst ist geregelt. Weiter ist geplant, nach der Abreise der Kommandanten unter einem englischen Kapitän eine vorläufige Verwaltung einzurichten, der von jeder Nation der erste Offizier angehört. Hervorgehoben sei, daß die Nationen im besten Einvernehmen arbeiten. Gestern konstituierte sich eine Art von Parlament; zunächst nur für die Stadt. Es kamen nämlich Vertreter der verschiedenen Anschauungen zusammen, um zunächst Vorschläge für die Verwaltung der Stadt zu machen. Neben diesem Stadtrat steht als eine Art von Herrenhaus, oder richtiger Mentor, natürlich der Rat der ersten Offiziere, die als Befehlshaber des Landungskorps auch nach der Abreise der Admirale und Kapitäne hierbleiben. Der von den Vertretern der Stadt vorgeschlagene neue Polizeidirektor für Albanien wurde den Kommandanten bei der Konferenz vorgestellt. Die Kalkulationen kommen noch immer in großer Zahl an. Sie lassen sich von den Wagen an den Zugangsstraßen willig entwaffnen.

## Die Zustände in Albanien.

Aus Durazzo wird über Brindisi gemeldet: In Kroja, dem Geburtsort Stander Begs, sind gestern die Mitglieder der provisorischen Regierung zusammengetreten und hielten die albanische Flagge. In Durazzo befinden sich viele Kaufleute und reiche Privats aus Tirana, die von dort geflohen sind, um Effat Pascha nicht Folge zu leisten, der von ihnen große Geldbeträge als Vorschuß verlangte. Man erwartet ängstlich die Transportschiffe zum Abtransport der türkischen Soldaten, die sich in Durazzo befinden.

Wie die „B. J. a. W.“ aus Rom meldet, herrscht in dortigen maßgebenden Kreisen die Ansicht, daß Oesterreich seine Truppen im Südwesten der Monarchie deshalb noch nicht auf Friedensfuß setzen, weil sich in der albanischen Grenzungsfrage Schwierigkeiten ergeben hätten. Aus demselben Grunde will auch die italienische Regierung ihre kriegerischen Maßnahmen, die sie wegen der Skutarifrage getroffen hat, nicht rückgängig machen. Denn in Rom herrscht die Ansicht, daß die beiden Großmächte an der Adria berufen sind, dort das entscheidende Wort zu sprechen und, möge immerhin die Aktion in Albanien internationalen Charakter haben, aus eigener Kraft in der Lage sein müssen, geordnete Zustände in Albanien zu schaffen und ihren Einfluß zu wahren.

## Die Türkei sucht ihre Stellung zu befestigen.

Die Türkei wird planmäßig ihre Bestrebungen fortsetzen, sich derjenigen Elemente zu entledigen, die noch nicht türkifiziert sind. Die Regierung läßt alle Albaner, die sich in höheren Staatsstellungen befinden, vernehmen und alle, die für Albanien größeres Interesse zeigen, ausweisen. In den letzten Tagen wurden über hundert, meist hervorragende und reiche Albaner ausgewiesen, darunter der Korrespondent des Reuterschen Telegraphenbureaus, dem nicht einmal Zeit gelassen wurde, Wäsche und Kleidungsstücke mitzunehmen. Weitere Ausweisungen sollen bevorstehen.

Der türkische Botschafter in Wien hat dem Gouverneur von Adakaleh Auftrag gegeben, dorthin zurückzukehren, da der Botschafter infolge des Fehlens einer offiziellen Mitteilung der Amerikaner sowie des Fehlens der Instruktionen seitens der Pforte nicht in der Lage sei, den Gouverneur abzurufen.

Der deutsche Kreuzer „Göben“ und der französische Kreuzer „Latouche-Tréville“ sind vor Beirut zum Schutze der Europäer eingetroffen, für den Fall, daß dort Unruhen entstehen.

Erstklassig!  
**Unsere Marine**  
2 Pfg.  
Cigarette  
Georg A. Jasmatzki A.G. Dresden  
Grösste deutsche Cigarettenfabrik

# Tagesgeschichte.

## Die Urwahlen zum preussischen Landtag.

Was bis gestern nacht 3 Uhr über den Verlauf der Urwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus vorlag, gestattet natürlich noch kein abschließendes Urteil über das Gesamtbild des künftigen Landtags. Immerhin kann man jetzt schon sagen, daß wahrscheinlich keine Verschiebungen eintreten. Nur kleine Mandatswechsel haben stattgefunden, die sich zum Teil sogar wieder ausgleichen. Nach den amtlichen Zusammenstellungen waren bis nachts 1 Uhr die Ergebnisse aus 221 Wahlkreisen bekannt mit 325 Mandaten. Es entfielen davon 119 auf die Konservativen, 40 auf die Freikonservativen, 89 auf das Zentrum, 46 den Nationalliberalen und 18 den Fortschrittlichen, für die Polen wurden 4, für die Tschechen 2 und für die Sozialdemokraten 7 Sitze verzeichnet. Nach den vorliegenden Resultatsmeldungen sind ganz unbedingt sicher: 44 dem Zentrum (davon 13 in Schlesien und 24 in der Rheinprovinz), den Konservativen 50 (davon 16 in Ostpreußen und 12 in Schlesien), den Freikonservativen 14 (davon nur 3 in Westdeutschland), den Nationalliberalen 14 (davon nur 5 im Osten), der Fortschrittlichen Volkspartei 12 (davon nur 5 ostwärts von Berlin), den Polen 2, Tschechen 1 Sitz. Die Sozialdemokraten haben Schöneberg-Neußden mit Hue beisehen können, und haben also jetzt schon einen Zuwachs von einem Mandat zu verzeichnen. Die Fortschrittlichen haben in Hirschberg-Schnau und Hagen-Schwelm den Nationalliberalen je ein Mandat abgetreten; ihnen entspricht auch Schöneberg-Neußden an die Sozialdemokraten. Die Konservativen haben den von dem verstorbenen Abgeordnetenhauspräsidenten Frhrn. v. Erffa innegehabten Wahlkreis Schleusingen-Hiegenbrück und den Oberlahnkreis an die Nationalliberalen verloren. In Bochum-Wellenkirchen und Dortmund ist das Zentrum den Nationalliberalen unterlegen, in Straßburg (Westpreußen)-Lilist und Memel-Heidekrug haben die Nationalliberalen ihre Sitze an die Konservativen abtreten müssen. In Danzig hat die Volkspartei den Konservativen 3 Mandate abgenommen, in Stregau-Schweidnitz hat das Zentrum an die Konservativen ein Mandat verloren. An den Stichwahlen sind in erster Linie die Nationalliberalen beteiligt, dann die Konservativen, Fortschrittlichen und Sozialdemokraten. Nach den bisherigen Ergebnissen haben die Nationalliberalen einen Zuwachs von 5, die Sozialdemokraten von 1 und das Zentrum einen Abgang von 3 Mandaten zu verzeichnen. Bemerkenswert ist die Wiederwahl nachstehender bekannter Parlamentarier: Graf Kanitz, v. Orphen, v. Geyherbrand u. d. Rosa, Graf Prasthma, Gahn, Schiffer-Magdeburg, Pachtke, Frhr. v. Redlich, v. Rüdiger. Gewauere Zusammenstellungen, die erst begründete Rückschlüsse zulassen, können vor Ablauf des heutigen Tages wohl kaum gegeben werden.

## Deutsches Reich.

In den Hochzeitsfeierlichkeiten am Deutschen Kaiserhofe wird gemeldet, daß der Zar in Berlin allein eintreffen wird und daß weder seine Gemahlin, noch seine älteste Tochter ihn begleiten werden. In seiner Gefolgschaft befindet sich auch keine politische Persönlichkeit. Ob dem Zaren in Berlin ein feierlicher Empfang bereitet wird, steht noch nicht fest. Dagegen ist ein feierlicher Einzug des englischen Königspaares wahrscheinlich. Die Hochzeit wird nicht in Potsdam, sondern in Berlin stattfinden. Das Programm ist in allen Einzelheiten noch nicht festgelegt.

Der Fürst von Reuß in Berlin. Gestern nachmittag traf der Fürst von Reuß J. V. in Begleitung des Erbprinzen und der Prinzessin Teodora am Bahnhof der Potsdamer Bahn ein, um nach Übernahme der Regierung dem deutschen Kaiser seinen Antrittsbesuch abzugeben. Auf dem Bahnhof hatte sich eine Ehrenkompanie des 4. Garderegiments z. F. mit Regimentsmusik und Fahne aufgestellt. Als Vertreter des Kaisers war Prinz Adolph Friedrich erschienen, der den Fürsten beim Verlassen des Wagens aus herzlichster Begrüßung. Anwesend waren ferner der Prinz Ernst August von Braunschweig und der Prinz von Reuß, dessen Hochzeit mit der Prinzessin Margarete, der Tochter des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen heute gefeiert wird. Nachdem der Fürst die Front der Ehrenkompanie abgefahren hatte, nahm er deren Vordermarsch ab. In offenem Automobil begab sich Prinz Adolph Friedrich mit dem Fürsten und der Prinzessin Teodora durch die dichtgedrängten Straßen nach dem königlichen Schloß. Im Schloßhofe war abermals eine Ehrenkompanie aufgestellt; dort empfing auch der Kaiser seinen fürstlichen Gast, mit dem ihn schon von der Stubbenzeit her besonders freundschaftliche Beziehungen verknüpfen.

Der Besuch des englischen Königspaares in Berlin ist, wie Londoner Zeitungen bekannt machen, verlängert worden. Zuerst wollte der König am Mittwoch von London abreisen, es ist aber nunmehr festgesetzt worden, daß er schon am Montag nachmittag um 6 Uhr vom Buckinghampalast nach Port Victoria abfährt und dort am Bord der königlichen Yacht die Nacht verbringt. Am nächsten Morgen geht die Yacht nach Wisingsen weiter und von dort nach Berlin, wo die englischen Majestäten bis zum nächsten Dienstag oder vielleicht sogar bis zum Mittwoch bleiben werden. Die Rückkehr nach London würde dann am Mittwoch den 28. Mai beziehungsweise Donnerstag den 29. Mai auf direktem Wege erfolgen. Es wird nochmals betont, daß es sich nur um einen privaten Familienbesuch handelt.

Englische Studien in Deutschland. Im Austrage einiger englischer Verkehrs- und Eisenbahngesellschaften sind eine Anzahl Ingenieure und kaufmännische Direktoren in Berlin eingetroffen, um die in Deutschland angewandten Methoden zum Betriebe elektrischer Eisenbahnen zu studieren.

Die Kruppaffäre hat den Staatssekretär des Reichsmarineamt v. Tirpitz veranlaßt, auch in seinem

Bericht eine eingehende Untersuchung anstellen zu lassen, ob etwa auch Beamte des Reichsmarineamt an diesen Dingen beteiligt gewesen wären. Die Untersuchung ist jetzt abgeschlossen und hat zu dem Ergebnis geführt, daß keinerlei Verdacht sich rechtfertigen lasse.

Besuch Kaiser Wilhelms in Wien. Wie ein Wiener Blatt zu melden weiß, wird der Deutsche Kaiser im Herbst d. J. der Einladung des Erzherzogs Franz Ferdinand zur Jagd folgen. Bei dieser Gelegenheit wird er auch, so heißt es, dem Kaiser Franz Josef einen Besuch machen. Diese Meldung will der Korrespondent des Berliner Blattes von einer Verlässlichkeit erhalten haben, die dem Berliner Hofe nahesteht.

Entschlüssen des „Matin“. Der „Matin“ erklärt aus Straßburg, daß die Kaiserliche Regierung vor Elisch-Votirungen dem Bundesrat zwei Vorlagen für Ausnahmefälle unterbreitet hat. Die erste dieser Vorlagen verlangt eine Einschränkung des Vereinsgesetzes vom Jahre 1908 für Elisch-Votirungen in dem Sinne, daß durch eine einfache Verfügung des Statthalters alle Vereine, die die Sicherheit und den inneren Frieden des Landes gefährden, und deren Vereinstätigkeit nicht mit den Vereinbarungen übereinstimmt, aufgelöst werden können. In der Begründung dieser Vorlage soll außer auf den Souvenir d'Alsace-Lorraine auch auf die Vereinigung ehemaliger Soldaten der Fremdenlegion und auf die Luftschifferliga in Mühlhausen l. O. hingewiesen sein. Die zweite Vorlage richtet sich gegen die im Reichslande in französischer Sprache erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften und gegen ihre Einführung aus dem Auslande. Der Verkauf dieser französischen Druckschriften soll gleichfalls durch einfache Verfügung des Statthalters verboten werden können. Auch dieser Antrag wird ausführlich begründet. — Die wohl auf eine Inaktivität zurückzuführende Weidung des Pariser Blattes hat die reichslandliche Regierung veranlaßt, sie halbamtlich zu befähigen. Wie es heißt, hat die elsch-lothringische Regierung beim Bundesrat eine Ergänzung des Reichsvereinsgesetzes und die Einführung des Reichsvereinsgesetzes unter Hinzufügung einer Bestimmung über den Vertrieb ausländischer Druckschriften für das Reichsland beantragt. Worin diese Ergänzung des Vereinsgesetzes besteht, wird nicht gesagt. In keinem Fall aber handelt es sich um Ausnahmefälle für das Reichsland, denn die Ergänzung wird dann für das ganze Reichsgebiet gelten und das Reichsland nur im Reichsland eingeführt werden. Von großer Bedeutung dürften beide Vorschläge nicht sein, da das Vereinsgesetz (§ 2) auch bisher schon gestattet, daß ein Verein, dessen Zweck dem Strafgesetze zuwiderläuft, aufgelöst werden kann. Es handelt sich demnach bei der Weidung des Pariser Blattes um eine tendenziöse Nachricht, um die reichslandliche Bevölkerung gegen die Regierung und das Reich aufzubringen.

Verhaftung eines Landesverraters. Der Unteroffizier Zieg vom Infanterie-Regiment Nr. 21, der ein Kommando als Schreiber an das Garnisonkommando hatte, wurde vor etwa 14 Tagen flüchtig, als er in den Verdacht geriet, sich des Landesverrats schuldig gemacht zu haben. Zieg wandte sich damals nach Russland. Vor wenigen Tagen schab ihn aber die russische Regierung als lästigen Ausländer nach Oberkassien ab und übergab ihn den preussischen Behörden. Von dort aus wurde er dem Militärgefängnis Thorn überwiesen.

Ein Reichsjustizgesetz wird, wie die „Tägliche Rundschau“ hört, dem Reichstage noch in diesem Herbst zugehen. Dazu erklärt das Blatt folgende Einzelheiten: Ein vollständiger Entwurf eines Reichsjustizgesetzes mit Ausführungsbestimmungen liegt dem Reichamt des Innern schon seit Ende vorigen Jahres vor. Im Januar wurde der Entwurf einem Sachverständigenausschuß vorgelegt. Zu dessen Beratungen wurden u. a. herangezogen: Graf Zeppelin, Major Barthelemy, Generalleutnant v. d. Goltz, Präsident des Deutschen Juristenvereins Dr. Cämer, Richter und als juristische Berater der Essener Justizrat Niemeyer. Die Sachverständigen bezweifelten den Regierungsentwurf allgemein als eine brauchbare Grundlage und schlugen eine Reihe neuer Bestimmungen und Verbesserungen vor. Ursprünglich war beabsichtigt, den Entwurf schon im April an den Reichstag gelangen zu lassen. Von dieser Absicht ist man dann abgekommen, da der Entwurf einer Neubearbeitung unterzogen werden soll, die die angelegten Verbesserungen teilweise berücksichtigen dürfte.

Publikumsstiftungen. Der Provinzialausschuß der Provinz Schleswig-Holstein hat aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers die Summe von 100 000 Mark und aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen die Summe von 10 000 Mark gestiftet. Die Stiftung von 100 000 Mark ist für eine auf der Insel Föhr zu errichtende Kinderheilanstalt für tuberkulöse erkrankte Kinder zu verwenden. Von der Stiftung von 10 000 Mark sind dem Prinzen Heinrich für die Seemannsheime in der Provinz Schleswig-Holstein 5000 Mark, der Prinzessin Heinrich von Preußen 5000 Mark für wohltätige Anstalten in der Provinz zur Verfügung zu stellen.

Der Kampf um die Budgetvorlagen. In wenigen Tagen wird die Budgetkommission des Reichstages wieder zusammentreten. Sie wird zunächst die Wehrvorlage und dann die Frage ihrer Bedeckung beraten. Wie die Lösung dieser Frage aussehen wird — niemand weiß es. Die Reichsregierung hält zunächst an ihren Vorschlägen fest und fordert, daß alle mit der Wehrvorlage im Zusammenhang stehenden Vorlagen möglichst bald und jedenfalls noch in diesem Sitzungsabschnitt des Reichstages erledigt werden. Bei gutem Willen der Fraktionen sollte das wohl möglich sein. Und hier und da findet man auch ein schwaches Zeichen dafür, daß Neigung zur Verständigung vorhanden ist. Wenn der Zentrumsführer Spahn am Mittwoch in Bonn erklärt hat, daß die Durchführung der Wehrvorlage um des Streitens um die allgemeine Reichsbesteuern willen, nicht verschoben werden sollte, so ist dieser Versuch an sich zu begrüßen; er bedeutet aber nichts, wenn der Zentrumsführer gleichzeitig die Reichsreformans-

statter räumt und das Verbot des Reiches und andere Vorzüge des Bundesrates für unannehmbar erklärt. Aus einer Zuschrift eines Nationalliberalen an die Köln. Zig. geht hervor, daß bei den Nationalliberalen der Vorschlag zu reifen scheint, mit der Forderung der Erbsteuererhöhung erst zu machen und erst nach ihrer nicht zu befristenden Ablehnung die sogenannten veredelten Matrifularbeiträge zu bewilligen.

## Frankreich.

Nachdem die Kammer die Einbehaltung des eigentlich am 1. Oktober frei werdenden Jahrganges durch das Vertrauensvotum an Barthou gebilligt hat, wird der Kriegsminister Etienne schon in allerhöchster Zeit einen Kredit von 350 Millionen Fr. beantragen. Diese Summe ist für Kasernenneubauten, für Kasernenvergrößerungen und Anschaffung von Pferden und Kriegsmaterialien notwendig geworden. — Nach dem gestrigen Beschluß der Kammer ist von radikal-sozialistischer Seite folgender Antrag in der Kammer eingebracht worden: Die ursprünglich am 1. Oktober d. J. frei werdenden Mannschaften sind sofort zu entlassen, wenn sie einer Familie mit 4 Kindern angehören. Den übrigen Mannschaften des Jahrganges 1910, der am 1. Oktober zur Entlassung kommen sollte, ist dieselbe Dienstprämie zu gewähren, wie den Mannschaften, die sich zu einer dreijährigen Dienstzeit verpflichtet haben.

## England.

3000 Arbeiter der Nobel-Dynamit-Fabrik in Amshire sind in den Ausstand getreten. Seit Bestehen dieser Firma, die durch ihre Arbeiterfürsorge berühmt geworden ist, ist dies der erste Streik. Die Direktoren haben beschlossen, die Fabrik vollständig eingehen zu lassen, wenn die Arbeiter in ihren Lohnforderungen nicht nachgeben.

## Russland.

Der „Duma“ ist ein Entwurf über ein neues Pressegesetz zugegangen, das im allgemeinen die Meinung zeigt, die bisher in Russland bestehenden Freiheiten nach Möglichkeit wieder zu beschränken. Das wichtigste Moment der Vorlage ist, daß die Verantwortung nicht mehr den Autoren und Redakteuren der Artikel, sondern den Verlegern zufallen soll. Die Regierung hofft dadurch zu erreichen, daß die Verleger, die einen materiellen Verlust unter Umständen zu gewärtigen haben, auf die Verfasser der Artikel einen Druck ausüben werden. Eine weitere Vorschrift des neuen Gesetzes verlangt die Zensur vor Drucklegung, das heißt also, des Manuskripts.

## Türkei.

Den armenischen und türkischen Zeitungen ist verboten worden, das dem Großwesir überreichte Memorandum der armenischen Nationalversammlung zu veröffentlichen. Die Nationalversammlung ist für heute einberufen, um von der mündlichen Antwort des Großwesirs Kenntnis zu nehmen. Es verlautet, daß wenn innerhalb 2 Wochen keine Besserung der Lage in den anatolischen Provinzen eintritt, der armenische Patriarch energische Schritte bei der Pforte unternehmen würde. Lieber den Inhalt des Memorandums verlautet, daß sich die Wünsche der Armenier in den anatolischen Provinzen auf die im Berliner Vertrag und dem aus dem Jahre 1893 stammenden Reformentwurf der Botschafter Englands, Frankreichs, und Russlands in Konstantinopel und auf die im Märzsteher Programm vorgesehenen Reformen in Mazedonien stützen. In armenischen Kreisen befürchtet man, daß das bevorstehende englisch-türkische Abkommen die Aufrollung der armenischen Frage in einem für Armenien günstigen Sinne hemmen wird.

## Amerika.

Wie die „Frankf. Zig.“ aus New York meldet, stattete gestern der japanische Botschafter dem Staatsdepartement einen Besuch ab. Die Volksaufregung in Japan beunruhigt nach derselben Meldung die Amerikaner. Zwei Kompanien Artillerie sind nach dem Westen abgegangen. Inzwischen wird erklärt, daß diese Maßnahme längt beabsichtigt gewesen sei. Es wird ferner versichert, die amerikanische Regierung werde während der Verhandlungen mit Japan keine militärischen Änderungen vornehmen.

Für Feinschmecker: **Lobek's** Fanden-Chocolade, Tafel-Bitter-Chocolade, 50 Stk. Casan per 1/2 kg. Preis 2,40 Mk. Dessert per Carton 2,20 u. 4 Mk.

**Bleiben Sie ehrlich**  
in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem Versuch zugeben, dass Sie nie besser gewaschen haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen brauchen und loben es täglich!  
Überall erhältlich, die loc. nur in Original-Packung.  
**Persil**  
das selbsttätige Waschmittel  
Der grosse Erfolg!  
HENKEL & Co. DÜSSELDORF.  
Nach Fabrikanten der allbekanntesten **Henkel's Bleich-Soda.**

# Für Haus — Hof — Garten.

## Bittere Gurken.

Die als Salat oder Gemüse auf den Tisch kommenden Gurken schmecken oft nur ein wenig, oft aber geradezu ungenießbar bitter. Ueberlich ist ihnen der Fehler nicht anzumerken; diese Gurken sehen genau so aus wie jede andere. Noch weniger ließe sich etwa behaupten, daß es eine ganz bestimmte Sorte sei, bei der die erwähnte Bitterkeit vorkommt; die Schuld ist vielmehr in weit anderen Ursachen zu suchen. Vor allem dürfte der bittere Geschmack auf das Material zurückzuführen sein, das zum Düngen des Bodens verwendet wird. Eine Zeitlang sah man das Heil, aus diesem Gurkenacker möglichst viele und große Gurken zu erzielen, allein im Düngen mit frischem Pferdemist. Die Folge war ein entsprechend hoher Prozentsatz von bitteren Gurken.

Weitere Ursache des Abelschmacks dürfte kaltes oder zu feuchtes Wetter sowie zu einschleichende Nässe des Bodens sein. Die Gurke beansprucht für ihr Gedeihen, daß dieser nicht nur warm, sondern auch locker sei. Die Sonne muß ihn mit ihren Strahlen treffen; anhaltender Regen verlangsamt das Wachsen der Frucht und mißt ihr gleichzeitig Bitterkeit bei. Dies die Beobachtungen, die man gesammelt haben will. Ob sie wirklich den Tatsachen entsprechen, ist damit freilich noch nicht gesagt. Der Gurken zum Salat verwendet, tut jedenfalls gut, von der Frucht, die man in Händen hat, zunächst stets die Spitze fortzuschneiden und sich durch Kosten darüber zu vergewissern, ob die Gurke bitter schmeckt oder nicht. Ist das erstere der Fall, so muß von der Gurke so viel, wie eben mit Bitterkeit befreit ist, als unverwendbar fortgeschritten werden. Ein Schalen von dem runderlichen Gurkenende aus ist schon deswegen zu empfehlen, weil dann die Bitterkeit bestimmt niemals, wie dies im entgegengekehrten Falle geschieht, mit dem herunterfließenden Saft über die gesamte Gurke fortgeleitet wird. Hat man eine wirklich schöne Frucht etwa aus Unvorsichtigkeit bitter gemacht, indem man von der Spitze zu wenig fortgeschritten und dann nicht in geschickter Weise richtig geschält hat, so gibt es gleichwohl noch immer ein Mittel, die Gurke von dem unerwünschten Beigeschmack zu befreien. Man löst zu diesem Zwecke eifige Körner übermanganlaures Kalz in Wasser, legt die Gurkenschnitte hinein, so daß die Lösung sie völlig überdeckt, und beläßt sie in dieser einige Minuten. Nachher wird das Wasser fortgossien und es folgt reichliches Nachspülen mit kaltem Wasser. Die Gurkenschnitte werden nunmehr gefalzen und in bekannter Weise als Salat hergerichtet. Der bittere Geschmack ist, wenn das Verfahren genau befolgt worden ist, bestimmt verschwunden.

## Aufzucht aus dem Nest gefallener Vögel.

Aus dem Nest gefallene Vögel müssen nicht selten zugrunde gehen, wenn man sie nicht aufzueht. Sieht man von vornherein, daß man aufzuechten ist, das gefundene, noch nicht flüchtige Vögelchen auszuwählen, so läßt man es schnell und möglichst schmerzlos durch einen starken Schlag auf den noch weichen Kopf, kann man aber einen nützlichen Vogel mit einiger Sicherheit aufziehen, so unterlasse man die beste Wähe nicht. Abblinder, wie Welsen und Spechte, kommen wohl kaum in Betracht. Ihre Aufzucht, besonders die der Welsen, ist nicht leicht. Man reiche ihnen zumeist frische Ameisenpuppen und weiche Weizenkörner, ferner auch andere Insekten. Weizenbrot, mit etwas gemahlenem Roggen oder Hafer untermischt, kann man ebenfalls geben, doch nur in kleinen Mengen. Die Vögelchen müssen mindestens alle 20 Minuten eine kleine Portion Futter bekommen. Ist der Kot stark flüssig, so lasse man das Weizenbrot fort und reiche mehr gemahlenen Hafer, andernfalls umgekehrt. Die Hauptnahrung müssen natürlich Insekten bilden. Während der Nacht müssen die Vögel warm liegen, in Lappen, Federn oder Wolle eingehüllt; doch jede Wärme darauf, daß sie nicht erstickten können oder sich die Flügel in der Wolle verwickeln. Die Nacht durch flütere man nicht, doch beginne man damit wieder, sobald der Tag graut. Auf gleiche Weise werden junge Sprosser, Nachtigallen, Rotkehlchen, Blauschnecken, Rostschwänze, Grasmücken, Schwarzplättchen, Laubvögel, Buchfinken, Rohrdäuer, Pieper, Bürger, Fliegenfänger, Kleiber, Baumläufer, Baumkranz, Goldhähnchen, Braumellen, Drosseln, Stare und Wroble aufgezogen. Bei Bürgeren gebe man bald etwas geschabtes Fleisch dazu, bei Drosseln weiche Beeren, bei Baumkranzen und Goldhähnchen Blattläuse, bei Staren allerhand Tischabfälle. Admerterfresser füttere man ebenfalls in der ersten Zeit größtenteils mit frischen Ameisenpuppen und kleinen Weizenkörnern. Später reiche man ihnen ein Weizenbrot mit Weizenbrot, geriebenen Weizen, gemahlenem Hafer und Roggen; auch etwas Grünzeug, geriebene Senf- und Garmelen sowie geschabtes Obst und Beeren sind nicht zu vergessen. Nach und nach lasse man diesem Futter — das man, da es leicht säuert, nicht über Nacht aufheben kann — immer mehr Samenarten zu. Schließlich füttere man nur noch frische Ameisenpuppen, Hafer, Roggen, Garmelen, Buchfinken, etwas Senf und Grünzeug; Salat, Fichten-, Distel-, Weiden-, Erlen- und Birkenamen bilden willkommene Abwechslung.

## Schutzmaßnahmen gegen Schmeißfliegen.

Beim Lüften der Wohnungen im Frühjahr bemerkt man, zumal beim Abnehmen von Gardinen und Vorhängen, häufig zahlreiche überwinterter, matte Fliegen. Man fahre dieselben zusammen und verbrenne sie. Hiermit vernichtet man mit geringer Mühe in jeder Fliege die Winter von 300 bis 400 Larven, welche unsere Speisen als unheimlich aufdringliche, ekelhafte Würmer verderben. Man unterscheidet zwei Arten, *Musca vomitoria*, die dicke, blaue Brummfliege, und *Sarcophaga carnaria*, die graue Fleischfliege. Auf unleren Vorräten, rohen und gekochten Fleischwaren, Käse, erlegten und geschlachteten Tieren, Geflügel, ja auch auf franten, wehrlosen Geschöpfen sehen sie ihren Schmelz — Eier und Larven — in Händeln an den Stellen ab, von denen aus die Maden dann durch Abwanderung eines Saftes eine schnelle, verflüchtende Bewegung der Eiweißstoffe herbeiführen können. Gegen die blaue Schmeißfliege, welche ihre Eier nicht gern in größerer Entfernung von den Nahrungsmitteln legt, mögen unsere Vorräte in dicht schließenden Glasgefäßschrankchen genügenden Schutz finden, dagegen nicht gegen die graue Fleischfliege. Diese legt keine Eier, sondern läßt lebende Maden, die bereits

in ihrem Leibe das Ei verpacken haben, selbst durch die ganz engen Maschen des Drahtgitters durchfallen, und die lebenskräftigen Larven finden ihren Weg zu den Speisen. Man durchlaßt wirksamen Schutz gegen die Larven beider Schmeißfliegen durch Papierumhüllungen, welche keine Risse und Öffnungen bieten. Durch Papier selbst können die Maden nicht eindringen. Die Fliegen aber sehen in der Voraussicht, daß ihre Brut nicht zur Nahrung gelangen kann und verhungern müßte, an derartig verwahrten, selbst freibewegenden Vorräten ihren Schmelz gar nicht erst ab.



## Die Vermehrung der Gartenfliegen.

Die produktivsten Gartenfliegen werden zumeist durch Kopfbedeckungen vermehrt. Da aber der Blumenfreund sich überlegen muß, daß jeder abgetrennte Kopf ihm eine volle



Abb. 1.

Fliege liefert, so wird man es meistens vorsehen, die Gartenfliegen durch Augenstacheln zu vermehren. Man schneidet die Augen mit einem etwa fünf Zentimeter langen Stäbchen



Abb. 2.

bestreut, ehe man sie in die Erde setzt, und dieser werden einige Holzspäne beigegeben. Die Stacheln dürfen nicht in der Sonne stehen, und die Erde muß gleichmäßig feucht sein, weshalb man ihr etwas Torfmüll beifügt. Zu vermeiden ist der Sufas von Mistbeeteerde, wie überhaupt von Verwesungen, welcher den Gartenfliegen merkwürdigerweise gar nicht gut bekommt.

## Kleine Mittelklingen.

Erdbearbeitung sind vor den gefährlichen Sperlingen und Ameisen dadurch zu schützen, daß man kleine und große Glasstücke so zusammenbindet und aufhängt über den Beeten, daß sie im Winde schaukeln und zusammenklappen und beim Sonnenschein blinken. Besonders dies Blinken und Glitzern verunsichert die Sperlinge.

Wollkäse, die zum Schutz gegen die Vögel über Erdbeste gespannt werden, erfüllen ihren Zweck doppelt gut, wenn sie mit Arabisch eingerieselt sind. Je öfter dies wiederholt wird, desto sicherer ist die Schutzmaßregel in ihrer Wirkung.

## Die Verwendung des kalten Rückenheims.

Immer mehr geben die Geflügelzüchter zu Frühbruten über. Hierzu werden sie nicht nur durch die Laichzeit veranlaßt, daß die größeren und schwereren Rassen bis hinunter zu den mittelmässigen mehr als 1/2 Jahr bis 1/3 Jahr zu ihrer vollen Entwicklung brauchen, sondern man hat auch festgestellt, daß die kleinen Rassen bessere Leistungen zeitigen, je fröhlicher und ausgewachsener sie in den Winter hineingehen. Deshalb gilt es mehr und mehr als Regel, daß es unzulässig ist, Glucken nach Ende März zu setzen. Da aber die Spätwintermonate und der Vor-



frühling für die Aufzucht die verhängnisvollste Zeit sind, so muß der Geflügelzüchter für alle Fälle des Winterungs-umschlages vorgesorgt haben, wenn er eine größere Zahl von sehr erkrankten jungen Küken durch die schwerste Zeit hindurchbringen will. Ganzlich unentbehrlich sind die Rückenheime selbstverständlich bei der jüngsten Brut. Außer ihrem Zweck, die kleinen Tiere zu schützen und von den übrigen abzusondern, erfüllen sie die angenehme Neben-eigenschaft, daß sie dem Küken sehr sparsam und ihm die Sorge der Aufsicht abnehmen. Ein Freilandkückenheim, welches die von der Glucke erkrankten, aber von dieser nicht mehr gefährdeten Küken aufnimmt, oder der künstlicher Zucht dienendes, welche dem kranken Rückenheim bereits entnommen sind, ist aus alten Rindendreitern sehr leicht herzustellen. Übrigens kann man dieses Heim, dessen Einrichtung aus unserer Abbildung so gut hervorgeht, daß es kaum eines weiteren Wortes der Erläuterung bedarf, an der einen Stirnwand auch mit einer abschließbaren Lärre versehen und es auf diese Weise mit dem kranken Rücken-heim in der künstlichen Aufzucht verbinden, was es dann

als Kuckauf dient. Die nordere Seite, die mit einem breiten verstellbaren Windfang versehen ist, ist mit seinem Drahtnetz bemalt. Die Deckelbretter sind zum Zweck der Lüftung auf einfache Weise verschieben hoch verstellbar. Als Einstreu verwendet man laubere Sand, der aber wegen der Augen der Tiere nicht staubfein sein darf, oder noch besser Torfmüll. Wenn man über zweckdienliche sehr warme Räume verfügt, kann man ein solches Rücken-heim selbstverständlich auch in Bekleidung des kranken Aufzuchttraumes bis zu einem gewissen Grade verwenden.

## Das Federessen der Tiere.

Diese Untugend kann auf drei Gründe zurückzuführen sein: Einmal leiden die Tiere an Kalzmangel, im anderen Falle an Ungesundheit und im dritten an Langeweile. Im ersten Falle führe man ihnen Kalzmittel in der Weise zu, daß man groben Sand zu einem Drittel und zwei Drittel Kalk mit Wasser zu einem dicklichen Brei anrührt, in Kuchenform auf Bretter schüttet und, sobald die Kuchen abgetrocknet sind, an verschiedenen Stellen des Kuckaufes auslegt. Die Tiere picken dann sehr eifrig daran, um den ihnen zur Erzeugung von Federfedern und Gefiedern erforderlichen Kalzgehalt zu ergänzen. — Wenn die Tiere an Ungesundheit, streiche man den ganzen Stall mit Kalkmilch aus, so der man auf je einen Eimer voll etwa 150 Gramm Alaun oder Bittersalz mengt. Die Tiere selbst sind mit Insektenpulver einzustauben. Ein Sandbad Gemenge aus Sand und Dolomite, an trockenem Platz untergebracht, in dem die Tiere sich der Willen um, entleeren können, ist unbedingt erforderlich. — Sollten die Tiere aus Langeweile sich selbst oder gegenseitig die Federn auslocken, dann muß man ihnen, namentlich im engen Kuckauf, Beschäftigung geben. Dies geschieht am besten in der Weise, daß man ihnen das Körnerfutter gut unter den Streuland oder die lose Erde des Kuckaufes horcht. Sie müssen dann lange scharrn, ehe sie satt werden, und kommen nicht auf schlechte Gedanken. Ebenso muß das Grünfutter, das jetzt aus Rottiruben bestehen kann, in einer Höhe von 80 bis 76 Zentimeter vom Erdboden angebracht werden, so daß die Vögel daselbst nur im Sprung erreichen können. Auf diese Weise haben sie ebenfalls Beschäftigung.

## Die Ursache des Ohrenausfalls.

In der französischen Akademie der Wissenschaften gab Dr. Barage einen interessanten Bericht über die Ergebnisse seiner Studien und Experimente, die auf die Wirkung der Abnahme des Gehörstimm abzielen. Der Gelehrte hat sich eingehend mit der Taubheit und besonders mit der Erkrankung des Ohrenausfalls beschäftigt. Das Ohrenausfallen tritt, wie fast alle Menschen es hin und wieder erfahren, in den verschiedenartigsten Formen auf; man glaubt bisweilen ein schrilles Pfeifen zu hören, manchmal sind es Vogelrufe, man vernimmt das Krähen einer Gans, bisweilen Hausfaren oder Trommelwirbel. In manchen Fällen taucht es sogar als Glockengeläute von beständiger Festigkeit auf. Man kennt Fälle, in denen dieses Gausen Wochen und Monate lang dauerte und die Leidenden fast zur Verzweiflung brachte. Woher kommt nun das Ohrenausfallen, wie entsteht es und was sind seine Ursachen? Die Forschungen Dr. Barages haben ergeben, daß Laubstummel fast nie oder jedenfalls nur ausnahmsweise selten von diesem Leiden gequält werden; dagegen tritt es häufig, ja fast regelmäßig bei allen Vögeln auf, die an Geschwulstleiden leiden. Die Experimente des französischen Gelehrten erstrecken sich aber mehr als tausend Fälle, und dabei zeigte sich, daß die Ursache des Ausfalls in einer falschen Lage der Gehörknöchel liegt. Mit Hilfe eines künstlichen Apparates, der dazu dient, die Schwingungszahl eines Tones zu messen, konnte das Ohrenausfallen in solchen Fällen künstlich hervorgerufen werden. Die Untersuchungen, die sich dabei zeigten, gehen auf Sitzungen der Gehörnerve zurück, auf die elektrische Ströme von hoher Frequenz nach den gewonnenen Erfahrungen günstig einwirken. Die falschen Geräusche, die der an Ohrenausfall Leidende zu hören glaubt, die Vogelrufe und das Glockengeläute gehen auf eine dauernde Überreizung der Gehörnerve zurück. Durch Anwendung sorgfamer Massage, läßt sich das Übel beseitigen.

## Reinigen der Obstbäume.

Um die Bäume vor Krankheiten zu schützen, verfährt man sich nicht allzusehr auf die verschiedensten Mittel, sondern halte seine Bäume reinlich und luftig. Alle toten Astenschnitten, Moose, Flechten usw. am Stamm und an den höheren Ästen sind mit einem Frähsägeinstrument oder mit einer scharfen Drahtbürste zu entfernen, da diese gerade die Hauptstätten für viele schädliche Insekten sind. Die Arbeit wird am besten bei feuchter Witterung im Spätherbst oder Vorwinter vorgenommen, weil sich die Rindenschuppen dann viel leichter lösen wie bei trockenem Wetter. Aber auch noch an gelinden Wintertagen kann diese Arbeit ohne Schaden für den Baum ausgeführt werden, wenn die etwa entstandenen geringfügigen Verletzungen sofort mit Kalkmilch überstrichen werden. Nach dem Reinigen ist ein Bestreichen der Stämme und Äste mit Kalkmilch stets zu empfehlen. Durch diesen Kalkanstrich kommt die Arbeit erst zu einem wirklich vorteilhaften Abschluß, da durch ihn die kleinsten Moos- und Flechtensprosser zerstört werden, die Rinde wieder schön und rein ausbleibt und auch dem Ungesetzler durch den Kalk der Aufenthalt auf der Rinde und in den Rindenspalten verleidet wird; mancher Insektenmel wird getötet und manche Larve. Den Wurzelball der Bäume sollte man nach den Larven der Rindens- oder Spinnfliegen untersuchen. Das beste Mittel gegen den Schädlings ist ein scharfes, langes Messer, womit die Wärrer herausgeschoben sind, und nebensher noch ein steifer, angefeuchter Draht, womit die Tiere zu töten, wenn sie schon weiter in das Holz eingedrungen sind. Sobald die Larve aus dem Ei gegangen, gräbt sie sich in die Rinde ein und frisst an zu fressen, wobei sie meistens Gänge zwischen Rinde und Holz in schiefen Bindungen macht, aber auch tiefer ins Holz Löcher einbohrt.

**Katsstetter**  
Kugenshmer Aufenthalt  
Familien-Berkehr.

**Hotel Kaiserhof.**  
Menu den 18. 5. 13:  
Frühlings-Suppe  
Aal blau mit Butter  
Fr. Spargel  
mit Hammelcotelett  
Jg. Hambg. Gans  
Salat Compot  
Chocoladen-Eis.

**Schützenhaus Riesa.**  
Morgen Sonntag  
Kaffee und Bierplinsen.  
Es ladet freundlichst ein  
H. Juchaczewski.

**Neue Bewirtung.  
Café und Restaurant  
„Kl. Kuffenhaus“.**  
Empfehle meine Vorkal-  
itäten nebst schönem Garten.  
ff. Kaffee und Kuchen,  
Speisen und Getränke.  
Um glüklichen Besuche bitten  
Julius Augustin.

**Brauereirestaurations  
Röderau.**  
Morgen Sonntag ladet zu  
Kaffee und Kuchen  
freundlichst ein  
Martha verw. Nothe.

**Gasthof Moritz.**  
Sonntag, den 18. Mai  
**Ballmusik.**  
Empfehle hierbei Kaffee und  
ff. Bierplinsen.  
Dazu ladet freundlichst ein  
Gugo Arnold.

**Gasthof Streumen.**  
Sonntag, den 18. Mai  
**öffentl. Ballmusik.**  
Dazu ladet freundlichst ein  
Gugo Hänsel.

**Gasthof Jahnshausen.**  
Sonntag, den 18. Mai,  
ladet von 4 Uhr an zum  
**Tanzverein,**  
sowie zu Kaffee und Kuchen  
ergerbenst ein H. Geinze.

**Gasthof Zeithain.**  
Sonntag, den 18. Mai,  
von nachmittags 4 Uhr an  
**öffentliche Ballmusik,**  
wogu freundlichst einladet  
Germann Jentsch.

**Fornshaus Gohewig.**  
Laden zu Kaffee und  
Kuchen freundlichst ein  
Germ. Gurold und Frau.

**Gasthof goldner Adler  
Heyda.**  
Montag **Schlachtfest.**  
Fleisch und Wurstverkauf.  
Es ladet ergerbenst ein  
G. Sommer.

**Rosengarten Grödel.**  
Morgen Sonntag ladet zu  
Kaffee und selbstgebackenem  
Kuchen freundlichst ein  
Eduard Veger.

**ff. Sauertraut**  
Pfund 5 Pfg.  
Ernst Schäfer Nachf.  
**Simbeer syrup**  
selbst eingezeichnet, empfiehlt  
Th. Doekter.



**Wohltätigkeitsverein  
„Sächsische Fechtschule“  
Verband Riesa.**  
Sonntag, den 18. Mai 1913, von nachmittags 2 Uhr  
an, findet im Hotel Kreuzring die  
**öffentliche Ziehung zur 4. Warenberlofung**  
unter Kontrolle des Stadtrates zu Riesa statt. Sämtliche Gewinne sind am Ziehung-  
tage von vormittags 11 Uhr ab zur Versteigerung im Saale aufgestellt. Rinder haben  
nur in Begleitung Erwachsener Zutritt. **Der Gesamtvorstand.**  
Ausgabe der Gewinne erfolgt von Montag, den 19. Mai, abends 6 Uhr an. —  
Bis Sonntag, den 25. Mai, nachmittags 4 Uhr nicht abgeholte Gewinne fallen dem  
Verbande zu.

**ff. neue  
Majles-Heringe,**  
Stück von 9 Pfg. an.  
Ernst Schäfer Nachf.

**ff. saure Gurken  
ff. Pfeffergurken**  
Ernst Schäfer Nachf.

**Gochfeine neue  
Matjesheringe,**  
Stück von 8 Pfg. an,  
Scheid 4.50 M.

**Frik. Beschelt.  
Sammel-  
stüdenzenge**

verkauft Montag nachmittags  
von 2 Uhr an  
**Bruno Schneider,**  
Bismarckstr. 59.

**Palmin und Palmona**  
selbst eingezeichnet  
**Th. Doekter.**

**Reichliche  
Speisekartoffeln**  
empfiehlt blüht  
**Th. Doekter.**

**Sauerkraut,**  
weiß und gut erhalten,  
empfiehlt **Th. Doekter.**

**Grosser  
Syphonbler-  
Versand**

und Tucherbier  
in Flaschen.  
**Restaurant  
zur Elbtterrasse.**  
Fernruf 650.

**Wäschemangeln,  
Waschmaschinen, Dring-  
maschinen, neueste Systeme  
liefert mit Garantie z. billigt  
Fabr.-Preis, bei glüklicher Zah-  
lungs-Beding. Paul Thiele,  
Chemnitz, Maschinenfabrik,  
Dartmannstr. 11.**

**Fahrrad,**  
wie neu, mit Freilauf, 60 M.  
**M. F. Schließer,**  
Hauptstr. 60.

**Billigst**  
kaufen Sie prima verzinst-  
tes Drahtgeflecht, Stachel-  
draht, Spandrad,  
Arampen u. eiserne Zaun-  
säulen bei  
**Max Lemcke,**  
vorm. G. J. Dietrich,  
Drahtgeflechtfabrikation,  
Esterwerda.

**Schwache Augen**  
werden gekräftigt  
u. gestärkt durch  
Klepperbeins östliche  
Tinkturen.  
Jedermann, der genügt ist Augenlider  
zu tragen, rasch täglich mindestens ein-  
mal damit seine Augen ein und er wird  
von dem Erfolg überrascht sein. Erkränkt  
wunderbar und gibt dem  
Auge Ausdruck und Feuer.  
Flakon M. L.  
Auf Schutzmarke  
Kluger Vogel achten.  
Nur zu haben bei:  
**Oskar Förster, Drogerie.**

**Hotel Stern.**  
Morgen Sonntag  
große öffentliche  
**Militär-Ballmusik**  
im großen Saale  
von 4 Uhr an,  
gespielt von Mitgliedern der 68er Kapelle.  
Hierzu ladet ergerbenst ein **Germann Otto.**

**Restaurant zur Elbtterrasse.**  
Empfehle meinen herrlichen **Restaurationsgarten**  
als angenehmen Aufenthalt.  
Reichhaltige Speisenkarte. **Erkaltete Küche.**  
**Echte Biere:**  
Pilsener Urquell, Tucher, Richtenhainer, Vager.  
**Gutgepflegte Weine.**  
Hochachtungsvoll **Waldemar Freygang.**

**Metropol-Theater**  
„Stadt Freiberg“ (Ins.: Maria Prüßner)  
Nur Sonnabend und Sonntag:  
**„Das letzte Glück“**  
russisches Drama in zwei Akten.  
Ein derartiges Bild wird zum ersten mal in Riesa gezeigt.  
Zu regem Besuch ladet Hoff. ein die Direktion.  
Am Sonntag von 2-7 Uhr  
**Kinder- und Familien-Vorstellung.**

Schöner  
Ausflugsort.  
Schöner schattiger  
Garten.  
**Lamms Restaurant, Röderau**  
Morgen Sonntag empfehle Kaffee u. selbst-  
gebackenen Kuchen, sowie bestgepflegte Biere  
und ff. Speisen.  
Es ladet freundlichst ein **Max Lamm.**

**Weißwein  
Rotwein  
Fruchtwein  
Bowlenwein**  
**Caviar ger. Lachs**  
div. Staniol-Käse  
**Delgardinen Fischkonserven**  
**Aprikosen Prünellen Ringäpfel**  
Pfd. 65 u. 80 Pfg. Pfd. 84 Pfg. Pfd. 45 u. 70 Pfg.  
**Wischobit Pfd. 40 u. 47 Pfg.**  
**ff. kalif. Pflaumen**  
Pfd. 63, 59, 49, 42, 38, 35 Pfg.

**Ernst Schäfer Nachf.**  
**Man kauft das Bewährte:**  
Das Hercules-Fahrrad ist  
seit 25 Jahren bewährt.  
**Nürnberg Hercules-Werke A.-G.**  
Vertreter: **Fra. Müller,**  
Fahrradhandlung u. Rep.-Werkstätte in Merzdorf.

**Ruderklub  
Riesa.**  
Sonntag, d. 18. Mai 1913  
nachmittags 2 Uhr  
**Urudern.**

**Schwimm-Club „Otter“ von 1908, Riesa.**  
Die Uebungskunden beginnen Son-  
tag, d. 19. Mai. Wasserwärme 15° R.  
Herrenabtl.: Montag und Mittwoch  
abends 1/8 Uhr. Jugendabtl.: Montag  
und Donnerstag abends 1/8 Uhr.  
Nichtschwimmer ist Gelegenheit ge-  
boten, das Schwimmen zu erlernen. Das  
Badegeld ist im Voraus an unsern Kassenwart zu zahlen.

**Albert-Zweigverein Riesa a. G.**  
Zur Mitwirkung an der gemeinschaftlichen Uebung der  
Freiwilligen Sanitätskolonnen Großenhain, Commahsh,  
Kadebusch, Kadeburg, Riesa, am  
**1. Juni 1913, nachm. 1/2 Uhr**  
aufgefordert, werden die wirklichen Mitglieder des Alberts-  
vereins, welche sich beteiligen wollen, gebeten, sich bis  
28. Mai 1913 bei der Vorsitzenden, Frau Bürgermeister  
Dr. Scheider, zu melden.  
Der Vorstand des Albert-Zweigvereins Riesa.  
Dr. Mende, Schriftf.

Sonntag, 18. Mai **Wettiner Hof.** Sonntag, 18. Mai  
**öffentliche Ballmusik.**  
4 bis 5 Uhr Freitanz.

**Gasthof Münchritz.**  
Konzertfahrt. Sonntag, den 18. Mai **Konzertfahrt.**  
grobes Garten-Militär-Konzert und feiner Ball  
der Kapelle des Feldart.-Reg. Nr. 68. Direktion Herr  
Musikmeister G. Otto.  
Abfahrt des Konzert-Salondampfers 4.15 ab Riesa.  
Anfang 5 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Familien 3 St. 1 M.  
Abends 11 Uhr Extrazug nach Riesa.  
Ergerbenst laden ein **G. Otto, W. Bahrman.**

**Gasthof Gohlis.**  
Großer Saal. Elektrisch Licht. Schattiger Garten.  
Sonntag, den 18. Mai, **öffentliche Ballmusik,**  
von 4-8 Uhr Tanzverein, wogu freundl. einladet **F. Runze.**

**Gasthof Gröba.**  
Sonntag, den 18. Mai  
große öffentliche Ballmusik.  
Von 4-7 Uhr Tanzverein, nach dem  
feiner Ball.  
Empfehle gleichzeitig diverse gute  
Biere, Limonaden, Sinalto, sowie  
Kaffee und Kuchen.  
Es ladet ganz ergerbenst ein  
**Paul Große.**

**Gasthof Pausitz.**  
Sonntag, den 18. Mai  
grobes **Extra-Militär-Konzert**  
von der Kapelle des R. G. 2. Pionier-Bataillons Nr. 22.  
Leitung: Rgl. Musikmeister J. Simmler.  
Vorzüglich gewähltes Programm.  
Anfang 1/5 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Militär 25 Pfg.  
Familienkarten 3 St. 1 Mark.  
Nach dem Konzert feiner Ball.  
Ergerbenst laden ein **O. Hettig.**

**Gasthof Mergendorf.**  
Sonntag, den 18. Mai  
feines **Militär-Garten-Freikonzert,** nach dem  
große öffentliche Ballmusik.  
Von 4 bis 8 Uhr Tanzverein.  
Tanzarten am Büfett. Tanzarten am Büfett.  
Hierzu ladet freundlichst ein **Emil Barthel.**

**Gasthof „Admiral“, Boberßen.**  
Sonntag, den 18. Mai  
**Freikonzert und feine Ballmusik**  
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —  
wogu freundlichst einladet **Kudolf Gähselein.**



## Militärdienst und Weltkenntnis.

W. Häufiger wie in früheren Jahren trifft man jetzt Deutsche, welche sich längere Zeit im Ausland aufgehalten, dadurch ihre Kenntnisse fürs Leben bereichert und ihren Gesichtskreis erweitert haben. Daraus ergeben sich für sie Vorteile, die offensichtlich zu Tage liegen und die bei manch einem anderen den Wunsch aufkommen lassen, sich gleichfalls außerhalb seines engeren Vaterlandes die Welt anzusehen. Hierzu bietet sich in jedem Jahre eine günstige Gelegenheit für alle die, welche geneigt sind, ihrer Dienstpflicht in unserem ostasiatischen Schutzgebiete Kauaschou als Freiwillige zu genügen. Denn sowohl die Matrosen-Artillerie-Abteilung Kauaschou, das 3. Seebataillon in Tsingtau sowie das ostasiatische Marine-Detachement in Peking und Tientsin erlangen sich vornehmlich aus Drei- und Vierjährig-Freiwilligen.

Die Bedingungen, welche Freiwillige für diese Marineabteilung erfüllen müssen, sind eine kräftige Konstitution und gesunde Zähne sowie eine Größe von 1,65 Meter für Freiwillige des Seebataillons und 1,64 Meter für Freiwillige der Matrosen-Artillerie. Dabei müssen die Freiwilligen, welche in diesem Jahre eintreten wollen, vor dem 1. Oktober 1894 geboren sein. Jüngere Leute haben nur dann Aussicht eingestellt zu werden, wenn sie für ihr Alter besonders kräftig sind.

Die Einstellung der Freiwilligen erfolgt im Oktober jeden Jahres. Der Einstellungsort ist Cuxhaven. Hier erhalten die Leute ihre erste militärische Ausbildung, welche bis zum Januar oder Frühjahr des nächsten Jahres dauert. Ist diese beendet, so wird die Ausreise nach dem Schutzgebiet angetreten. Hierzu stehen große Passagierdampfer zur Verfügung, sie sind mit allen Einrichtungen, welche eine längere Seereise mit ihren wechselnden Anforderungen bedingt, versehen.

Schon unterwegs bekommen die Leute ein interessantes Stück von der Welt zu sehen. Dort sind mit einem großen internationalen Verkehr, Colombo auf Ceylon mit seinen weltberühmten Naturschönheiten, Hongkong und Schanghai mit seiner chinesischen Bevölkerung. Überall bietet sich eine Fülle neuer Eindrücke, die lebend und aufrichtig auf jeden Menschen wirken müssen. Sie wird fortgesetzt in unserem Schutzgebiet selber und in den anderen in Betracht kommenden Gegenden. Wenn auch Tsingtau in mancher Beziehung einen deutschen Charakter zeigt, so strömt doch hier eben wie in den übrigen größeren Plätzen in Ostasien ein gut Teil internationalen Verkehrs zusammen, der reich an interessanten Wechselwirkungen ist.

Wohl niemand ist bisher aus dem Auslande zurückgekehrt, ohne seine Ansichten über viele Dinge geändert zu haben, aber auch wohl niemand, der es bereut hätte, den Anschluss, ins Ausland zu gehen, ausgeführt zu haben. Vergleiche deutscher Sitten und Gebräuche mit denen anderer Länder werden uns erkennen lassen, daß vieles in unserem Vaterlande einer höheren Einschätzung wert ist, wie wir vordem geglaubt haben. Zudem gibt es im Auslande viele Momente, in denen uns erst so recht klar wird, was es heißt, Deutscher zu sein und deutsch zu fühlen. Alle diese Momente tragen dazu bei, daß wir froher über unser eigenes Vaterland zurückkehren, wie wir hinausgezogen sind und daß wir uns damit eine Quelle von Erfahrungen geschaffen haben, von der wir unser Leben hindurch zu zehren vermögen.

Wer den Wunsch hat, ins Ausland zu gehen, hat sich an das Kaiserliche Kommando der Matrosen-Artillerie-Abteilung Kauaschou oder das Kaiserliche Kommando des 3. Stammesbataillons, beide in Cuxhaven, zu wenden. Der Eingabe ist ein vom Jibivorkommenden der Ersatzkommission ausgestellter Meldeschein zum freiwilligen Diensttritt auf 3 bezw. 4 Jahre beizufügen.

Von der Matrosen-Artillerie werden Techniker, Elektrotechniker, Monteurs, Mechaniker, Chauffeurs, Schuhmacher und Schneider bevorzugt.

In den Standorten in Ostasien wird neben freier Unterkunft und Verpflegung und der in der Heimat üblichen Löhnung eine tägliche Ortszulage von 0,50 M. gewährt, welche für Vierjährig-Freiwillige im letzten Dienstjahre auf M. 1,50 täglich steigt.

## Aus aller Welt.

Berlin: Der Hotelbier, der vor etwa 4 Wochen in einem Leipziger Hotel unter dem Veit eines Berliner Kaufmanns angetroffen wurde und nach seiner Verhaftung durch einen fähigen Sprung zum Fenster hinaus die Freiheit wieder gewann, wurde von der Düsseldorfser Kriminalpolizei wieder verhaftet. Der Eindringling ist der 26-jährige Ithio Hirt aus Großmehlra in Schwarzburg-Zondershausen. Hirt betreibt die Diebereien in Hotels gewerbsmäßig und wurde deshalb bereits in Berlin mit 2½ Jahren Gefängnis bestraft. — Potsdam: In der Käse des Teufelers in den Ravensberger Bergen bei Potsdam wurden die Leichen eines Mannes in mittleren Jahren und zweier junger Mannespersonen im Alter von etwa 12-16 Jahren gefunden. Die Polizei ermittelte sehr bald, daß der Tote der Kellner Gustav Wieland aus Potsdam war, der offenbar erst seine beiden Söhne und dann sich selbst erschossen hat. — Stettin: In einer Sandgrube wurden drei Knaben verhaftet; einer ist tot, zwei wurden schwer verletzt. — Breslau: In Neu-Altmannsdorf, Kreis Münsterberg, sind die drei Kinder der Eheleute Deuber im Alter von 3, 4 und 5 Jah-

ren, die von den Eltern allein in der Wohnung zurückgelassen worden waren, infolge eines Stubenbrandes erstickt. — Düsseldorf: In der Worrinerstraße wurde ein Klub von 25 Personen aufgehoben, in dem beim Roulette große Summen umgelegt wurden. Die Roulette und das vorgefundene Geld wurden beschlagnahmt. — Stuttgart: Aus der Württembergischen Vereinsbank wurde durch eine gefälschte Anweisung die Summe von 26 000 Mark in Wertpapieren erhoben. Die Papiere gehören einer Rentierschwärze. Die geschädigte Bank hat auf die Wiedererlangung der Papiere 1000 M. Belohnung ausgesetzt. — Innsbruck: Das Alpenhotel „Jägerhof“ in Schönberg (Stubai Alpen) fiel einer Feuersbrunst zum Opfer. Glücklicherweise war das Hotel beim Ausbruch des Brandes nicht stark besetzt, so daß alle Besucher gerettet werden konnten. — Hamburg: Auf dem Exerzierplatz bei der Horner Rennbahn hörte gestern der bekannte Herrenreiter Leutnant Braune, als er mit einem Zug der 4. Eskadron der Wandobeder Husaren eine Übung ritt, Hilserufe. Ein 5-jähriger Knabe war ins Wasser gefallen und seine drei Schwimmschwänze umflügelte Mutter war ihm nachgesprungen; auch die 15-jährige Tochter sprang ins Wasser. Alle drei Personen waren dem Ertrinken nahe, als Leutnant Braune vom Pferde sprang, in voller Uniform ins Wasser ging und den Sohn und die Tochter rettete. Der Husar Nowak folgte seinem Leutnant und versuchte die Mutter zu retten; diese klammerte sich in ihrer Todesangst an den Soldaten und zog ihn mit sich in die Tiefe. Nun sprangen auch zwei andere Husaren ins Wasser und diesen gelang es, ihren Kameraden und die Frau zu retten.

## Die Alten vom Tarabosch.

Der Widerstand König Nikolaus ist gebrochen, seine Kämpfer haben das so heißersehnte Stutari geräumt, das Schicksal dieser Stadt, das so lange Europa in Unruhe erhielt, ist endgültig entschieden: nun mag auch einer Episode aus den Kämpfen um Stutari gedacht werden, einer heroischen Episode, die es wert ist, nicht allein in den Nibedern Montenegro fortzuleben, sondern auch in Europa bekannt zu werden. Es ist das Lied von den „Alten vom Tarabosch“, und die wenigen Ausländer, die jene Episode in der Nähe miterleben konnten, werden sie nicht vergessen. Als der Krieg begann, eilte nicht nur die wehrhafte Jugend Montenegro zu den Waffen. Alle Männer, aber auch buchstäblich alle Männer des kleinen Volkes eilten zu den Fahnen, Kerze und Studenten, Schneider und Schuhmacher, Gastwirte und Hirten. Aber weniger bekannt ist es, daß viele, viele Hunderte von Montenegroern aus Amerika zurückkamen, um mitzulämpfen; Leute, die es in ihrer neuen Heimat zu Wohlstand gebracht hatten und die es doch nicht haheim litt, als zu ihnen die Kunde von dem Kampfe Montenegro kam. Der englische Korrespondent Alphonse Courlander hat mit manchen dieser Männer gesprochen, die aus den Bergwerken Newadas, aus den Farmen Arizonas und aus dem fruchtbaren Kalifornien herbeigeeilt waren, naturalisierte Amerikaner, für die der Begriff ihrer Heimat lebendig geblieben war. Es waren Männer, die einst hinausgezogen, weil ihr Heimatland ihnen nicht genügend Raum und nicht genügenden Unterhalt gewährte; aber jetzt, in der Stunde des Kampfes, kehrten sie wieder: und viele von ihnen liegen nun vor Stutari verscharrt. „Darunter sah man alte, ganz alte Männer mit gefurchten und von den Jahren zerfurchten Gesichtern, Leute, die hoch in den sechziger, ja Anfang der siebziger Jahre standen und jetzt noch zur Flinte griffen, Brot in ihren Brotsack stopften, die Feldflasche füllten und mitzogen. Die Geschichte wird einst nur von den Führern und Generälen erzählt, und nichts wird in ihr fortleben von jenen Tausenden alter Männer, die ihren Führern den Weg zum Ruhm erkämpften. Aber vielleicht wird doch die Geschichte der alten Männer vom Tarabosch fortleben. Es war in den Tagen vor dem letzten Sturm. Die türkischen und die montenegrinischen Schanzen und Gräben an den Abhängen des Tarabosch waren einander so nahe gerückt, daß man deutlich die Gesichtszüge der Gegner sehen konnte. Die Gräben mochten kaum 60 Meter voneinander entfernt sein; und auf beiden Seiten lagen verstreut die Schützen und harrten, daß auf der andern Seite ein Unvorsichtiger den Kopf über den Grabenrand reckte, um ihn sofort auf sein Korn zu nehmen. Zwischen den Gräben, an dem steilen Hange aber, türmten sich die Stacheldrahthindernisse; und so lange sie nicht beseitigt waren, war trotz der geringen Entfernung an einen erfolgreichen Angriff nicht zu denken. So erstand die Notwendigkeit, diese Drahthindernisse zu zerstören: ein Trupp Leute sollte sich opfern, sollte im Dunkel der Nacht vorrücken und mit Handgranaten Raum für den Angriff schaffen. Man wußte: von dieser Schaar würde keiner zurückkehren; man wußte, daß die Wachpostenwache das Feld bestreichen und daß ein Entkommen unmöglich bleiben mußte. Als der Entschluß bekannt wurde, als der Ruf nach Freiwilligen erging, da kam die große Stunde jener alten Männer, jener Greise und Graubärte, die aus fernen Ländern herbeigeeilt waren. Es gab einen heftigen Wettkampf, aber die Mehrzahl jener alten amerikanischen Montenegroer blieb Sieger. „Alter Mann — Leben nutzlos“, das war die lakonische Phrase, mit der die Greise ihre Forderung verteidigten, „Alter Mann, Leben nutzlos“. Und

so bildete sich jene Sturmkolonne der alten Männer. Mit ihren Handgranaten türmten sie vorwärts so schnell als die Glieder sie tragen konnten. Eine Welle blieb es still; dann begann es dort oben zu krachen, Blitze züngelten auf, Detonationen kamen, dicke schwarze Rauch- und Staubwolken flogen empor. Die Drahthindernisse! Und als die Gewalt des Explosivstoffes diese metallenen Barrieren zerriß und vernichtete, da sah man dort oben die Alten plötzlich zu tanzen beginnen, sie jubelten, und von der Höhe herab erklang ihr freudiges „Bivio“. Es war ihr letzter Ruf, denn im nächsten Augenblicke knatterten die türkischen Maschinengewehre und mähten die kleine Schaar der Greise, die mit dem Leben abgeschlossen hatten, dahin. Und dort oben blieben ihre Leichen plötzlich zu tanzen sich aus den Gräben wagen, um sie in ein Grab zu betten. Aber als dann der Tag der Uebergabe kam, da stiegen die Söhne jener Alten im hellen Morgensonnenschein zur Hügelkuppe empor, suchten nach den rauchgeschwärzten, toten alten Männern und bereiteten ihren Vätern ein Grab. Und dort oben, neben den zerstörten Ueberresten der Drahthindernisse, liegen sie jetzt verscharrt, die „Alten vom Tarabosch“, die lachend den Rest ihres Lebens hingaben, um ihren Kindern den Weg zum Siege zu bahnen.“

## Vermischtes.

Kinder-Lesezimmer. Nachdem bereits vor mehreren Jahren aus privaten Mitteln in Berlin Kinderlesezimmer gegründet worden sind, hat sich die Verwaltung der Reichshauptstadt dazu entschlossen, aus eigenen Mitteln eine Kinderlesehalle mit einer reichhaltigen Bibliothek zu errichten. Zwecklos, solche Lesehallen sind eine wahre Wohltat für die Großstadtkinder und niemand empfindet das Angenehme und Nützliche dankbarer als sie selbst. Sie wissen ja kaum eigentlich recht, was das heißt, jung sein, die Kinder der ärmeren Berliner Bevölkerung. Sie leben in den menschenreichen Verkehrsquartieren zusammengedrängt dahin, in so und sovielen Hinterhäusern, viele Treppen hoch und leben von der engen Wohnung aus nur soviel blauen Himmel, als der Hof mit seinen Mauerwerk ausstreckt. Den Kindern der Weltstadt geht es so unendlich viel verloren. Ihnen fehlen die Wiesen und die gefährlosen Tummelplätze. Sie leben zwischen der steinernen Welt hoher Mietshäuser und ihr Hof ist der graue, staubige Asphalt. Nun versucht man mit Kinderlesehallen und kommt damit einem ausfallenden Bedürfnis entgegen. Sorgfältig ausgewählte Bücher, Märchen, Sagen, Reise- und Naturbeschreibungen, geschichtliche Erzählungen und interessante Biographien, für jeden Geschmack und jede Phantasie ist etwas da. Eine Dame führt die Aufsicht und läßt sich bei ihren Arbeiten von den älteren Knaben und Mädchen unterstützen, sie sorgt für gesticktes Betragen (ohne jedoch strenge Schulregeln zu kopieren), verteilt Bücher, gibt Anregungen, macht Vorschläge, liest vor, kurz, treibt eine ganz spezielle Art von Jugendpflege. Vielleicht wär's für die, die draußen in der Natur herumzutummeln gewöhnt sind, und sich schließlich mit einem Buch unter einem Baum oder in tiefe Gras werfen, kein Genuß, dieses Stillstehen mit Hundert anderen. Aber man hat hier mit Kindern zu rechnen, für die die Natur nur höchstens Sonntags einmal zu sprechen ist, und denen somit Gelegenheit geboten wird, heimliche, ungejandete Schwärmerei in sittenlosen Büchern verachten zu lernen und sich an guter Lektüre einen köstlichen Schatz fürs Leben zu sichern.

Die hübsche Wagner-Erinnerung wird im Journal de Bruxelles von Pierens gewandt erzählt, der zur Hundertjahrfeier des Meisters eine Studie über seine Aesthetik veröffentlicht. Die kaum bekannte Anekdote, die er in seine Ausführungen einfließt, hat der Verfasser von seinem Schwiegervater, dem belgischen Komponisten und gelehrten Kritiker gleichen Namens, gehört. „Es war im Jahre 1876 bei den ersten Ausführungen in Bayreuth. Der alte Kaiser Wilhelm hatte, als er das Theater verließ, Richard Wagner mit sich in den offenen Wagen genommen, in dem er zum Bahnhof fuhr. Die Menge, die sich in den Straßen drängte, jubelte den Vorüberfahrenden zu, und Wagner erwiderte an der Seite des Kaisers die Grüße nur zurückhaltend. Es war zur Dinerzeit, und als der König in dem Bahnhofgebäude verschwunden war, eilten alle zu Tisch, sodas bald keine Menschenseele auf der Straße mehr war. In dem Hotel, in dem die belgischen Gäste wohnten, versammelten sich bei der Tafel Gewaert, der Pianist Braffin, der Komponist Jaremski, der sich als deutscher Student herausgegeben und einen Tiroler Hut mit großer Adlerfeder aufgesetzt hatte, der Kapellmeister Joseph Dupont, der das unsichtbare Orchester dirigierte und den naiven Schmerz ausrief: „Nun, und wie? Was wird aus uns?“, und schließlich der Bankier Elkan, der an diesem Tage zu spät kam. Das Mahl hatte bereits begonnen, als Elkan eintrat und mit geheimnisvoller Miene rief: „Kommt doch und seht!“ Mit diesen Worten zog er seine Gefährten ans Fenster. Und da sahen sie, wie durch die verlassene Straße Wagner, diesmal allein, in demselben Wagen nach Bahnhof zurückkehrte und unentwegt nach rechts und links grüßte — augenscheinlich war er in seine Träume verloren und glaubte noch immer die Jura des Volkes zu hören, oder sah der Meister vielleicht vor seinem inneren Auge anstelle der sich drängenden Menge die Gestalten seiner Dich-

lungen einherziehen? Bei diesem Knick konnte seine Seele wohl von einem erhabenen Stolz beglückt sein...  
\* Eine aufregende Jagd. Der Direktor des Zoologischen Gartens in Halle, Dr. Staudinger, wurde vorgestern nach Unterbühlungen (Wandlbr. Sekretis) gerufen, weil ein in der dortigen Gegend umherziehendes Raubtier Menschen und Tiere in Schrecken versetzte. Dr. Staudinger konnte bald feststellen, daß das Tier ein amerikanischer Silberlöwe, ein Puma, war, der aus einer Menagerie, die in der Nähe ihre Zelte aufgeschlagen hatte, entwichen sein mußte. Nach einer aufregenden Jagd gelang es, die Bestie, die übrigens von Natur aus nicht besonders mutig veranlagt ist, in einen Stall zu treiben und gefangen zu setzen. Das Tier ist seinem Besitzer wieder zugestellt worden.

\* Ein alter Geizhagen. Im Norden von Berlin, in der Kuppiner Straße, ist in diesen Tagen eine 88 Jahre alte Frau namens Zallge an Herzschwäche gestorben. Seit 1868 hauste sie in derselben Wohnung und niemals hat sie jemandem Zutritt gewährt. Häufig sah man sie in der Nachbarschaft betteln. Kurz, die Greisin führte ein kleines Dasein. Als man jetzt in ihre Wohnung drang, die übrigens vor Schmutz starrte, da fand man 90 000 Mark vor, davon 50 000 Mark in Gold und Banknoten, außerdem noch viele Zinsabschnitte, die verfallen waren. Die Frau hatte diesen Schatz in jahrzehntelanger Sparsamkeit zusammengerafft und sie behütete ihn mit der Eifersucht eines Geizhalses, der jeden Besucher ablehnt, weil er in ihm einen Spitzhaken wittert.

\* Die kleinste deutsche Stadt liegt im Fürstentum Waldeck; Fürstentum zählt 335 Einwohner und hat seit dem Jahre 1905 nur einen Zuwachs von 12 Einwohnern erhalten. Dabei liegen, wie die „Vauwelt“ berichtet, die Vermögensverhältnisse des kleinen Gemeinwesens recht günstig; es verfügt über ein Vermögen von 750 000 M., dem nur 20 000 M. Schulden gegenüberstehen. Das Reichsbild der Stadt umfaßt 847 Hektar, das sind 3388 Morgen; auf jeden Einwohner kommen also 10 Morgen. Dieser Miniaturstadt werden die großen Landgemeinden Vorbeck in Westfalen mit 71 000 Einwohnern, Steglitz mit 65 000 Einwohnern, Jähre mit 63 000 Einwohnern gegenübergestellt, die trotz aller Bemühungen dieser Gemeinden noch keine häußliche Verwaltung erhalten haben.

\* Was unsere Bühnenkünstler verdienen. Bei kürzester sind eine Menge europäischer Sängern und Sängerrinnen aus Amerika nach Europa zurückgekehrt. Sie haben drüben gesungen und mit dem Gold ihrer Kasse klingendes Gold verdient. Caruso, der für ein einmaliges Auftreten 10 000 Mark erhielt, hatte insgesamt 840 000 Mark verdient. Geraldine Farrar und Cammi Destinn, die für ein einmaliges Auftreten etwa 5000 Mark erhalten, hatten 340 000 bzw. 300 000 Mark in der Tasche. Der Dirigent Arturo Toscanini mußte sich mit 170 000 und ein Impresario mit 120 000 Mark bescheiden. Tagesgenossen brachte Mary Garden 280 000 Mark und Charles Lamoreaux 200 000 Mark heim. Frieda Hempel hatte fünfzehn Mal gesungen und war im Besitz von 50 000 Mark.

\* Das Gutsdheater der englischen Gräfin. Aus London wird berichtet: Ein nicht alltägliches und dienstvoller Versuch, der ländlichen Bevölkerung, den Bauern und den Landarbeitern Gelegenheit zum Genuß einer guten und gediegene Theaterkunst zu geben, unternimmt die Gräfin von Warwick auf ihrem Gute in Essex. Sie hat die große Scheune ihres Guts, Hofes, in der in alten Zeiten die großen Herbstfeste für das Gutspersonal abgehalten wurden, in einen modernen Theaterraum umbauen lassen und wird dort in regelmäßigen Abständen für das Personal und die Bevölkerung der Umgegend Theateraufführungen veranstalten lassen. Außerdem sollen auch Vorträge veranstaltet werden. Das Gutsdtheater steht in der Nähe der Kirche von Little Goston, verfügt über eine geräumige gut eingerichtete Bühne und über Beleuchtungsanordnungen, die alle erwünschten Lichtwirkungen ermöglichen. Als erstes Werk wird „des Kesselflickers Hochzeit“ gegeben, ein Stück des auch in Deutschland rühmlichst bekannt gewordenen irischen Dichters und Dramatikers J. M. Synge; dann folgt das Lustspiel „Der 12 Pfund-Mid“ von Barrie. Die Leitung und Veranstaltung der Aufführungen hat die Gräfin Warwick Robertson Scott übertragen, der einem Interviewer erklärte: „Es ist unser Ziel, in dem Gutsdtheater der Gräfin nur wirklich gediegene künstlerische Werke aufzuführen, und die ganze Umgegend von Turmow ist durch die Antändigung unseres Planes bereits in große Aufregung versetzt. Wir hoffen, Turmow mit der Zeit ebenso bekannt zu machen wie vor 500 Jahren, da die Spieler von Turmow von der Gemeinnde erhalten wurden und einen großen Ruf besaßen.“

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 17. Mai 1913.

\* Berlin. Bis 10 Uhr vormittags waren die Ergebnisse aus 266 Wahlkreisen bekannt. Danach sind 379 Kandidaten als gewählt zu betrachten. Gewählt sind 133 Konfessionen, 45 Freikonf., 59 Nationald., 25 Volksp., 99 Zentrum, 9 Polen, 2 Dänen, 7 Sozialdemokraten. An 39 Sitzen sind beteiligt: 15 Konf., 13 Freikonf., 20 Nationald., 12 Volksp., 4 Zentrum, 1 Pole, 1 Bund der Dänen, 1 Deutschsoz. und 11 Sozialdemokraten. Die Konf. verlieren 11 und gewinnen 7, die Freikonf. verlieren 6 und gewinnen 2, die Nationald. verlieren 3 und gewinnen 10, die Volksp. verlieren 5 und gewinnen 4, das Zentrum verliert 4 und gewinnt 2, die Soziald. gewinnen 1, die Polen verlieren 2. (S. Tagesgesch., Wahlen in Preußen.)

\* Albed. In den großen Holzlagern von Hagemann und Sohn, Großmann und Jürgens und Breugmann und Sogge ist in vergangener Nacht ein großes Feuer ausgebrochen. Es ist das dritte Großfeuer innerhalb 8 Tagen.

Es fand an den großen Holzlagern reichliche Nahrung und nahm an den mehrere Kilometer weit am Hafen sich entlang erstreckenden Holzlagern riesige Dimensionen an. Die Feuerwehren von Albed und Umgebung wurden bei ihren Vorkämpfen von mehreren Kompanien des Infanterieregiments Albed unterstützt. Gousshohe Weiter- und Balkenkapel, die im Grenzgebiet des Feuers aufgeschapelt waren, wurden in die Trasse geführt, um einer weiteren Ausbreitung des Feuers entgegenzuarbeiten. Um 5 Uhr morgens war das Feuer auf seinen Fort beschränkt. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

\* München. Reichstagsabgeordneter Freiherr von Thüncfeld (Zentrum) ist gestern abend infolge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben. Der Verstorbene war Vertreter des 6. Oberbayerischen Wahlkreises und gehörte seit 1890 dem Reichstage an.

\* Triest. Auf der Reise von Bombay nach Triest auf dem Lloyd-Dampfer „Gablony“ wurden einem persischen Juwelenhändler aus seinem Koffer Wertgegenstände in Höhe von 10 043 Pfund in Gold, Scheck auf 24 000 Rupien, ferner 2000 Pfund in barem Gelde gestohlen. Sechs Personen, Heizer und Matrosen wurden bei der Ankunft des Schiffes in Triest als des Diebstahls dringend verdächtig, verhaftet.

\* Kopenhagen. Die internationale Seerechtskonferenz nahm in ihrer gestrigen Nachmittags-Sitzung einstimmig folgende Resolution an: In Anbetracht dessen, daß der beständige Fortschritt im Schiffbau eine wesentliche Bedingung für die Sicherheit zur See ist und daß jede Verbesserung, die sich nicht auf diesem Fortschritt aufbaut oder mit ihm geht, eher schädlich als nützlich ist, erklärt die Konferenz, daß ein internationales Übereinkommen über die Sicherheit zur See einen wirksamen Beitrag zu den allgemeinen Regeln betreffend die Fragen über die drahtlose Telegraphie, wasserdichte Schotten und Rettungsmaterial liefern könnte. Die Konferenz beschloß sodann die Errichtung eines internationalen Büros zur Ausarbeitung von Vorschlägen über die obengenannten Fragen, sowie zur eventuellen Erteilung von Ratschlägen und Beantwortung von Anfragen.

\* Wien. Während der gestrigen Vorstellung im Jirkus Dusch ereignete sich gleich bei der ersten Nummer ein schwerer Unfall. Auf einem Mast von 8 Meter Höhe erhebt sich eine Leiter, die von dem 21-jährigen Artisten Walter Heiser freischwebend gehalten wird. Auf dieser Leiter kletterte der 31 Jahre alte Artist Raibal hinauf. Als er 12 Meter über dem Boden der Manege war, kam die Leiter ins Schwanken; Heiser versuchte vergebens mit Anspannung aller Kraft, das Gleichgewicht zu erhalten, beide Artisten stürzten zu Boden. Raibal blutete aus Mund und Nase. Der Jirkusarzt stellte bei ihm eine Gehirnerschütterung und andere schwere innere Verletzungen fest, so daß sein Zustand besorgniserregend ist. Heiser erlitt einen Nervenstich. — Gestern nacht wurde ein Architekt von einem schädig gekleideten Durken in der Neubaugasse um eine Zigarette angegangen. Als er dem Verlangen nicht entsprach, wurde der Durke tätlich. Der Architekt zog seinen Revolver und versetzte den Angreifer so schwer am Fuß, daß er zusammenbrach und in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus überführt werden mußte. Die Identität des Verletzten konnte noch nicht festgestellt werden.

\* Paris. Der Bericht über das Marineministerium enthält die bereits vor einiger Zeit in Vorschlag gebrachte Forderung, bis zum Jahre 1920 acht große Schlachtschiffe außerhalb des laufenden Flottenprogramms zu erbauen. Durch ihre Bauart, Schnelligkeit und Armierung sollen diese Schiffe gleichzeitig die Rolle der Panzerkreuzer anderer Kriegsmächten erfüllen. Weiterhin wird in dem Bericht die Brauchbarkeit der 34 Zentimeter-Geschütze hervorgehoben, deren Geschosse an Durchschlagskraft wie an Sprengwirkung hinter den deutschen und englischen Geschossen nicht zurückstünden, die englische Lydditgranate sogar noch überträfen.

\* Paris. Nach einer Blättermeldung aus Tanger wird die Lage von Tetuan täglich kritischer. 89 gut ausgerüstete Stämme der Umgegend, sowie die unter dem Befehl Archemio stehenden Milizen warten nur auf ein Signal, um die Stadt anzugreifen. Ihre Vorposten stehen kaum drei Stunden von Tetuan entfernt. Aus Rabat wird gemeldet, die Kolonne Genl hatte am 14. Mai abermals einen Kampf mit den Beni Mric zu bestehen. Die aufständischen Marokkaner wurden zurückgeschlagen. Die Franzosen hatten 4 Vermundete, darunter 2 Offiziere.

\* Paris. Die andauernden Regengüsse in den letzten Tagen haben in den Departements Orne und Sarthe, sowie im Süden Frankreichs Überschwemmungen verursacht, die bedeutenden Schäden anrichteten.

\* Paris. Die Antwort des Ministers Blchon in der Kammer auf eine Rede Denis-Cochin, in der er auf die gegenwärtigen Verhandlungen Englands mit der Türkei wegen der Bagdadbahn hinwies, lautet nach dem stenographischen Bericht wie folgt: Die Meldungen über Verhandlungen zwischen England und der Türkei, an denen Deutschland beteiligt ist, sind übertrieben. Die Dinge sind nicht so weit gediehen, wie die Blätter angeben. Es handelt sich um seit zwei Jahren schwebende Verhandlungen. Herr Denis-Cochin, der behauptet, daß diese Verhandlungen zu unserem Nachteil abgeschlossen werden könnten, fragt, was wir tun werden, um die französischen Interessen zu wahren. Ich kann ihn sofort beruhigen. Diese Frage ist uns nicht entgangen. Die frühere Regierung hat sich mit ihr beschäftigt. Ich führe fort mich mit ihr zu beschäftigen. Ich vergesse weder unsere moralischen noch unsere politischen, noch unsere wirtschaftlichen Interessen. Wir werden die Interessen in Syrien sowie in Äten zu wahren wissen.

\* Konstantinopel. Der frühere Minister Karadunghian ist zum Vorsitzenden der armenischen Nationalversammlung gewählt worden.

\* London. In Dolkreisen verlautet, daß Prinzessin Viktoria Luise und ihr Bräutigam der Einladung der Königin Mary, einen Teil ihrer Hüttenwochen auf Schloß Sandringham zu verbringen, Folge leisten werden. Das Königspaar wird außer der großen Diamantdiademe eine große Zahl

außerordentlich wertvoller Juwelen für das Brautpaar mitnehmen. Jedes Mitglied der königlichen Familie senden ihr eigenes wertvolles Geschenk. Die Ueberführung der Geschenke wird von zahlreichen Detektivs überwacht. — Die Königin wird ihren Geburtstag, den 26. Mai, bei ihrer Großmutter, der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, verbringen.

\* New York. Das Kriegsdepartement in Washington hat vom Leiter des Panamakanals die Mitteilung erhalten, daß bei dem Culbra-Durchstich dem Kanal neue Gefahren drohen, so daß die Eröffnung bis zum 1. Januar 1915 verschoben werden soll. Täglich stürzen große Erdmassen von beiden Seiten in das Kanalbett. Sachverständige haben berechnet, daß der Kanal jährlich 4 Millionen Dollars erfordern wird, um die nötigen Reparaturarbeiten ausführen zu können.

\* London. Die „Times“ schreiben über die englisch-türkischen Verhandlungen: Was die Bagdadbahn betrifft, so liegt das Hauptinteresse Großbritanniens darin, dafür zu sorgen, daß sein Handel keiner differenziellen Behandlung unterworfen sei, wenn die Linie gebaut werde. Dieses Ziel werde durch die Ernennung von zwei britischen Ausschüßmitgliedern wahrscheinlich gesichert sein, die an der Kontrolle der Bahn teilnehmen. Wenn dieser Vorschlag angenommen wird, so wird Großbritannien wirklich keine Ursache haben, einem Plane, der für die Entwicklung der asiatischen Türkei von Bedeutung wäre, Schwierigkeiten zu machen. Unsere Interessen werden reichlich gesichert sein. Wir haben stets betont, daß der Endpunkt der Bahn in Bagdad keine Bedrohung der speziellen britischen Interessen im persischen Golf bedeute, und die deutschen Unternehmer werden ihren großen Plan mit wohlwollender Zustimmung Großbritanniens vollenden können. Eine offizielle britische Beteiligung an dem Bau der Linie wird nicht stattfinden, aber britisches Kapital wird nicht gehindert sein, sich an dem Plane zu beteiligen. Wir glauben, daß mit einer solchen Lösung eine ergiebige Quelle von internationalen Mißverständnissen verschwinden wird. Das würde eine weitere Befestigung des Geistes des Zusammenarbeitens unter den Großmächten sein, der letzten so viel getan hat, um den europäischen Frieden zu erhalten. Er hat Deutschland bezwungen, daß England sich im wesentlichen dem Projekt nicht widersetzt, so weit seine eigenen speziellen Interessen geschützt sind. Vor allen Dingen wird es die finanziellen Schwierigkeiten der Türkei erleichtern, und sie in den Stand setzen, das Unternehmen zu fördern, das mit einem Band von Stahl die großen asiatischen Gebiete in Zukunft zusammenfaßt.

### Prinz Heinrich-Flug.

\* Straßburg. Leutnant Gehard, der gestern von Engweilgen neuerdings aufsteigen versuchte, stieß beim 3. Versuche mit dem Vordergestell gegen einen Baum. Der Apparat wurde schwer beschädigt und wurde abmontiert. Gehard hat den Flug aufgegeben. Er ist bereits nach München abgereist.

\* Straßburg. Um 5 Uhr 20 Min. morgens wurde der Start freigegeben. Unmittelbar darauf fuhr Prinz Heinrich von Preußen im Automobil nach Freiburg. Das Lustschiff „B. 3“ konnte bisher wegen anbauenden Regens und Gewitterbildung nicht aufsteigen. Kurz nach 7/8 Uhr startete der erste Apparat und zwar mit Leutnant Geher, um 5 Uhr 39 Min., sodann Leutnant Baucke 5/42 Uhr, Leutnant Coerper 5/50 Uhr, Ingenieur Thelen 5/51 Uhr, Oberleutnant Bahrends 6/01 Uhr, Leutnant Kauter 6/08 Uhr, Leutnant Joly 6/11 Uhr, Leutnant Carganico 6/12 Uhr, Leutnant Kauter 6/15 Uhr, Leutnant v. Hilderessen 6/20 Uhr. — In Freiburg i. R. traf als erster Ingenieur Thelen auf dem Flugplatz ein. Er landete um 6 Uhr 35 Min. Ferner landeten Leutnant Geher 6/45 Uhr, Leutnant Coerper 6/55 Uhr, Leutnant Kauter 7/04 Uhr. Letzterer beschädigte bei heftigem Niederegehen seinen Apparat. Flieger und Beobachter blieben unverletzt. Leutnant Carganico landete um 7/07 Uhr, Leutnant Kauter 7/10 Uhr, Bahrends 7/08 Uhr, Joly 7/11 Uhr, Herr v. Thana 7/19 Uhr, v. Hilderessen 7/28 Uhr, v. Haller 8/05 Uhr. Prinz Heinrich von Preußen ist im Automobil 7/58 Uhr auf dem Flugplatz eingetroffen.

\* Straßburg. Um 7 Uhr 30 Min. vorm. traf das Lustschiff „Sachsen“ von Baden-Des kommend hier ein, landete bei der Lustschiffhalle, wechselte die Passagiere und stieg 7/45 Uhr zur Weiterfahrt nach Freiburg auf.

### Zur Balkanfrage.

\* Budapest. Der Vester Lloyd meldet: Es steht die unmittelbare Entlassung eines namhaften Teiles der Reservisten bevor, die im Innern der Monarchie zu verschiedenen Korps einberufen wurden. Dagegen bleiben diejenigen Reservisten, die sich bei den in Bosnien und der Herzegowina dislozierten Truppen befinden, auch weiterhin unter den Waffen.

\* London. Die das Neuterdureau gestern abend auf eine Anlage im Auswärtigen Amt erfuhr, waren bis dahin noch keine Verhandlungen für das Zusammenkommen der Friedenskonferenz getroffen worden. Staatssekretär Grey wird Montag nach London zurückkehren. Dienstag nachmittag wird die Vollkammervereinigung im Auswärtigen Amt eine Sitzung abhalten. Es wird erwartet, daß bis dahin alle Delegierten der Balkanstaaten in London eintriften. Bis gestern abend hatten die serbischen wie die griechischen Delegierten keine Instruktionen zur Unterzeichnung der Friedenspräliminarien erhalten.

\* Korfu. Der griechische Kronprinz Georg ist, von mehr als 30 000 Personen stürmisch empfangen, in Korfu in Südbalkanien eingezogen. Die Zivil- und Militärbehörden der Stadt bereiteten ihm im Verein mit der griechischen und mohammedanischen Geistlichkeit einen großen Empfang. Der Kronprinz betonte in einer Ansprache den arabischen Charakter der Bevölkerung von Korfu und versicherte, daß unter der Herrschaft seines Vaters, des Königs Konstantin, jede Religion und jeder Volksstamm frei leben könne. — Griechenland scheint also Korfu als sichere Erwerbung des Balkankrieges zu betrachten, obgleich Italien ausdrücklich gegen die Annexion protestiert.





# 3. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Reaktionsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: J. E. F. Zeitgräber in Wien.

Nr. 111.

Sonntag, 17. Mai 1918, abends.

66. Jahrg.

## Das Wandern.

(Sonntagsgedanken.)

Wandern, wandern! — Das ist nun wieder die Parole! Da ist er nun wieder der wonnige Monat, der die Menschen so mit Sehnsucht erfüllt und so unruhig macht, daß sie es nicht mehr aushalten zwischen den engen vier Wänden daheim. „Es bleibe wer Lust hat mit Sorgen zu Haus!“ Aber wer hätte dazu Lust? Wer nicht angebunden ist durch irgend welche Pflicht oder Forderung, der bleibt gewiß nicht freiwillig hinter den Mauern, wenn draußen die Sonne ins junge Grün lacht, aus dem das Ästertippe der Bäume mit seinen schönen, dunkleren Linien kaum mehr durchschaut.

„Wem Gott will rechte Kunst erweisen, den schiebt er in die weite Welt.“ Aber auch umgekehrt: Wenn wir Gott die rechte Ehre erweisen wollen, dann müssen wir auch hinaus in seine schöne blühende Welt, zu seinen ewig alten und doch immer wieder so neuen Wunderwerken des Lebens und des Lenzes!

Ein kleiner Gang nur, ein bißchen süßer Obstblüten-duft und ein Lenzgezwitscher darüber: Da sind von selbst alle Sorgen vergessen. Da bleibt von selbst alles dahinten, was uns in Bureau oder Werkstatt die Seele schwer macht. Mit jedem Schritt fällt mehr und mehr Staub des Alltags von uns ab, gehen auch in uns Knospen auf, und es blüht und zwitschert auch uns im Herzen.

So das rechte Wandern ist auch ein Gottesdienst. Wenn die Augen so froh von Grund aus dankbar von einem sonnigen Wunder zum andern schweifen, wenn es uns hierhin und dort hin treibt, immer weiter und weiter, um ja recht viel einzusehen von den beglückenden Anblicken dieser selig überquellenden Frühlingswelt, ja, dann sind wir wieder wie die Kinder, dann können wir uns immer wieder ganz zurückdenken in den Jubel unserer jungen Jahre, wie er mit jedem Mal immer wieder neu wurde. Und so soll und darf es auch heute wieder neu werden! Ein unausgesprochenes, aber doch so lebendiges Dankgebet an den Urquell alles Lebens, ein Dankgebet für das Geschenk dieses wunderbaren Lebens.

Ja, wie die Kinder sind wir wieder, so selbstlos und so neidlos fröhlich und so unmittelbar dem Genuß des Daseins, des Augenblicks hingegeben und einem so reinen, so gesunden, so erhebenden Genuß! Dem lieben Gott ein Stück näher als sonst. Nicht mehr die steinernen Wände zwischen ihm und uns, die Menschenhände erreicht haben; unmittelbar vor seinen überwältigenden Werken, vor seinen Offenbarungen, vor seiner Allmacht, seiner Liebe, seiner Schönheit!

Wer könnte sich satt lesen in dieser heiligen Schrift der Natur? Und was ist das Wandern anders, als ein Blättern und Suchen und Sicherbauen in dieser heiligen Schrift? Ein sehnachtsvolles und zugleich dankbares Hinlesen von Seite nach Seite, von Bild nach Bild? Aber unerträglich ist dieses Wunderbuch!

Ja, Wandern im Maien und Schauen im Lenz: auch du bist seliger, fröhlicher Gottesdienst!

## Aus der Welt der Frau.

### Eine blinde Studentin.

Die erste blinde Studentin in Deutschland wird, nach dem „Südt. Tagebl.“, an der Universität Göttingen immatrikuliert werden. Es handelt sich um die Tochter Hilbe des Barmer Kommerzienrats Mittelstein-Scheid, deren gleichfalls blinder Bruder in Göttingen dem Studium der Mathematik obliegt. Das junge Mädchen wird Volkswirtschaft studieren.

### Frauenberufe.

In Amerika, in Schweden und vereinzelt in England und Schottland ist das Amt der Organistin längst ein bezahlter Frauenberuf. Auch in Deutschland gibt es bereits in einigen Städten besoldete und festangestellte Organistinnen, so in Hamburg, Bremen, Solingen und in Völs (Tirol). In Batavia besteht eine Apotheke, in der ausschließlich Frauen beschäftigt werden. Die Besitzerin ist Frau Charlotte Jacobs, die übrigens in Batavia den Verein für Frauenstimmrecht gründete.

### Mehr Frauen als Männer!

Fast in allen Staaten überwiegt, wie die Volkszählungen ergeben, die Zahl der Frauen gegenüber der Zahl der Männer. Nur wenige Länder machen von dieser Regel eine Ausnahme. In Norwegen zählt man auf 1000 Männer 1069 Frauen. Dann kommt England mit 1068, Schottland mit 1063 und Dänemark mit 1061 Frauen auf 1000 Männer. Schweden besitzt 1046 Frauen auf die gleiche Einheit, Oesterreich 1036 und Frankreich 1033. In der Schweiz sind nur mehr 1031, in Deutschland 1026, in Holland 1021. Am schwächsten von allen Ländern Europas ist das schöne Geschlecht in Ungarn (1019), Belgien (1017) und in Italien (1010) vertreten. In Britisch-Indien finden wir auf 1000 Männer nur 953 Frauen. In den Vereinigten Staaten gar nur 943 und in Südafrika 941. In großem Abstand kommt dann Rußland mit 896 Frauen, Ceylon mit 888, und in Kanada kommen durch die große Einwanderung gar nur 886 Frauen auf 1000 Männer.

### Zwei Frauentypen.

Ein interessanter Versuch, die Vorliebe der Frauen für hübsche Kleider psychologisch zu erklären, hat der englische Psychiater Dr. C. T. Ewart bei der letzten Sitzung der psychiatrischen Abteilung der britischen Royal Society of Medicine unternommen. Der Forscher führte den Kragen eine Patientin vor, die an „Waschmanie“

leidet und sich nicht von der Vorstellung befreien kann, sich fortwährend waschen und baden zu müssen, sodaß sie damit buchstäblich ihre Tage ausfüllt. An diesen Fall anknüpfend versuchte Dr. Ewart eine psychologische Klassifizierung jener Frauen, die sich fast unausgesetzt mit ihrer Kleidung beschäftigen und stellen dabei zwei verschiedene Typen auf. Bei dem einen Frauentypus beruht die Sucht nur auf Eitelkeit, sie will ihre Toiletten-schätze entfalten, will Aufsehen erregen, will elegant aussehen, will nach außen Eindruck machen. Bei dem anderen Typus erwacht die Sucht aus einer Art Irreleitung des Schönheitsgeföhles, sie lieben das Schöne und Anmutige, suchen es mit allen Mitteln an sich selbst zu erfüllen und werden so, wenn auch auf anderem Wege, ebenfalls von ihrer Toilette abhängig. In der Praxis unterscheiden sich diese beiden Typen sehr scharf; bei der von Gefallsucht geplagten Frau beschränkt sich der Toilettenluxus fast ausschließlich auf Seide, die gesehen werden, auf das Neuzere, während jene Kleidungsstücke, die nach außen nicht zur Geltung kommen, fast immer schimmern vernachlässigt sind. Bei dem anderen Typus wird die Sorge für die Kleidungsstücke um so größer, je näher das betreffende Gewand der unmittelbaren Berührung mit dem Körper liegt. In beiden Fällen aber, so führte der Gelehrte aus, begleiten stark insubstante Geföhlsregungen das Anziehen schöner und hübscher Gewänder. Die Patientin mit der Waschmanie ist dafür ein Beispiel: ihr ist die Vorstellung von Körperpflege und Sauberkeit so unentbehrlich geworden, daß sie das fortwährende Waschen und Baden fast mechanisch als einen Genuß empfindet, „nicht anders als der Rhythmus eines Tanzers gewisse Muskel-erregungen mit sich bringt.“

### Die Orden der Suffragetten.

Die Nach dem Muster der bösen Welt der Männer haben auch die sonst so revolutionären Suffragetten Englands ihre Ordenshierarchie aufgestellt, haben ihre Ehrenzeichen geschaffen, die besonders zerströmungslustigen Frauenstimmrechtlerinnen als stolzes Zeichen vollbrachter Taten und heldenhaft ertragener Mißhandlungen von Seiten dieser schlechten Welt feierlich verliehen werden. Bei den Verhandlungen gegen die Vertreterinnen des kürzlich von der Polizei aufgehobenen Suffragetten-Klubs kam auch zutage, daß die Liga einen sehr starken Bedarf an solchen Ehrenzeichen hat und demzufolge, der diese Orden liefert, sehr schön zu verdienen gab. Der einfachste Orden ist eine silberne Medaille mit der

## Sanatorium

von

## Zimmermannsche

Stiftung, Chemnitz 6.



Vollkommenste und modernste Anstalt für physikalisch-dietetische Behandlung. Großer alter Park, freie Höhenlage. Besondere Wohnräume. Janderinstitut, Badesäle, Laubbäder, Emser Inhalatorium etc. Individuelle Diät. Soziale Vereinigung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Abnormalkalium, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden etc. Illustrierte Prospekt frel. 8 Krzte. Chefarzt Dr. Voßell.

**Manufaktur-**  
**DRESDEN** Prager Strasse 12  
**DRESSIER**  
**Modewaren-**  
**haus**

## Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

21

Pastor Haberland hatte vergebens darüber nachgedacht, wie es möglich sein würde, daß niemand den Namen des Sohnes erfahre, aber er sah keine Möglichkeit, dem drohenden Unheil auszuweichen, auch seine treue Lebensgefährtin konnte ihm keinen Rat in dieser Sache erteilen.

Der Höhepunkt der Krankheit war überstanden. Der alte Hausarzt des Pastors, der die Behandlung des Kranken übernommen hatte, blickte wieder freudiger. Die Phantasien hörten auf. Der Kranke hatte jetzt wieder oftmals lichte Augenblicke. Er blickte dann wohl überrascht um sich, aber lag still vor sich hinschauend auf dem Lager. Jedes Fragen oder Antworten auf die Fragen des Kranken hatte der Arzt verboten. Langsam nur erhobte sich der Kranke.

Da geschah etwas, was Kolbe in Aufregung versetzte. Zwei Herren hatten sich im Gasthofe etwagemeldet, um hier, wo das billiger wie anderwärts gesehen konnte, sich der frischen Luft und dem Seebade hingeben zu können. Die Fremden mußten aber sehr gut bei Kasse sein, denn sie zahlten gut und hatten oft genug schon im Gasthofe die Bege der dort verkehrenden Fischer bezahlt. Sie verkehrten übrigens mit diesen, als ob es ihresgleichen seien. Das hatte bewirkt, daß das sonst bei den Fischern gegen jeden Fremden rege Mißtrauen schnell beseitigt wurde, um so mehr, als die Fremden auch oft mit aufs Meer zum Fische fuhren. Das die Fremden unter diesen Umständen bald alles über Kolbe und seine Bewohner wußten, darf nicht Wunder nehmen. Die Badegäste schienen auch recht neugierig zu sein, denn sie fragten nach allem Möglichen. Ganz besonderes Interesse schienen sie indes für den bei Pastors liegenden Kranken zu hegen. Was sie darüber von den Fischern erfahren konnten, war freilich nicht viel. Nur die Niederphantasien erfuhren sie, daß Kolbe die Herren ganz besonders zu interessieren, denn sie konnten gar nicht milde werden, die Fischer hierüber zu befragen.

Der Kranke hatte sich mittlerweile soweit erholt, daß er das Lager verlassen konnte, aber er konnte sich auf nichts mehr bestimmen. Er wußte nicht einmal seinen Namen. Das Gedächtnis war ihm total entchwunden. Der Arzt hatte zudem

große Schonung angeraten, sodaß er mit Fragen und Aufklärungen verschont blieb. Er sann wohl oft vor sich hin, kam aber zu keinem Ergebnis, wie er hierher gekommen.

Langsam erhobte er sich weiter. Gelassen nahm er die Aufklärung des Pastorpaars hin, gegen das er nicht die geringste Forderung versetzte. Je mehr indes seine Befehle fortschritt, desto wärmer fühlte er sich für die alten Leute in seiner Brust. Über seine Erinnerungen waren ihm total entchwunden. Er konnte über nichts Auskunft geben.

Darüber war Pastor Haberland und seine Frau sehr zutiefst. Zwar versuchten die wackeren Leute dem wiedererwachten Sohne das Gedächtnis zu schärfen, aber ihre Bemühungen waren vergebens.

Schon hatte das Gerücht die Asten über den interessanten Fall geschlossen, denn es war nichts aus der Untersuchung herausgekommen, als die beiden Badegäste in Kolbe eintrafen. Diese hatten naturgemäß auch Haberland ihren Besuch abgestattet. Obgleich sie die alten Leute im Laufe des Gesprächs fast in ein Kreuzfeuer von Fragen über den fonderbaren Krankheitsfall genommen hatten, hatten sie über den Kranken nichts anderes in Erfahrung bringen können, als was ihnen die Fischer selbst gesagt hatten. Den Kranken, der schlief, hatten sie nicht zu Gesicht bekommen können und Haberland hätte sich wohl, die Neugierde der Besucher zu befriedigen. Dieses fürte sie ganz gehörig, denn der Pastor argwöhnte, daß die bei den Fremden vielleicht über das Vorleben des Sohnes wüßten, weil sie sich so eingehend nach diesem erkundigten. Er beschloß deshalb, diesen, sobald es sein Zustand zuließ, dem Gesichtskreis der Fremden zu entziehen. Eine Einladung erging deshalb an die Fremden nicht, ihren Besuch zu wiederholen, trotzdem diese wohl auf eine solche gerechnet haben mußten. Man sah sie in der Folgezeit häufig am Fischerhause vorbeigehen und zwar in den verschiedensten Tagesstunden. Erfolg hatten sie bisher indes nicht gehabt, denn der Pfarrgarten, in dem der nun bald Genesene sich oft aufhielt, war von einer hohen steinernen Mauer umgeben und verwehrte Neugierigen den Einblick.

Mit magischen Scheine beleuchtete der Mond das idyllische Südländchen Erde, in dem die Rosen und andere Sträucher in entzückender Blütenpracht standen und Wohlgerüche ausstrahlten nach der Lande, in der Pastor Haberland mit dem Sohne

saß und diesen Vorhaltungen über sein verfehltes Leben in seiner milden väterlichen Art machte. Der Sohn konnte sich zwar auf gar nichts bestimmen, aber er versprach dem Vater doch, ein anderer Mensch zu werden. Mit Freuden nahm er den Vorschlag an, nach Amerika zu gehen.

Während der nächsten Tage besorgte der Vater dem Sohne die nötigen Ausweis-papiere. Er wollte zu diesem Zwecke oftmals in der Kreisstadt, da er an die verschiedenen Behörden zu diesem Zwecke schreiben mußte. Die Papiere befanden sich in den Händen des Pastors, der den Plan zur Abfahrt auf den nächsten Tag festgelegt hatte.

Gegen Abend an diesem Tage unternahm er mit dem Sohn eine Wanderung nach der Düne, von wo sie einen wunderbaren Blick auf die blaue See und das im schönsten Grün idyllisch daliegende Kolbe hatten. Von der See leuchteten die Fischer mit ihren Fahrzeugen herein. Die roten Segel der dunklen Boote erstrahlten im Glanze der untergehenden Sonne und waren von einer leichten Brise nur schwach geschwellt. Das Ganze bot ein Bild tiefen Friedens. Lange sahen beide auf dieses Panorama. Im Auge des Jüngeren perlen Tränen.

Er kam sich so unwürdig neben dem Vater vor und doch hatte dieser seine Milde über ihn walten lassen und ihm die Vaterhand geboten, ihn auf den richtigen Weg zu leiten. Zwar konnte er sich nicht auf das Geringste mehr bestimmen, es war öde und leer, wenn er zurückdachte, aber er glaubte dem alten Manne auf das Wort, daß er ein Unwürdiger gewesen, nun wollte er ein anderer, besserer Mensch werden. Das gelobte er sich im Stillen, das gelobte er jetzt auch nochmals dem Vater, der den weinenden Sohn in die Arme schloß und antwortete: „Tue das, mein Sohn, dann wird auch für uns der Lebensabend noch wunderschön werden.“

Schon wollten beide den Heimweg antreten, als unter ihnen die beiden Badegäste am Strande auftauchten. Sie schritten sich an, die Düne hinaufzuklettern, da sie die beiden oben Stehenden erkannt hatten. Das Auge des jüngeren Mannes eigenmächtig auf, als sich sein Blick mit dem des einen Fremden, einen Augenblick war es dem jüngeren Haberland, als habe er den einen Herrn schon irgendwo gesehen, aber nur einen Augenblick, dann trat wieder die Meer in seinem Innern in ihr Recht.

208,20

Kuffschiff „Seemannsrecht für Frauen“. Das Ehrenzeichen kostete der Liga Stilk um Stilk 8 Schilling; seit Oktober sind über 200 dieser Dekorationen verliehen worden. Eine höhere Rangstufe bedeutet schon die zweite Medaille mit der stolzen Aufschrift „Hungerfrei“; aber der höchste Orden der englischen Suffragetten, sozusagen ihr Pour le merite, ist der Orden der Zwangsfütterung, das Ehrenzeichen mit der Aufschrift „Gewaltfam ernährt“. Diese Zwangsfütterungsmedaille ist auch die teuerste von allen und kostet unter Schwestern Stilk um Stilk eine goldene Doppelkrone.

### Kirchennachrichten.

Am Trinitatisfest 1913.

**Wiese:** Predigt für den Hauptgottesdienst: Joh. 8, 1-10. Predigt für den Frühgottesdienst: Apostelgesch. 2, 28-30. **Wochensprüche:** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Kömer). **Trinitatiskirche:** Vorm. 8 Uhr hält Pf. Friedrich Jugendgottesdienst mit den von ihm Konfirmierten in der Kapelle. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Kandidat Seidel), demnach Abendmahlsfeier (Pastor Friedrich). Vorm. 11 Uhr Gottesdienst für Schwerhörige in der Kapelle (Pastor Kömer). Nachm. 1/2 5 Uhr Predigtgottesdienst im Stadtkrankenhaus (Pastor Kömer). **Kirchenrenten** jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr in der Trinitatiskirche. **Wochensamt** vom 18. bis 24. Mai c. für Taufen und Trauungen (Pastor Friedrich und für Beerdigungen Pastor Kömer). **Mittwoch, 21. Mai 1913, abends 1/2 8 Uhr** Bibelstunde im Pfarrhausaal (Pastor Wed). **Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.** 2 Uhr Stellen der Pfadfinder zum Geländespiel im Heim, 8 Uhr Abendversammlung. **Evangelischer Jungfrauen-Verein.** Abends 1/2 8 Uhr Versammlung im Pfarrhausaal. **Blaufräulein** (Trinitatis), Freitag, den 23. Mai, abends 8 Uhr im Pfarrhausaal (Pastor Wed). **Gräber:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Burkhardt. — Wochensamt vom 18. bis 24. Mai P. Burkhardt. **Jünglingsverein.** Das Versammlungszimmer ist Sonntags und Mittwochs abends von 8 Uhr an geöffnet. **Jungfrauenverein:** Versammlung bei der Gemeindefrauentheke. **Pauli mit Jakobshausen:** Vorm. 1/2 8 Uhr Weidte. 8 Uhr Predigt mit Abendmahlsfeier in der Pfarrkirche. **Weser:** Vorm. 1/2 8 Uhr Weidte und Abendmahlsfeier, 8 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 10 Uhr Unterredung mit der konfirmierten männlichen Jugend. **Hörsen:** Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. 1/2 11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend. **Ständig:** Vorm. 10 Uhr Spätkirche; nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend. **Schiffen:** Vorm. 8 Uhr Frühkirche; im Anschluß daran kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend. **Seitheim:** Vorm. 1/2 9 Uhr Festgottesdienst über Joh. 3, 1-15. Unmittelbar hierauf Unterredung mit den 1911, 1912, 1913 Konfirmierten. **St. Kapelle (Kaiserstr. 2a).** 1/2 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. Montag und Mittwoch hl. Messe um 1/2 7 Uhr, Dienstag 1/2 8 Uhr, Freitag und Sonnabend 7 Uhr. Donnerstag ist das Fronleichnamsfest mit Gottesdienst wie an Sonntagen.

**Feste Wurzeln**

hat Dr. Thompson's Seifenpulver in Millionen von Haushaltungen gefaßt. In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel „Sollix“ ist es das beste selbsttätige Waschmittel!

### Über alles die Ehre.

Roman von M. H. Herrmann.

**Nach** die beiden Herren auf der heißen Düne angekommen waren, waren beide Haberlands zwischen den Büumen verschunden. Da der Pastor ein Zusammenreffen des Sohnes mit beiden verhindern wollte, hatte er diesen schleunigst mit sich gezogen und war quer durch den Wald nach der Warmbühnung geeilt. Schweifstrieft kamen die beiden Badegäste auf der Düne an. „Der Teufel!“ rief der eine aus, angeblich ein Geschäftsmann aus Berlin: „Unsere Anstrengung war wieder einmal vergeblich, und dennoch haben wir heute etwas erreicht, was unser Verbot vollst. bekräftigt. Der Kranke ist niemand anders als der lange von mir so sehnsüchtig gesuchte Schulze alias Baron von Raven und wie der Kerl nur noch heißen mag.“ „Urteilen Sie nicht zu schnell, Wehner,“ entgegnete sein Begleiter. „Sie haben nur einen einzigen Blick auf den Menschen werfen können und das noch aus weiter Ferne.“ „Rein, lieber Keller, ich bin meiner Sache diesmal ganz sicher.“ bemerkte der Erstere. „Den Schulze will ich unter Hunderten herausfinden und dann noch die Photographie auf dem Krankenbette, die trotz der durch die Krankheit entstellten Züge mit ziemlicher Sicherheit erkennen läßt, daß wir den Gesuchten vor uns haben. Aber diesmal soll er uns nicht wieder entwisphen. Schon in den nächsten Tagen werde ich mir Klarheit verschaffen und sollte ich gewaltig in die Pfarrei eindringen.“ Das Suchen der beiden war indes vergebens. Wohl gingen sie an dem Pfarrhause vorbei, aber das Tor war verschlossen. Obgleich sie klopfen, öffneten ihnen niemand. Haberlands saßen im Garten in der Laube beim Abendbrot, das dort auch das Dienstmädchen einnahm. Schon frühzeitig am nächsten Morgen nahm der junge Mann von den betagten Ältern herzlichen Abschied, dann wartete er wohlgenut den nächsten Kreislauf zu. Der Abschied ging den alten Leuten doch recht nahe. Sie konnten der Tränenreichen Strom eine ganze Weile nicht bannen, dann hatte

### Haupt-Möbel-Magazin

Adolf Richter, Riesa, Hauptstraße 60. Ueber 20 Musterzimmer am Lager.

Witbekannt! Preis! Kein Baden! Billig!

Jeder Versuch ist lohnend und man spart Geld!

**Abhlungsstockung, geschäftliche Schwierigkeiten aller Art** befeitige ich sofort streng diskret, gewissenhaft und reell, gestützt auf langjähr. Erfahrungen. **Wäckerrevisionen — Reueinrichtungen — Nachfragen u. Ordnungen** vernachlässigt. **Bücher, Finanzierungen (Umwandlungen in G. m. b. H. — K. G. — Gen. m. b. H. u. c.)** G. Erfolge, Ia Referenzen. **Adressen, Wäckerrevisor, Dresden 18, Annenstr. 28, Fernsprecher 6630.**

### Heute kommt

es oft vor, daß eine Neuerung lange Zeit nicht den richtigen Anklang findet, bis deren Nutzen und Zweckdienlichkeit offenkundig sind. Während beispielsweise bisher transportable Hausbädern nur hin und wieder versuchsweise angeschafft und teilweise schon nach kurzer Zeit wieder beiseite gestellt wurden, weil das Baden zu umständlich und diffus war, bringt die bekannte Firma

### Heinrich Tritschler in Riesa

jetzt einen Hausbädern auf den Markt, welcher einem gemauerten in Leistung und Zuverlässigkeit nicht nur gleichkommt, sondern denselben sogar an Raum- und Holzsparsamkeit weit übertrifft, was durch eingehende Versuche festgestellt wurde. Als eine Erfindung von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung muß der Badherd eben dieser Firma bezeichnet werden; derselbe ist wie ein gewöhnlicher Kochherd, dient aber gleichzeitig auch zum Brotbacken. Tritschlers Fleischhackerapparate sind mancherorts fast in jedem Haus zu treffen. Denselben wird deshalb allgemein der Vorzug gegeben, weil sie nicht gestrichelt und lackiert, sondern innen und außen verginkt sind; auch ist bei diesem System bisher noch kein Fall bekannt geworden, daß das Fleisch beim Räucher Feuer gefangen hat, während dies vielfach bei anderen Fabrikaten förmlich an der Tagesordnung ist. Herdöfen werden mit Vorliebe von älteren Leuten gekauft; dieselben dienen zugleich zum Heizen, Kochen und Baden. Ausführliche Konstruktionsbeschreibung mit zahlreichen Abbildungen enthält der reichhaltige Katalog, welcher jedermann gratis zugesandt wird.



Badofen. Räucherapparat. Badherd.

Fabriklager in Neugröße; Befichtigung jederzeit, auch sonntags gerne gestattet. Zur Einführung Lieferung unter ganz bef. günstigen Bedingungen auf Probe.

### Großer Gelegenheitskauf!

Wegen Ueberflüssigkeit meiner Lagerdame verkaufe ich einen größeren Posten **Möbel**, um etwas zu räumen, weit unter Preis, und zwar heute ich von heute an bis 25. Mai 15 bis 25% Rabatt auf die jetzigen Preise bei sofortiger Kasse.

Bitte von diesem günstigen Angebot Gebrauch zu machen und sich von der Billigkeit zu überzeugen. Die Waren werden nach auswärts franco geliefert!

Mehrere Speisezimmer in echt Eiche und Kirschbaum, mehrere Wohnzimmer in echt Kirschbaum und gemalt, 1 Salon und Herrenzimmer in echt Eiche und Kirschbaum, 1 Schlafzimmer in echt Eiche, sehr schwer, komplett, früher M. 800, jetzt 600, 6 Schlafzimmer, gemalt, in verschiedenen Farben, sowie einzelne Möbel, als Buffet, Vertikal, Kleiderkränze, Sofa-Umbauten usw., ebenso auch alle Polsterwaren.

Edmund Wilhelm, Möbelmagazin, Oschatz,

Strehlaer Str. 34.

Eingang im Wäghen am Gombtrus.

### Weisse & Häslich

Maschinenfabrik Großenhain



empfehlen für die Ueberlandzentrale



**Bumpen** verschiedener Ausführungen, **Neuanlagen** nach neuester Konstruktion, **Umwänderungen** von Dreihmaschinen und anderen landwirtschaftlichen Maschinen. **Verkauf** kostenlos. Fernsprecher 288.

In der Königl. Porzellan-Manufaktur in Meissen findet an den Werktagen vom 19. bis mit 30. Mai d. J. vormittags 10-12 Uhr, nachmittags 2-4 Uhr eine

### Auktion

statt, bei welcher farb. Porzellanwaren zweiter Wahl aller Art, darunter vollständige Bedecke, sowie beschädigte und zurückgesetzte Kunstgegenstände öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

### Fahrräder

und Nähmaschinen

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

Franz Müller, Merzdorf 29d.

Halte die besten Marken immer am Lager, wie Hercules, Anter, Sidor, Bismarck, Bismarck. Führe sämtliche Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen schnell und billig aus. D. O.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig

Patentanwalte: Jng. O. Sack, Dr. Jng. F. Spielmann.

der Pastor seine Gattin in die Arme genommen und hatte sie getrübt mit den Worten: „Er wird wiederkommen, hoffentlich als ein anderer Mensch, der er bisher war. Gott wird Trost in unserem Leide sein. Der Herr möge ihn auf den richtigen Weg führen.“

Die beiden alten Leute wollten mit ihrem Schmerz allein sein, sie gaben deshalb dem Mädchen Auftrag, niemand zu ihnen zu lassen, es sei denn, daß Haberland zu einer schnellen kirchlichen Handlung gerufen würde.

So mußten die beiden Badegäste, als sie am Vormittage vorbrachen, sich bis zum nächsten Tage gedulden. Die Magd gab ihnen nur diese Auskunft, dann hatte sie den beiden die Tür vor der Nase zugemacht, sie verblüfft stehen lassen. Als sie dann am nächsten Tage ihren Besuch wiederholten, lag der Pastor auf dem Krankenbette. Die Magd hatte noch in der Nacht einen Tagelöhner, der gewöhnlich von Haberland beschäftigt wurde, in die Stadt zum Arzt gefandt, auch Frau Haberland war feilisch tief niedergedrückt, sie nahm den Besuch der Fremden gar nicht an. Und als diese die Magd anfragen wollten, gab sie den beiden Herren grobe Antwort, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Als sie trotzdem von dem Mädchen mehr erfahren wollten, erhielten sie einen nicht mißzuverstehenden Wink nach der Tür, so daß sie unverrichteter Sache wieder umkehren mußten.

Zu Kolbeck hatte sich die Nachricht von der Erkrankung des beliebten Seelsorgers bald herumgesprochen. Die rauen Seebären ließen es sich nicht nehmen, ihrem Vorgesetzten ihre Anteilnahme auf ihre Art auszudrücken. Zum Glück erholte sich die kräftige Natur des Pastors bald von der feilischen Gedrücktheit, in die er infolge der Abreise des Sohnes gefallen war. Die Liebe und Anhänglichkeit, die ihm seine Gemeinde in diesen Tagen entgegenbrachte, war die beste Medizin.

Schon am übernächsten Sonntage konnte er wieder die Kanzel besteigen. Die ganze erwachsene Einwohnerschaft Kolbecks füllte die Kirche, deren Kanzel mit Blumengewinden bekränzt war. Diese Stille herrschte in dem Gotteshaus, als Pastor Haberland seine Predigt hielt, von Gottes Barmherzigkeit und die Liebe hervorhob, die er sei armen Menschenkindern auf allen Wegen bereite, also sei es nun auch Pflicht, daß wir diese Liebe zu erwidern haben. Das lönte

auf vielerlei Art gesehen, am würdigsten aber werde sie betätigt, wenn wir aufopferungsvolle Nächstenliebe üben, denn Gott habe die Menschen zu seinem Ebenbilde gemacht. Dann sollten wir auch uns nicht vernehmen, den Uebelthäter, der sich an uns verständig, mit gleicher Münze heimzusuchen, denn Liebe gegen unsere Feinde, Selbstüberwindung, daß seien die höchsten Tugenden des Menschen. Sie werden wir betätigen, wenn wir glühende Kohlen auf das Haupt unserer Gegner sammelten, damit würden wir aber auch die Liebe, wenn auch nur zu einem Teil, vergelten, die uns Gott täglich entgegenbringe.

Als Pastor Haberland geseht, blieb kein Auge trocken. Selbst die beiden Badegäste waren von der erbauenden Predigt tief ergriffen. Sie hatten schon viele Kanzelredner gehört, selten aber eine so gedankenreiche, so Herzen gehende Predigt.

Als sie am Nachmittage dem Pastor nochmals ihre Aufmerksamkeit machten, standen sie noch ganz im Banne des Vormittagsgottesdienstes. Sie sprachen dem Pastor ihren Dank für das Gehörte aus, worauf dieser lächelnd abwehrte. Nach geraumer Zeit kamen sie auf den Kranken zu sprechen, den der Pastor bisher gepflegt hatte. Sie sprangen erregt von ihren Stühlen auf, als sie hörten, daß er schon gegen vierzehn Tage verschwunden sei. Des Pastors Meinung hatte ihn nicht getäuscht.

Beide Herren stellten sich als Kriminalbeamte vor, die ihren Urlaub hier verbrachten und den Sohn verhaften wollten, da sie ihn als einen gefährlichen Hochstapler und Falschspieler Namens Schulze nach der Photographie und an dem Abend vor der Abreise erkannt hatten. Haberland ging erregt in seinem Zimmer auf und ab. In seinem Innern tobten widerstrebende Gefühle. Sagte er die Wahrheit, dann schnitt er dem Sohne, der wohl schon auf dem Wasser schwamm, die Flucht ab und auch die Möglichkeit, ein besserer Mensch zu werden. Sein Rechtlichkeitsgefühl wiederum sagte ihm, daß er den eigenen Sohn dem Gerichte antustieren müsse, damit er die gerechte Strafe für seine Taten erhalte. Aber war der Sohn nicht schon hart genug bestraft, rief wiederum eine innere Stimme, und es ist doch Dein Sohn, Dein eigen Fleisch und Blut, sagte sich Haberland schließlich, als er den beiden Beamten alles Räperere über die Flucht verschwieg.

# Erzähler an der Elbe.

Bellettr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 20.

Niesau, den 12. Mai 1913

36. Jahrg.

## Seeberg.

Erzählung von H. R. Fortsetzung.  
Konrad lachte ingrinnig an seinem Schnurrbart, er sah ein, daß er im Unrecht war. „Wißt Du mir eigentlich helfen oder nicht?“ fragte er zwischen den Zähnen.

„Gewiß, wenn dies in meiner Macht steht. Ich weiß aber kaum alles wissen und die Erlaubnis haben, Dich zu fragen.“

„Nun, so frage denn,“ murmelte Konrad. Und Wolfgang fragte in der kurzen, prägnanten Weise, die kein Ausweichen und Verdröhen der Wahrheit zuläßt. Als das Kreuzwort beendet war, sah der Richter eine Weile schweigend da. Konrads Eröffnungen hatten ihn auf das peinlichste berührt. Er hatte den Bettler nie leiden können, er war ihm antipathisch gewesen, und was er von seinen Augenblickelichkeiten gehört hatte, das konnte keine Achtung aufkommen lassen. Indessen daß ein Mann, und gar ein Richter sein Wort geben konnte, ohne es zu halten, daß er drei Jahre lang der heimlich Verlobte eines unbefleckten Mädchens war und es dann einfach im Stiche ließ, daß er sich mit einer andern verlobte, ohne dieser jene Vorgeschichte mitzutheilen, das alles erfüllte Wolfgang mit Mitleid; er konnte das in ihm aufsteigende Gefühl nicht anders bezeichnen.

„Ich bedauere, Dir nicht helfen zu können,“ sagte er endlich und stand auf. „Nach dem, was Du mir gesagt hast, steht der Vater auf dem Rechtsboden. Er besitzt Dein schriftlich gegebenes Ehrenwort, seine Tochter heiraten zu wollen; er hat Dir gebrocht, Deiner ewentlichen Heirat mit einer anderen Hindernisse in den Weg zu legen; das Geld, mit dem Du ihm bisher den Mund gestopft hast, wird seine Wirkung jetzt nicht mehr tun, da er Dich verlobt weiß. Er wird ohne Zweifel sehr bald Deiner Braut die Geschichte mitteilen.“

Trüblich stand Konrad neben dem Tisch, auf dem er sich setzte, wie ein Schwandäcker. Er sah plötzlich wie ein alter Mann aus. Seine Hand, mit der er jetzt die in Eis stehende Champagnerflasche herbeiholte, zitterte; er schenkte sein Glas voll und leerte es auf einen Zug.

„Gehannt, halb mitleidig ruhete des Bettlers Blick auf ihn.“

„Was nützt Dir an meiner Stelle sein?“ fragte Konrad mit heiserer Stimme.

„Ich würde meine Braut in den Todverhaft einweihen,“ sagte Wolfgang abschließend. „Wißt Du erst verheiratet, so kann der Alte Dir ja höchstens den Prozeß machen, aber...“

Konrad schlang mit der gelähmten Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten. „Das gerade will ich ja nicht,“ schrie er, den Bettler unterbrechend mit schwerer Stimme, „meine Braut darf ja toll nicht wissen! Wozu bist Du so lange Zeit, wenn Du keinen andern Ausweg weißt? Du hast doch so mancher Kniffe und Tinten, um einen unverschämten Kerl zum Schweigen zu bringen.“

„Du schreist mich für einen Winkel-Abbeulter zu halten,“ sagte Wolf kalt, „adieu.“

Er nahm seinen Hut und näherte sich der Tür. „Das ist ja reizend,“ lachte der andere höhnisch auf. „Na, in der Not erkennt man seine Freunde, aber freilich, Dankbarkeit darf man nie erwarten!“

Trübend schloß sich die Tür; Wolf eilte mit hastigen Schritten den treppabsteigenden Korridor entlang. Es brauchte vor seinen Ohren und stimmte vor seinen Augen.

Dankbarkeit verlangte dieser gerade, wertschätzige Wärling von ihm! Hatte er wirklich ein Recht darauf? Nein, und tausendmal nein! Das Geld allein hat nicht die Macht, dies ebelste und reinste Gefühl wachzurufen. Der Bettler, dem man ein Goldstück hinwirft und einen Justizriß dazu gibt, braucht nicht dankbar zu sein. Zu begreifen, er ist berechtigt, den zu hassen, der sich seinen Wohlthäter nennt. Und er, Wolf, dachte ihm auch diesen Bettler, dessen „Wohlthäter“ seine Jugend vergrößert, und der ihm jetzt seine Liebe gestohlen hatte. O, es war ihm recht, daß er in der Not war, daß er sich für sein Glück. In der Not erkennt man seine Freunde,“ hatte er gesagt. Nun wohl, mochte er denn erkennen, daß er nie sein Freund gewesen, daß er ihn hasste, wie die Gänse!

Wie die Gänse? — Wolf müßte plötzlich seine schönsten Träume; er war schon durch mehrere Straßen gelaufen, ohne rechts noch links zu sehen. Jetzt fiel ihm mit einem Mal ein Gedanke scharf auf das Herz.

Wollte er nicht ein Christ sein? Glaubte er nicht, treu dem nachzufolgen, der gesagt hat: „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen?“ Der tolle Schwere trat auf Wolfs Stirn. War alles Heuchelei und Täuschung gewesen, was er für die Kraft seines Lebens gehalten hatte? Der Christ Geist nicht hat, der ist nicht sein.

„Wer seinen Bruder hasst, der ist ein Totschläger.“ Wie Flammenzeichen klangen die heiligen Worte vor seiner Seele, und sein ganzes bisheriges Tun erschien ihm hoch und verfehlt, sein Christenglaube war ja nur Pharisäertum gewesen. Das Kirchengehen und das Bibellezen machte noch kein Christentum aus.

Wie hoch im Herzen war seiner ein Christ, das war so klar wie der Tag.

Wolfgang machte plötzlich kehrt.

Langsam ging er denselben Weg zurück, den er gekommen war. Was er tun wollte, das war ihm noch nicht klar; aber während das Berliner Straßengehen um ihn tobte und lärmte, besetzte er um Hilfe von oben, um Kraft, dies Gefühl des Hasses zu überwinden.

Konrad Karlar war nicht mehr in seinem Zimmer, als Wolf, nachdem er geklopft hatte, eintrat. „Der Herr Baron sei outgefahren,“ meldete auf sein Befragen der Kellner. Er habe den Portier nach einem Wächterschmied gefragt; zum Abendessen sei er noch hier, um 11 Uhr 30 Minuten sollte er erst abreisen.

Mit unbefuglichen Gefühlen ging Wolf in dem eleganten Hotelzimmer auf und nieder. Was wollte Konrad bei dem Wächterschmied? Hatte er zuviel getrunken und im Rausche rasche, verwegene Entschlüsse gefaßt? Auch die zweite Flasche Wein war fast geleert, es war kein Wunder, wenn selbst ein starker Trinker wie Konrad sich auf diese Weise begehete. Der schwere Weinwein war ja vorhergegangen, und wer konnte wissen, was sonst noch?

Je länger der Bettler ausblieb, desto unruhiger wurde Wolf. Und doch lag ja, mit Bernunft gesprochen, kein Grund zu Befürchtungen vor. Konrad war ein Lebemann und ein Conquistador, Todesgedanken lagen ihm sicher fern.

Wollte da nicht eine Droßel vor dem Hotel? Klopfen-

Er mußte sich zu einer fremdenlichen Miene zwingen; selbst die junge Schwester hätte er fortgewünscht in diesem Augenblicke.

„Konrad war eben ganz sonderbar,“ erzählte sie arglos, „er tat so geheimnisvoll über den Besuch, der hier gewesen war, ich glaube, er wollte Julia eifersüchtig machen. Du kennst er lange vor.“

„Kannst Du, daß sie sehr glücklich ist?“ fragte Wolf, seinen Schnurrbart nervös streichend.

„Im ganzen macht sie wie einen merkwürdigen Eindruck,“ sagte Karida, „ich kann nicht aus ihr sing werden, aber einmal habe ich mich doch davon überzeugt, daß sie ihn sehr lieb hat.“ Als Wolf nichts sagte, fuhr sie fort: „Es war, als Konrad neulich so plötzlich nach Berlin reisen mußte; da fand ich sie nach seiner Abreise in Tränen aufgelöst in der Bibliothek. Es war mir wirklich eine Überraschung.“

Julia war in einer Stimmung, die sich schwer beschreiben läßt, nach Xenien zurückgekehrt. Sie hatte aufgegeben, als endlich ihr Wagen gemeldet wurde, und sie davonfahren konnte. Jetzt sah sie schon eine ganze Weile in ihrem Zimmer, bis endlich an die schmerzende Schläfe gepreßt, und dachte nach. Nein, es gab keine andere Rettung aus diesem Wahnsinn von Angst und Qual, von Bewußtlosigkeit und innerer Herrlichkeit, als einfach die Verlobung zu lösen! Es mußte sein, so groß auch das Unrecht, so schrecklich das Aussehen, — alles besser, als dieser Zustand. Seit heute stand das ganz fest in ihrer Seele. Ihr war es sehr recht, daß Bruder und Schwägerin zu einem Kasinohalle des Offizierskavals in der nahen Stadt gefahren waren. Sie wollte sich innerlich gerne ganz schuldig machen, wie sie Rudolf ihren Entschluß mitteilen konnte, ohne ihn in ihr Herz bilden zu lassen. Er würde ja fragen, was sie dazu bewegen habe, diesen entsetzlichen Schritt zu tun.

Fortsetzung folgt.

## Dreieinigheit.

Die Gnade eines Herrn Jesu Christi und die Güte Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen. (1. Cor. 13, 13).

Das Dreieinigkeit ist ein in weiten Kreisen vergriffener, vielen fast ganz unbekannter Begriff. Oft ist es nur die lange Reihe nach ihm benannter Sonntag, der die Menschen die Erinnerung an jenes Fest verbanden.

Es ist gleichsam ein Rückblick auf die 3 großen Feste. Wie ein Wanderer, nachdem er ein wichtiges Stück seines Wegs zurückgelegt hat, nachdenklich sich umsieht und die durchwanderte Landschaft nochmals überblickt, so soll der Mensch, der mit Bewußtsein den Lauf des Jahres verfolgt, noch einmal den heiligen Dreieinigkeits Ideen der von dieser heiligen Zeit ihm entgegenklingt; denn er soll diesen Klang nun weiter mitnehmen, auch in die Abreise der heiligen Zeit, damit seine Seele durch solche Schwärmungen immer wieder emporgelassen wird über alle Niedrigkeit.

Alle höheren Religionen kommen schließlich zum Glauben an einen Gott; denn die Einheit ist die wahre Gottheit. Auch die Heiden glauben an einen Gott, und von diesem einen Gott soll jedes der 3 großen Feste zeigen. Jedes aber stellt eine besondere Richtungswiese dieses Gottes in den Mittelpunkt.

Eine Schar fröhlicher Menschen wandert hinaus in die schön, freie Welt, mit offenem Blick für alles Obde. Und wie sie so durch ein Waldtal wandern, erbliden sie hoch oben auf ragender Höhe ein hübsches Schloß. Ein herrlicher Anblick, dieses aus grünen Wipfeln emporragende Schloß. Bald nehmen sie den Reichthum zur Hand, und bald ist die Höhe des herrlichen Hüls vollendet. Weiter geht der fröhliche Mensch — jetzt neigt die Zeit der Lust. Die lagern sich lachend im Grase. Was ist das doch da oben? Wagt es aber genau zu untersuchen? Es ist das gleiche,

schon vorhin bewunderte Schloß, aber von anderer Seite gesehen, in anderer grandioser Umgebung. Wollen wir nicht auch diesen Blick auf dem Papier festhalten? Schloß, grün. Die Luft ist zu Gade, es geht aufwärts zum letzten Ziel. Jetzt sind sie oben, hoch und frei. Weit über die Lande schweift der Blick. Wie die Kuppen der Berge sich aneinanderreihen! Und auf einmal erkennt das Auge wieder das leuchtende Schloß, jetzt rings umkreist von ragenden Höhen wie von sich dringenden Wällen. Aber auch das ist ein wunderbarer Anblick, auch wert, festgehalten zu werden durch den blickenden Geist. Und heimgetrieben nehmen sie den Reichthum hervor: Drei Bilder haben sie nun von jenem Schloße, Reiz neu und in anderer Umgebung — aber es ist darum doch nur ein Schloß.

Das ist ganz und gar unsere Lage: so haben auch wir auf unserer Wanderung dreimal die eine ragende Höhe gesehen, Reiz in anderer Umgebung, aber Reiz dieselbe. Die ragende, leuchtende Höhe ist der heilige Gott. Jedes der großen Feste erzählt uns von ihm. So führt uns Bethlehens an die heilige Liebe Gottes, der als ein rechter Vater für die Menschen sorgt, der ihnen nicht nur das irdische Leben und alle dazu gehörigen Güter gegeben, sondern vor allem auch in einem großen, planvoll veranlassenden Heilsworte den Ausblick auf die ewigen Güter eröffnet hat. Dann zeigt uns Osters denselben großen Gott, aber im Mittelpunkt steht ein besonderer Gedanke: Gott hat in seiner Gnade, die er in der Gestalt Jesu uns entgegenreicht, uns eine Hilfe gegeben gegen alle irdischen Mächte, die von ihm großen, ewigen Ziel und ablenken wollen. Und endlich predigt uns Pfingsten, wie dieser Gott durch seinen Geist mit ihm mitten im irdischen Leben eine Verhülle des ewigen Lichts betreten läßt, die sich in der heiligen Gemeinschaft mit Gott und mit den gleichgesinnten Menschen und in der daraus sich ergebenden immer neuen Kraft äußert.

Welche Höhe von heiligen Gütern und Reizen liegt das geheimnisvolle Wort „Dreieinigkeits“!

## Wie kommt's du mich nur mißverstehen?

Tu bist verblüht, — ich seh' dich an,  
Was heißt dir nun? — Bist du nicht  
Dah' ich dir etwas vergrüßet, —  
Wer ich nicht dich genug zu sein?

Es ist so süß dein Gesicht,  
Drauf hast mir Licht und Sonnenlicht,  
Dah' nur den Traß und schmerz nicht,  
Wirst doch nicht ernstlich dich sein!

Schau mich mal an — Ich, so ich' schön,  
Dich schickst wieder mir dein Bild,  
Wie kommst du mich nur mißverstehen?  
Was dich verdröh — ich' wech' zu sein!

Martha Gerthmann.

## Trut- und Eintrübe.

Wer nie verliert der Vorsicht eine Strafe und selbst aus seiner Jugend Tagen nichts zu bereuen hat, zu befragen, der war nie leicht — aber auch nie weise. St. Bedenkeht.

Der Mensch muß nicht sein wie eine Ogel: wenn man dich ein wenig tußt und stupst, so schreit sie. Aristoteles a Santa Clara.

Man meint immer, man müße all weichen, um geliebt zu sein; im Grunde aber hat man bei zunehmenden Jahren zu tun, sich so lang zu erhalten, als man können ist. Der Mensch wird in seinem irdischen Dasein wohl ein anderer; aber er kann nicht sagen, daß er ein besserer werde, und er kann in gewissen Dingen so gut in seinem jüngeren Jahren recht haben als in seinem jetzigen. Horaz.

Es ist das traurige Schicksal jeder Verlässlichkeit, daß sie in ihrem besten Augenblick sich selbst einlösen läßt wie ein Verdammnis auf hoher See, der ein Regenschiff ist für viele und als Band nur die einzige Verbindung der großen wogenden Massen zu beklumpfen hat. Alfred Tennyson.

Seit es Menschen gibt, hat der Mensch sich zu wenig gefehlt; das alle, meine Weiber, ist unsere Trübsünde. Und lernen wir uns kennen, so erkennen wir ein Dishes, anderen wolle zu tun und Weisheit anzubringen. St. Augustin.

Trut und Verlag von Engel & Wittenberg, Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hügel, Niesau.

